

Konzernlagebericht 2015. Die Deko-Gruppe, das Wertpapierhaus der Sparkassen, eröffnet privaten und institutionellen Kunden Anlagemöglichkeiten in einem Umfeld historisch niedriger Zinsen. Und hatte damit auch 2015 Erfolg. Das Wirtschaftliche Ergebnis stieg um 12,8 Prozent. Die Nettovertriebsleistung und die Total Assets legten deutlich zu. Die aufsichtsrechtlichen Anforderungen wurden vollumfänglich erfüllt und die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit bewegte sich durchgängig im unkritischen Bereich.

Auf einen Blick	36
Grundlagen der Deko-Gruppe	36
Wirtschaftsbericht	49
Prognose- und Chancenbericht	68
Risikobericht	73

Konzernlagebericht

Auf einen Blick

Im Geschäftsjahr 2015 hat die Deka-Gruppe ihr Geschäftsmodell als Wertpapierhaus der Sparkassen konsequent weiterentwickelt. In einem Umfeld niedriger und teils negativer Zinsen hat sie ihren Kunden durch die Weiterentwicklung ihres Produkt- und Beratungsansatzes neue Renditepotenziale eröffnet. Damit leistet sie einen wesentlichen Beitrag zur Vermögensbildung und -bewahrung in Deutschland.

Das Wirtschaftliche Ergebnis ist im Berichtszeitraum im Vergleich zum Vorjahr um 12,8 Prozent auf 610,6 Mio. Euro angestiegen. Wesentlichen Anteil daran hatte die erfreuliche Entwicklung des Provisionsergebnisses.

Insgesamt konnte die Deka eine Nettovertriebsleistung von 19,5 Mrd. Euro erzielen und die Total Assets auf 240,0 Mrd. Euro steigern. Diese besondere Entwicklung war wesentlicher Treiber für das Provisionsergebnis.

Der erfolgreiche Ausbau des Sparkassenvertriebs hat – in Verbindung mit der Kampagne „Anlegen statt stilllegen“ – wesentlich dazu beigetragen, zeitgemäße Anlagelösungen für das wertpapierbezogene Sparen noch stärker in der Kundenberatung zu verankern.

Die Entwicklung der Finanz- und Risikokennzahlen komplettiert das positive Bild im Berichtszeitraum. Die Gesamtrisikotragfähigkeit bewegte sich über das gesamte Jahr im unkritischen Bereich. Die Liquiditätslage der Deka-Gruppe ist weiterhin auskömmlich. Die unter Berücksichtigung der CRR/CRD-IV-Anforderungen ohne Übergangsregeln berechnete harte Kernkapitalquote (fully loaded) erhöhte sich zum Jahresende auf 12,4 Prozent.

Auch im Geschäftsjahr 2016 wird die Deka-Gruppe ihr Geschäftsmodell als Wertpapierhaus der Sparkassen weiterentwickeln. Im Retailbereich wird der abgeschlossene Ausbau 2016 um neue Themen wie die bestmögliche Unterstützung der Sparkassenfiliale im Internet sowie die Fortentwicklung einkommensbasierter Fondsprodukte ergänzt. Daneben steht der Ausbau des institutionellen Vertriebs im Fokus. Hier wird die Deka schwerpunktmäßig ihre Asset-Servicing-Dienstleistungen ausbauen, ihre Produktpalette um neue Anlageformen erweitern und zudem verstärkt als strategischer Berater und Lösungsanbieter rund um Immobilieninvestitionen fungieren.

Grundlagen der Deka-Gruppe

Profil und Strategie der Deka-Gruppe

Die DekaBank ist das Wertpapierhaus der Sparkassen. Gemeinsam mit ihren Tochtergesellschaften bildet sie die Deka-Gruppe. Sie ist Dienstleister für die Anlage, Verwaltung und Bewirtschaftung von Vermögen und unterstützt die Sparkassen entlang des gesamten Investment- und Beratungsprozesses im Wertpapiergeschäft. Darüber hinaus bietet sie den Sparkassen und institutionellen Drittkunden (institutionelle Kunden außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe) ein umfassendes Beratungs- und Lösungsspektrum für Anlage, Liquiditäts- und Risiko-steuerung sowie Refinanzierung an.

Rechtliche Struktur und Corporate Governance

Die DekaBank Deutsche Girozentrale ist eine bundesunmittelbare Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt am Main und Berlin. Sie befindet sich vollständig im Besitz der deutschen Sparkassen. 50 Prozent der Anteile werden über die Deka Erwerbsgesellschaft mbH & Co. KG gehalten. Darin haben die Sparkassen mittels der von ihnen getragenen regionalen Sparkassen- und Giroverbände ihre Anteile gebündelt. Die andere Hälfte der Anteile hält der Deutsche Sparkassen- und Giroverband (DSGV ö. K.).

In der Deka-Gruppe sind die Prinzipien guter und verantwortungsvoller Unternehmensführung fest verankert. Das Corporate-Governance-Konzept zur Unternehmensführung und -überwachung gewährleistet klare und überschneidungsfreie Verantwortlichkeiten der Organe und ermöglicht effiziente Entscheidungsprozesse. Als Teil der Sparkassen-Finanzgruppe ist die DekaBank den Prinzipien der Subsidiarität und Gemeinwohlorientierung verpflichtet.

Darauf setzt der Ethikkodex als verbindlicher Orientierungsrahmen für das Handeln von Organen und Mitarbeitern auf. Er ist die Grundlage für eine rechtskonforme, offene, transparente und wertorientierte Unternehmenskultur der Deka-Gruppe.

Die DekaBank wird gesamtverantwortlich durch den Vorstand geleitet, der zum Bilanzstichtag 2015 aus fünf Mitgliedern bestand.

Im Februar 2015 bestellte der Verwaltungsrat der DekaBank Manuela Better zum Mitglied des Vorstands. Sie nahm ihre Arbeit am 1. Juni 2015 auf. Als Risikovorstand der Bank ist sie für die Bereiche Wertpapierfonds-Risikocontrolling, Risikocontrolling, Marktfolge Kredit, Recht und Compliance zuständig. Dr. Georg Stocker, der die Bereiche Wertpapierfonds-Risikocontrolling, Risikocontrolling, Marktfolge Kredit vorübergehend zusätzlich verantwortet hatte, konzentriert sich nun wieder auf sein Dezernat Sparkassenvertrieb & Marketing. Außerdem wechselte die Zuständigkeit für Treasury von Martin K. Müller zu Dr. Matthias Danne.

Der Verwaltungsrat hat Dr. Georg Stocker mit Wirkung zum 1. Oktober 2015 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstands berufen.

Damit stellen sich die Ressortzuständigkeiten per 31. Dezember 2015 wie folgt dar:

- Michael Rüdiger ist Vorstandsvorsitzender und verantwortlich für Institutionelle Kunden, Strategie, Kommunikation, Revision sowie die Geschäftsfelder Wertpapiere und Kapitalmarkt,
- Dr. Georg Stocker ist stellvertretender Vorsitzender des Vorstands und trägt die Verantwortung für Sparkassenvertrieb & Marketing,
- Manuela Better ist verantwortlich für Risikocontrolling, Kreditüberwachung, Recht und Compliance,
- Dr. Matthias Danne verantwortet Immobilien, Kredit, Finanzen sowie Treasury,
- Martin K. Müller ist zuständig für Geschäftsbetrieb, Depotservice, IT und Personal.

Des Weiteren wurde Stefan Keitel im Juni 2015 zum Generalbevollmächtigten und designierten Vorstandsmitglied der DekaBank bestellt. Er nahm seine Tätigkeit planmäßig zum 1. Januar 2016 auf. Sobald die aufsichtsrechtlichen Voraussetzungen erfüllt sind, soll er in den Vorstand eintreten und dort die Verantwortung für die Geschäftsfelder Wertpapiere und Kapitalmarkt übernehmen.

Die Vorstandsmitglieder werden durch interne Management-Gremien mit beratender Funktion unterstützt. Darüber hinaus werden drei Fachbeiräte, die den Vorstand beraten, und sechs regionale Vertriebsbeiräte als Vertreter der Sparkassen-Finanzgruppe aktiv in die Entscheidungsfindung einbezogen. Der Vorstand nutzt deren Marktnähe und Expertise für die Weiterentwicklung des Geschäfts.

Der Verwaltungsrat überwacht den Vorstand und übt damit eine Kontrollfunktion aus. Er setzt sich aus Vertretern der Anteilseigner und Arbeitnehmer sowie – mit beratender Stimme – Vertretern der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände zusammen. Die Arbeit des Verwaltungsrats findet sowohl im Plenum als auch in verschiedenen Ausschüssen statt. Hierzu hat der Verwaltungsrat einen Präsidial- und Nominierungsausschuss, einen Prüfungs- und Risikoausschuss, einen Vergütungskontrollausschuss und einen Kreditausschuss eingerichtet. Die allgemeine Staatsaufsicht obliegt dem Bundesminister der Finanzen.

Geschäftsmodell

Das Geschäftsmodell der Deka-Gruppe ist durch die Verzahnung von Asset Management und Bankgeschäft geprägt. Das Kerngeschäft der Deka-Gruppe besteht in der Bereitstellung von Wertpapier-, Immobilien- und Kreditfonds sowie Zertifikaten, einschließlich der darauf aufbauenden Dienstleistungen der Vermögensverwaltung für private und institutionelle Investoren. Ebenfalls zum Kerngeschäft zählen Geschäfte, welche die Sondervermögen im Asset Management sowie die institutionellen Kunden in ihrer Vermögensbewirtschaftung sowie der Kapital-, Liquiditäts- und Risikosteuerung unterstützen. In diesem Zusammenhang agiert die Deka-Gruppe als Finanzierer, Emittent, Strukturierer, Treuhänder, Asset-Servicing-Anbieter und Depotbank.

Das Produkt- und Lösungsangebot der Deka-Gruppe ist in erster Linie auf die Bedürfnisse der Sparkassen und deren Kunden im Privatkundensegment ausgerichtet. Daneben bilden Gewerbe- und Firmenkunden der Sparkassen eine Zielgruppe von wachsender Bedeutung. Zu der Gruppe der institutionellen Kunden zählen neben den Sparkassen unter anderem Versicherungen, Pensionskassen, Versorgungswerke, Stiftungen, Unternehmen unterschiedlicher Branchen sowie die inländische öffentliche Hand.

Zusätzlich zur Vermögensverwaltung im engeren Sinne stellt die Deka-Gruppe auch die Abwicklung von Wertpapiergeschäften, das Depotangebot sowie Asset Servicing und Depotbankdienstleistungen zur Verfügung. Die Dienst- und Beratungsleistungen im Rahmen der Vermögensbewirtschaftung, welche Sparkassen und weitere institutionelle Kunden nutzen können, umfassen die Funktion der Bank als Liquiditäts-, Risiko- und Sicherheitsdrehscheibe, das Angebot der Wertpapierleihe sowie die Unterstützung bei der Beschaffung und Abwicklung von Wertpapieren und Finanzderivaten oder bei regulatorischen Fragestellungen. Begleitende Dienstleistungen erbringt die Deka-Gruppe unter anderem durch die Bereitstellung von Marktanalysen oder Infrastrukturdienstleistungen.

Im Geschäft mit Wertpapier- und Immobilienfonds erwirtschaftet die Deka-Gruppe im Wesentlichen Provisionserträge aus Verwaltungs- und Transaktionsgebühren. Ein Teil hiervon wird als Verbundleistung unter Berücksichtigung der regulatorischen Anforderungen an die Sparkassen als Vertriebspartner weitergegeben. Zusätzliche Provisionserträge resultieren aus Bankgeschäften und den Kapitalmarktaktivitäten. Die Zinserträge kommen schwerpunktmäßig aus der Immobilien-, Transport- und Infrastrukturfinanzierung sowie der Sparkassenrefinanzierung und dem Treasury.

Strategie der Deka-Gruppe

Strategische Ziele

Als Wertpapierhaus der Sparkassen richtet die Deka-Gruppe ihre Strategie darauf aus, die Sparkassen im Wettbewerbsumfeld nachhaltig zu unterstützen und ihre große Bedeutung für die Vermögensbildung deutscher Haushalte zu festigen. Hierzu entwickelt die Deka-Gruppe ihr ganzheitliches Lösungsangebot für die Vermögensanlage, -verwaltung und -bewirtschaftung in Anlehnung an die Bedürfnisse der Sparkassen und deren Kunden weiter.

Im Retailgeschäft zielt die Deka-Gruppe in enger Kooperation mit den Sparkassen und dem DSGV darauf ab, mehr Menschen an Wertpapiere heranzuführen und somit die Wertpapierkultur in Deutschland insgesamt zu fördern. Gerade vor dem Hintergrund des anhaltenden Zinstiefs soll Kunden die Perspektive eröffnet werden, über einfache und verständliche Produktlösungen an Marktentwicklungen zu partizipieren und angemessene Renditen für ihre Geldanlagen zu erzielen. Durch die fortlaufende, am Kundenbedarf orientierte Weiterentwicklung des Produkt- und Lösungsangebots wird eine differenzierte Ansprache der unterschiedlichen Kundengruppen unterstützt.

Im institutionellen Geschäft stehen die Erschließung zusätzlicher Absatz- und Ertragspotenziale sowie das Angebot neuer Produkte und Dienstleistungen im Fokus. In diesem Zusammenhang gilt es, die Funktion als zentrale Liquiditäts-, Risiko- und Wertpapiersicherheiten-Drehscheibe weiter zu stärken und die immer anspruchsvolleren Regulierungsvorschriften in bestehende Prozesse zu integrieren. Hinsichtlich der Eigenanlage der Sparkassen soll die führende Position über den Ausbau des Beratungs- und Lösungsangebots abgesichert werden. Zusätzlich strebt die Deka-Gruppe an, ergänzendes Marktpotenzial im institutionellen Drittkundengeschäft (institutionelle Kunden außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe) zu heben.

Die Deka-Gruppe will auch künftig einen signifikanten Wertbeitrag für ihre Anteilseigner erwirtschaften und eine verlässliche Ertragssäule sein. Durch kosteneffiziente Steuerung der leistungsstarken Asset-Management- und Bankplattform soll dauerhaft ein angemessenes Verhältnis von Rendite und Risiko sichergestellt werden. Zugleich gilt es, durch wertorientiertes Wachstum bei effizientem Einsatz des Eigenkapitals ein anspruchsvolles Zielrating einzuhalten, welches für das Geschäftsmodell der Deka-Gruppe von hoher Bedeutung ist.

Aus den strategischen Zielen der Deka-Gruppe leiten sich die Ziele der Vertriebe, der Geschäftsfelder sowie der Zentralbereiche ab.

Strategische Maßnahmen

Das im Jahr 2012 aufgelegte Transformationsprogramm D18 bildet den Rahmen für alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Deka als Wertpapierhaus. Insbesondere im wertpapierbezogenen Privatkundengeschäft wie auch im Aktiv-Passiv-Management der Sparkassen unterstützt die Deka mit ganzheitlichen, beratungsintensiven Vertriebsansätzen und lösungsorientierten Anlagekonzepten. Die Initiativen von D18 sind in die Gesamtbanksteuerung und die Corporate Governance eingebettet. So ist gewährleistet, dass alle Einheiten ihre Kompetenzen und Fähigkeiten einsetzen, um für Anteilseigner, Vertriebspartner und Kunden nachhaltig die Produkt- und Dienstleistungsqualität zu sichern und hinsichtlich Kosteneffizienz und Ertragskraft weiterhin eine optimale Leistung zu erbringen.

Unterstützung der Sparkassen im Retailgeschäft

Die Vertriebsunterstützung ist auf den Investment- und Beratungsprozess ausgerichtet. Damit können Sparkassen auf ein konsistentes und regulierungskonformes Dienstleistungsangebot zugreifen.

Neben der Erweiterung von Angebotsbausteinen wurde die Integration der Vertriebsunterstützung in die Systemwelt der Sparkassen weiter vorangetrieben. Unter anderem wurde das Research-Angebot von Fonds und Aktien auf den Kreditbereich ausgeweitet, sodass nun auch Bonitätsanleihen abgedeckt sind. Die Sparkassen können gemäß ihrem Bedarf über den Einsatz der Unterstützungsangebote entscheiden.

Der personelle Ausbau der Vertriebsunterstützung wurde im Geschäftsjahr 2015 abgeschlossen. Zum Jahresende konnten die Sparkassen auf rund 200 Vertriebsbetreuer zurückgreifen, die fachlich und vertrieblich den Sparkassenberatern in allen Fragen rund um den Beratungsprozess zur Seite stehen und bei der Erschließung von Vertriebspotenzialen in den unterschiedlichen Kundensegmenten helfen.

Komplettiert wird das Betreuungsangebot im stationären Vertrieb durch Vertriebsdirektoren, die Ansprechpartner für sämtliche Fragen rund um den Investmentprozess sind.

Das Wertpapiergeschäft der Sparkassen wird von umfangreichen Marketingaktivitäten flankiert, welche das Kundeninteresse auf die Anlage in Wertpapieren lenken sollen. Im September 2015 startete zur weiteren Stärkung der Vertriebsmarke Deka Investments die Initiative „Anlegen statt stilllegen“ zur Förderung der Wertpapierkultur. Neben einer nationalen Werbekampagne in TV, Print und Online bietet die Deka innovative Informations- und Dialogmöglichkeiten auch über Informationsplattformen im Internet an. Die neue Kampagne findet eine hohe Akzeptanz bei den Sparkassen. Das erfolgreiche Fondsmarketing wurde im Berichtsjahr durch eine gezielte Zertifikate-Kampagne ergänzt. Sie stellt die Vorzüge dieser Produktgruppe für unterschiedliche Anlegertypen und Marktkonstellationen in den Vordergrund.

Weiterentwicklung des Lösungsangebots im Retailgeschäft

Mit dem Fokus auf eine ganzheitliche Vermögensberatung im Zinstief wurde das Lösungsangebot im zurückliegenden Jahr weiter ausgebaut. Dabei standen Renten- und Mischfonds im Mittelpunkt. Im Rentenbereich wurden neben Rentenlaufzeitfonds neue Total-Return-Produkte aufgelegt, die durch ein aktives Management und die Beimischung höher verzinslicher Segmente eine attraktive Rendite erwirtschaften können. Neue Mischfondskonzepte wie Deka-BasisStrategie Flexibel erlauben die schnelle Anpassung der Asset-Allokation an Marktveränderungen, was mittel- bis langfristig eine Outperformance gegenüber indexorientierten Produkten ermöglicht. Zusätzlich wurden neue einkommensorientierte Produkte entwickelt, die – wie Deka-Multi Asset Income – unterschiedliche, renditestarke Anlageklassen aktiv allokatieren und zweimal im Jahr Ausschüttungen vornehmen.

Im Zertifikatesgeschäft konnte der Marktanteil deutlich gesteigert werden. Der Fokus lag auf aktienorientierten Strukturen, insbesondere Expressstrukturen und Aktienanleihen. Aber auch Bonitätsanleihen und Zertifikate auf Fonds erfreuten sich großer Beliebtheit. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Einführung des provisionierten Sekundärmarkts.

Ein besonderer Schwerpunkt im Retailgeschäft lag überdies auf der fortlaufenden Verbesserung der Produktqualität. Hierzu wurden die Prozesse im Asset Management weiterentwickelt und die Asset-Allokation stärker auf die quantifizierte Marktmeinung des Deka-Researchs ausgerichtet.

Auszeichnungen

Die Fortschritte in der Produkt- und Servicequalität spiegeln sich auch in bedeutenden Auszeichnungen wider, die die Deka-Gruppe im zurückliegenden Jahr erhielt. Im „Capital-Fonds-Kompass 2015“ rangierte die Deka mit der Höchstnote von fünf Sternen zum dritten Mal in Folge unter den zehn besten der 100 wichtigsten Fondsgesellschaften in Deutschland. Hervorgehoben wurden insbesondere der Service und die Managementqualität, aber auch die hohe Qualität einzelner Aktien-, Renten- und Mischfonds. Die LBB-INVEST erreichte im Ranking der „Spezialisten“ Platz zwei und konnte sich damit im Vergleich zum Vorjahr um neun Plätze verbessern. Zudem unterzog sich die Deka Investment erneut dem „Feri Asset Manager Rating“ und erhielt die zweitbeste Note (AA: ausgezeichnete Qualität) auf einer zwölfstufigen Skala.

Die Deka Immobilien Investment wurde bei den „Feri EuroRating Awards 2015“ als beste Kapitalverwaltungsgesellschaft in der Kategorie „Immobilien“ ausgezeichnet.

Bei den „Scope Awards“ hat die Deka im Berichtszeitraum zwei Preise gewonnen. Die Deka Immobilien ging für das Management des Offenen Immobilien-Publikumsfonds Deka-ImmobilienGlobal als Sieger in der Kategorie „Globale Offene Immobilienfonds für Privatanleger“ hervor und erreichte dabei zum wiederholten Mal das sehr gute Rating AA+ für die Managementqualität. Damit hat sich der Fonds zum sechsten Mal in Folge als bester weltweit investierender Offener Immobilienfonds für Privatanleger in seiner Vergleichsgruppe durchgesetzt. Die Deka gewann darüber hinaus den Award als bester „Retail-Zertifikate-Anbieter“ im Primärmarkt.

Bei den „ZertifikateAwards 2015“ belegte die Deka in der Publikumswahl „Zertifikatehaus des Jahres“ den zweiten Platz. In der Kategorie „Bonitätsanleihen“ erzielte sie den zweiten sowie in der Kategorie „Primärmarkt“ den dritten Rang. Die „ZertifikateAwards“ werden von der Zeitschrift Der Zertifikateberater und der Tageszeitung Die Welt in Zusammenarbeit mit der Börse Frankfurt und der Börse Stuttgart verliehen.

Bei den „Euro-FundAwards“ des Finanzen Verlags erzielten acht Deka-Investmentfonds Bestnoten. Im Rahmen der „Lipper Fund Awards“ wurden ein Aktien- und ein Rentenfonds als Top-Fonds in ihrer jeweiligen Kategorie ausgezeichnet.

Die ServiceValue GmbH hat zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit der WirtschaftsWoche und unter wissenschaftlicher Begleitung des Psychologischen Instituts der Goethe-Universität Frankfurt am Main das größte Vertrauensranking Deutschlands ermittelt. Hier erhielt die Deka in der Kategorie „Fondsanbieter“ als einziger das Prädikat „höchstes Kundenvertrauen“ und belegte somit Platz eins. Auch beim „Deutschen Fairness-Preis 2015“, verliehen vom Deutschen Institut für Service-Qualität in Kooperation mit dem Nachrichtensender n-tv, erreichte die Deka den ersten Platz in der Kategorie „Fondsgesellschaften“.

Die Beratungsgesellschaft XTP Implementation Services hat die Deka erneut mit dem „Best Execution Zertifikat“ für ihren effizienten Handelsprozess im globalen Rentenmarkt ausgezeichnet. Es bescheinigt, dass die Tochtergesellschaft der DekaBank globale Rentenpapiere im besten Interesse der Anleger handelt und der Orderprozess hohen, international üblichen Anforderungen entspricht.

Weiterentwicklung des Angebots im Private Banking

Die Erschließung von Potenzialen im Kundensegment Private Banking stellt für eine wachsende Anzahl an Sparkassen einen wesentlichen Faktor bei der Vertriebsausrichtung dar. Dies unterstützt die Deka mit einem nochmals ausgebauten und optimierten Angebot. Dieses umfasst zum einen die Betreuung der Private-Banking-Einheiten der Sparkassen vor Ort und zum anderen eine umfangreiche Auswahl an Private-Banking-Produkten und -Dienstleistungen, auf die die Private-Banking-Berater der Sparkassen zurückgreifen können. Aufgrund der hohen Überschneidungen von privaten und betrieblichen Ansatzpunkten im Private Banking wurde das Angebot um das „Betriebliche Finanzmanagement“ erweitert. Damit können beide Kundengruppen aus einer Hand betreut werden. Abgerundet wird das Unterstützungsangebot durch die Möglichkeit der aktiven Gesprächsbegleitung in den Sparkassen durch Private-Banking-Spezialisten der Deka zu allen Kernberatungsthemen.

Unterstützung der Sparkassen im digitalen Multikanalmanagement

Das digitale Multikanalmanagement wurde im Berichtsjahr als separate Einheit formiert. Ziel ist es, den sogenannten Multikanalkunden der Sparkassen – Kunden, die den Service und die Beratung der Filiale in Anspruch nehmen, aber Bankgeschäfte auch online ausführen – ein in den jeweiligen Online-Auftritt der Sparkasse integriertes digitales Wertpapierangebot zur Verfügung zu stellen.

Das Angebot spiegelt den Bedarf der Sparkassen an einem attraktiven Online-Angebot im Wertpapiergeschäft wider. Mit konkreten Umsetzungsvorschlägen zur Weiterentwicklung der Internetfiliale der Sparkasse soll den Kunden ein interaktives Erlebnis entlang der gesamten Kundenreise angeboten werden. Mit diesem Angebot wird eine effiziente Verzahnung zwischen medialem und stationärem Vertrieb ermöglicht.

Weiterentwicklung des Lösungsangebots im institutionellen Geschäft

Die Angebote und Lösungen für institutionelle Kunden sind unter der Vertriebsmarke Deka Institutionell gebündelt. Die Produktlösungen und Beratungsservices wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr wesentlich ausgebaut und noch stärker auf die veränderten Anforderungen der Kunden in einem Umfeld niedriger Zinsen und starker Marktvolatilitäten sowie mit Blick auf neue regulatorische Rahmenbedingungen angepasst. Dies gilt für Kapitalmarkt- und Kreditlösungen ebenso wie für quantitative Wertpapierkonzepte oder Beratungsleistungen wie das Fiduciary Management. Über spezialisierte Kompetenzteams werden neben den Sparkassen zunehmend auch andere Kundensegmente wie insbesondere Vorsorgeeinrichtungen, Versicherungen oder gemeinnützige Institutionen gezielt angesprochen. Durch die breitere Marktpräsenz können Skaleneffekte genutzt und regulatorische Kosten für die einzelnen Kunden begrenzt werden.

Angesichts des Niedrigzinsumfelds hat die Deko-Gruppe für ihre institutionellen Kunden Anlagelösungen entwickelt, welche gezielt Alternative Investments zur Renditeverbesserung beimischen. Unter dem Label Deko Alternative Investments (DALI) wurden verschiedene Fondslösungen für die nach der Alternative Investment Fund Managers Directive (AIFM-Richtlinie) regulierten alternativen Anlageklassen auf einer Plattform gebündelt. Institutionelle Anleger können sich dabei über einen offenen deutschen oder luxemburgischen Spezialfonds an einem individuellen Teilfonds beteiligen, der seinerseits in Alternative Investments wie Private Equity, Mezzanine, Real Estate oder Private Debt investiert.

Die Produkte und Dienstleistungen für das Eigengeschäft von Sparkassen und institutionellen Anlegern wurden im neuen Geschäftsbereich Asset Servicing gebündelt. Kern des Angebots ist die Zusammenführung verschiedener Anlageklassen in Masterfonds. Darüber hinaus können durch die Verzahnung einer Master-KVG mit Zusatzleistungen wie dem Overlay-Management, der Performance-Analyse, dem interaktiven Reporting oder dem aktiven Management einzelner Masterfonds-Segmente individuelle Lösungen kreiert werden. Durch das Angebot aus einer Hand reduziert sich die auch regulatorisch getriebene Komplexität für die Kunden erheblich.

Nachhaltige Geschäftsausrichtung

Nachhaltige Unternehmensführung ist im Selbstverständnis der Deko-Gruppe verankert und basiert auf einem aus zwei Teilen bestehenden Fundament. Zum einen bekennt sich die Sparkassen-Finanzgruppe mit den „Dresdner Thesen“ zu einer nachhaltig verfassten Finanzmarktarchitektur in Europa, zum anderen nimmt die Deko-Gruppe die darin enthaltenen Vorgaben auf und leitet daraus ihre Aufgaben ab. Dabei beachten die Gesellschaften der Deko-Gruppe das regulative und gesellschaftliche Umfeld mit hohen ethischen Ansprüchen an sich selbst. Sie handeln im ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Sinne nachhaltig und im Interesse

- ihrer Kunden – mit überdurchschnittlicher Produkt- und Dienstleistungsqualität,
- ihrer Anteilseigner – durch einen hohen Unternehmenswert, nachhaltige Dividendenfähigkeit und ein attraktives Risikoprofil sowie
- ihrer Mitarbeiter – als gefragter Arbeitgeber und durch Mitarbeiterzufriedenheit.

Seit Ende 2014 ist die Nachhaltigkeitsstrategie fester Bestandteil der Geschäftsstrategie und wird stetig weiterentwickelt. Der ganzheitliche Nachhaltigkeitsansatz schließt folgende Handlungsfelder, deren transparente Darstellung für die Unternehmensführung von großer Bedeutung ist, ein:

Nachhaltige Bankprodukte: In der Produktentwicklung beachtet die Deka-Gruppe international anerkannte Standards zur Nachhaltigkeit. Damit entspricht sie den wachsenden sozialen und ökologischen Anforderungen institutioneller und privater Kunden. Nachhaltigkeitsaspekte werden bei den wertpapier- und immobilienbasierten Anlageprodukten ebenso wie im Finanzierungsbereich und bei den Eigenanlagen berücksichtigt.

Nachhaltiges Personalmanagement: Die Deka-Gruppe stellt sich den Herausforderungen des demografischen Wandels. Als attraktiver und verantwortungsvoller Arbeitgeber gewinnt sie qualifizierte Mitarbeiter mit dem Ziel einer langfristigen Unternehmensbindung. Die praxisbezogene Förderung von Schlüsselqualifikationen, die aktive Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern und ein aktives Gesundheitsmanagement sind dabei selbstverständlich.

Nachhaltiger Bankbetrieb/Umweltmanagement: Die Deka-Gruppe verpflichtet sich, durch ihren Geschäftsbetrieb die Umwelt so wenig wie möglich zu belasten, und strebt mittelfristig einen CO₂-neutralen Bankbetrieb an. Sie handelt hier auf Basis entsprechender Umweltrichtlinien und verfügt über ein zertifiziertes Umweltmanagementsystem nach DIN EN ISO 14001, das nach den Vorgaben des Gesetzes über Energiedienstleistungen und andere Energieeffizienzmaßnahmen (EDL-G) ab 2016 zusätzlich um ein Energiemanagementsystem nach ISO 50001 erweitert werden soll.

Gesellschaftliches Engagement: Die Deka-Gruppe engagiert sich in den Feldern Architektur, Wissenschaft, Kultur, Sport und Kunst. Dabei fokussiert sie sich allein oder gemeinsam mit weiteren Institutionen der Sparkassen-Finanzgruppe auf Maßnahmen mit deutschlandweiter Ausstrahlung (Internationaler Hochhauspreis der Stadt Frankfurt, die Staatlichen Museen Berlin, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden oder Deutscher Olympischer Sportbund).

Operativ betrachtet die Deka-Gruppe Nachhaltigkeit im Gesamtzusammenhang des Unternehmens als Querschnittsaufgabe, zu der auch die weitere Verbesserung des nachhaltigen Produkt- und Dienstleistungsportfolios zählt. Zudem bekennt sich die Deka-Gruppe zu nationalen und internationalen Standards durch den Beitritt zum UN Global Compact sowie zur Achtung der Equator Principles und des Deutschen Nachhaltigkeitskodexes. Der im Vorjahr grundlegend überarbeitete und mit den internationalen Standards konsistente Ethikkodex bildet den verbindlichen Orientierungsrahmen für das Handeln der Mitarbeiter und ist damit Grundlage für eine rechtskonforme, offene, transparente und wertorientierte Unternehmenskultur der Deka-Gruppe.

Ihre Attraktivität für nachhaltigkeitsorientierte Anleger hat die Deka-Gruppe im Berichtsjahr weiter gesteigert. Neben der strikten Anwendung des im Vorjahr eingeführten Nachhaltigkeitsfilters für Neuinvestments im Treasury-Anlagebuch der DekaBank dokumentieren die Auflage des nachhaltigen Fonds ETF Deka Oekom Nachhaltigkeit sowie die Beteiligung als einer der Konsortialführer an der ersten Nachhaltigkeitsanleihe des Landes Nordrhein-Westfalen beispielhaft die Nachhaltigkeitsausrichtung des Produktportfolios. Zusätzlich hat die Deka Investment GmbH für die Investmentfonds Deka-Nachhaltigkeit Aktien, Renten und Balance sowie den ebenfalls nachhaltig gemanagten Fonds Deka-Stiftungen Balance den Europäischen Transparenz-Kodex für Nachhaltigkeitsfonds des European Sustainable and Responsible Investment Forum (Eurosif) unterzeichnet. Als eine der ersten Girozentralen setzte die DekaBank überdies die Energieauditpflicht gemäß dem Energiedienstleistungsgesetz (EDL-G) um.

Den Erfolg der Arbeit auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit belegen die Auszeichnungen und Zertifizierungen der Unternehmen der Deka-Gruppe. Trotz deutlich verschärfter Kriterien konnte die DekaBank den oekom-Prime-Status der oekom research AG, eine der weltweit führenden Ratingagenturen im nachhaltigen Anlagesegment, im August 2015 mit der Gesamtnote C festigen. Mit diesem Rating befindet sich die DekaBank unter den besten zehn der weltweit 83 bewerteten Banken. Die Ratingagentur sustainalytics bescheinigte der DekaBank im Juni 2015 eine im Branchendurchschnitt überdurchschnittlich schnelle Verbesserung der Nachhaltigkeitsperformance. Mit 73 von 100 Punkten belegte sie in der Vergleichsgruppe der deutschen Banken einen der vordersten Plätze. Ende Dezember 2015 wurde die Deka erstmalig durch das Nachhaltigkeitsrating von MSCI bewertet. Die Deka wurde auf Anhieb mit einem sehr guten AA bewertet und befindet sich damit unter den besten 25 von 135 Instituten in der Vergleichsgruppe.

Weitere Details und Ausführungen zur nachhaltigen Geschäftsausrichtung der Deka-Gruppe werden voraussichtlich Mitte 2016 im separaten Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht.

Organisationsstruktur und Standorte

Die Deka-Gruppe hat ihre Aktivitäten in vier Geschäftsfeldern geordnet, je zwei Geschäftsfelder im Asset Management und im Bankgeschäft. Diese arbeiten untereinander sowie mit den Vertrieben und den Zentralbereichen intensiv zusammen. Die Geschäftsfelder bilden gemeinsam mit dem Zentralbereich Treasury und dem Nicht-Kerngeschäft die Basis für die Segmentberichterstattung der Deka-Gruppe gemäß IFRS 8.

Geschäftsfeld Wertpapiere

Das Geschäftsfeld Wertpapiere konzentriert sich auf das aktive Management von Wertpapierfonds – fundamental wie quantitativ – sowie Vermögensanlagelösungen und -dienstleistungen für private Anleger und institutionelle Adressen.

Das Produktspektrum umfasst

- aktiv fundamental und quantitativ gemanagte Wertpapier-Publikumsfonds in allen wesentlichen Assetklassen (Aktien-, Renten-, Geldmarkt-, Mischfonds, Wertgesicherte Fonds und deren Kombinationen),
- Produkte des fondsbasierten Vermögensmanagements, darunter das Deka-Vermögenskonzept, vermögensverwaltende Fonds (Dachfonds), wie die Deka-BasisAnlage oder fondsgebundene private und betriebliche Altersvorsorgeprodukte,
- Spezialfonds für klassische und alternative Investments, Advisory-/Management-Mandate und lösungsorientierte Asset-Servicing-Angebote mit dem Schwerpunkt Master-KVG für institutionelle Kunden
- sowie passiv gemanagte Indexfonds (Exchange Traded Funds – ETF).

Das Produktangebot im Geschäftsfeld Wertpapiere wird ergänzt durch individuelle und standardisierte wertpapierbezogene Dienstleistungen wie Makro-/Einzeltitel-/Fondsresearch, Fondsreporting und -berichtswesen, zentrale Fondsabwicklung sowie das Overlay- und Transition-Management.

Die Produkte und Lösungen werden über die Vertriebsmarken Deka Investments (Retailprodukte), Private Banking und Deka Institutionell (institutionelle Produkte) vermarktet. Die Produkte der LBB-INVEST ergänzen das Spektrum der Publikums- und Spezialfonds der Deka-Gruppe.

Strategische Ziele des Geschäftsfelds sind der Ausbau der Marktposition im Retailgeschäft sowie ein profitables Wachstum im institutionellen Geschäft. Hierzu wird die Produkt- und Servicequalität kontinuierlich verbessert. Mit hohen Qualitätsstandards will die Deka zu den besten Wertpapierdienstleistern gehören.

Geschäftsfeld Immobilien

Das Geschäftsfeld Immobilien bietet Immobilienanlageprodukte für private und institutionelle Investoren sowie Kreditfonds an und ist in der Finanzierung von Gewerbeimmobilien tätig. Die Aktivitäten in der gewerblichen Immobilienfinanzierung konzentrieren sich auf dieselben Märkte, Geschäftspartner und Objektarten, die auch im Fondsgeschäft relevant sind. Der Fokus liegt dabei auf den Segmenten Büro, Shopping, Hotel und Logistik. Durch den breiten Markt- und Investorenzugang stärkt die Immobilienfinanzierung die Know-how- und Geschäftsbasis des Geschäftsfelds. Der gemeinsame Auftritt im Fonds- und Finanzierungsgeschäft stellt einen Wettbewerbsvorteil im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern dar.

Die Schwerpunkte im Fondsgeschäft liegen im Kauf, in der wertorientierten Entwicklung und im Verkauf von marktgängigen Gewerbeimmobilien in liquiden Märkten.

Zum Produktspektrum gehören offene Immobilien-Publikumsfonds sowie Spezialfonds mit geschlossener Anlegerstruktur, Individuelle Immobilienfonds und Kreditfonds. Die Tochtergesellschaft Deka Immobilien GmbH ist für den weltweiten An- und Verkauf von Immobilien, deren Management und alle weiteren Immobilienfondsdienstleistungen für sämtliche Immobilien-Sondervermögen zuständig. Die beiden Kapitalverwaltungsgesellschaften

Deka Immobilien Investment GmbH und WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH konzentrieren sich auf das aktive Portfolio- und Fondsmanagement. Für die Auflage und das Management der Kreditfonds, die in Immobilien-, Infrastruktur- oder Transportmittelfinanzierungen investieren, ist die durch die Deka Immobilien Investment fremdverwaltete Deka Investors Spezialinvestmentaktiengesellschaft mit veränderlichem Kapital und Teilgesellschaftsvermögen verantwortlich.

Das Geschäftsfeld hat sich zum Ziel gesetzt, mit einem qualitäts- und stabilitätsorientierten Ansatz die Position als einer der führenden Anbieter offener Immobilien-Publikumsfonds in Deutschland und damit einhergehend als einer der fünf führenden Immobilien-Asset-Manager in Europa auszubauen. Gleiches gilt für die Position als gesuchter Finanzierungspartner für die bedeutendsten internationalen Immobilieninvestoren.

Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt ist der zentrale Produkt-, Lösungs- und Infrastrukturanbieter sowie Dienstleister und Innovationstreiber im auf Kunden ausgerichteten Kapitalmarktgeschäft der Deka-Gruppe. In dieser Funktion schlägt das Geschäftsfeld die Brücke zwischen Kunden und Kapitalmärkten. Mit seinem maßgeschneiderten Dienstleistungsangebot rund um Wertpapierpensionsgeschäfte, Wertpapierleihe-, Geld- und Devisengeschäfte ist das Kapitalmarktgeschäft Liquiditäts- und Risikodrehscheibe sowie zentrale Wertpapier- und Sicherheiten-Plattform im Verbund. Über seine Handelsplattformen offeriert das Geschäftsfeld den Kunden die Ausführung von Geschäften in allen Assetklassen. Das Geschäftsfeld ist Kompetenzzentrum für den Handel und die Strukturierung von Kapitalmarktprodukten sowie für das Emissionsgeschäft der DekaBank. Ebenfalls bietet es als Clearing Member den Sparkassen die Ausführung von OTC-Transaktionen über zentrale Gegenparteien (Central Counterparties – CCPs) an und hilft damit, regulatorische Anforderungen effizient zu erfüllen.

Die Aktivitäten des Geschäftsfelds Kapitalmarkt sind in drei Abteilungen zusammengefasst:

- Der Kommissionshandel führt Handelsgeschäfte in börsengehandelten Wertpapieren und Derivaten auf Rechnung interner und externer Kunden durch. Vorwiegend ist er für die Asset-Management-Einheiten der Deka-Gruppe tätig.
- Die Einheit Handel & Strukturierung ist Kompetenzzentrum der Deka-Gruppe für den Handel und die Strukturierung von Kapitalmarktprodukten (Kassainstrumente, Renten und Aktien), für Derivate aller Assetklassen, die in Fonds beziehungsweise dem Depot A der Sparkassen eingesetzt oder für andere Kunden emittiert werden, sowie für das Emissionsgeschäft (Schuldverschreibungen, Zertifikate).
- In der Einheit Geld/Devisen & Repo/Leihe sind im Berichtsjahr alle kurzfristigen Kapitalmarktaktivitäten sowie die Refinanzierung und Liquiditätsbewirtschaftung der DekaBank für Laufzeiten bis einschließlich zwei Jahre gebündelt. Als Liquiditätsdrehscheibe ist die Einheit für die Liquiditätsversorgung und -bewirtschaftung sowie das Repo-/Leihengeschäft zuständig.

Ab dem Geschäftsjahr 2016 werden die Wertpapieranlagen, die nicht als strategische Liquiditätsreserve zur Erfüllung regulatorischer Vorgaben dienen, vom Zentralbereich Treasury an das Geschäftsfeld Kapitalmarkt abgegeben. Im Rahmen dieser Neuordnung übernimmt Treasury die Verantwortung für die konzernweite Liquiditätssteuerung über alle Laufzeitbänder.

Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Geschäftsfeld Finanzierungen konzentriert sich auf die Refinanzierung von Sparkassen sowie Infrastruktur-, Transportmittel- und Export-Credit-Agencies (ECA)-gedeckte Exportfinanzierungen. Außerhalb der Sparkassenrefinanzierung liegt der Geschäftsfokus auf Asset-Management-fähigen Krediten, die in der Regel in Teilen an Banken, Sparkassen, andere institutionelle Investoren oder gruppeneigene Fonds weitergegeben werden.

In der Sparkassenfinanzierung werden Kredite über alle Laufzeitbänder an Sparkassen vergeben. Infrastrukturfinanzierung umfasst die Finanzierung von Energie-, Netz-, Versorgungs-, Verkehrs- und Sozialinfrastruktur im In- und Ausland. Der Schwerpunkt der Transportfinanzierung liegt auf der Finanzierung von Flugzeugen und Schiffen.

Vertriebe

Sparkassenvertrieb & Marketing

Der Sparkassenvertrieb & Marketing fokussiert sich auf die ganzheitliche Vertriebsunterstützung für die Sparkassen im Geschäft mit privaten und gewerblichen, nicht institutionellen Kunden. Damit ist er ein wichtiges Bindeglied sowohl zwischen der Deka und den Kundenberatern der Sparkassen als auch gruppenintern zwischen Produktion und Vermarktung.

Um eine flächendeckende Betreuung sicherzustellen, ist der Vertrieb in sechs Vertriebsregionen in Deutschland unterteilt. Vertriebsdirektoren stellen den laufenden markt- und kundenorientierten Dialog zu den Sparkassen und -verbänden sicher. Zusätzlich stehen Deka-Vertriebsbetreuer und weitere Mitarbeiter den Sparkassen vor Ort bei Marketing- und Vertriebsaktivitäten sowie bei der vertrieblichen Qualifikation der Kundenberater zur Seite.

Die Deka-Gruppe stellt den Sparkassen Produkte und Dienstleistungen für den Vertrieb zur Verfügung. Die Sparkassen übernehmen die ausschließliche, direkte Ansprache ihrer Kunden sowie die Kundenberatung und -betreuung. Um eine aktive Nachfrage der Endkunden bei ihrer Sparkasse zu erzeugen und somit die Sparkassen noch besser zu unterstützen, richten sich die Marketingaktivitäten der Deka-Gruppe in Abstimmung mit den Sparkassen auch direkt an die Endkunden.

Die Einheit Vertriebsmanagement und Marketing bündelt Sparkassenerwartungen sowie Wettbewerbs- und Marktanalysen und leitet daraus den Beratungsbedarf ab. Sie hat zudem die Vertriebsverantwortung für das Private Banking.

Die Einheit Produkt- und Marktmanagement unterstützt bei allen Fragen bezüglich Wertpapierprodukten entlang des gesamten Produktlebenszyklus (von der Erstauflage bis zu möglicher Nachverkaufsbetreuung).

Die Einheit Digitales Multikanalmanagement entwickelt Online-Dienste entlang der gesamten Wertschöpfungskette und verknüpft das Depotangebot mit medialen Vertriebskanälen und dem Kundenservice.

Vertrieb Institutionelle Kunden

Die Einheit Vertrieb Institutionelle Kunden betreut im Wesentlichen Sparkassen und deren Unternehmenskunden sowie eigene institutionelle Kunden im In- und Ausland. Die Kundenbetreuer verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, der die Gesamtheit der Produkte, Dienstleistungen und Lösungen der Deka-Gruppe entlang der Geschäftsfelder berücksichtigt. Ein Instrument der Kundenbindung ist dabei das Asset Servicing, in welchem die Deka-Gruppe zu den bedeutenden Anbietern in Deutschland zählt.

Im Sparkassensektor steht der Vertrieb Institutionelle Kunden den einzelnen Sparkassen als Steuerungspartner zur Seite und entwickelt direkt umsetzbare Lösungen für das Eigengeschäft und die Gesamtbanksteuerung. Diese bauen auf umfassenden Analysen der Ertrags- und Risikosituation auf und werden durch Beratung und Betreuung ergänzt.

In der Einheit Institutionelle Kunden – Sparkassen & Finanzinstitute werden das Geschäft mit Großsparkassen sowie die Betreuung der Sparkassen unterteilt nach Regionen gebündelt. Darüber hinaus werden auch Asset-Liability-Management-Studien erstellt und betreut.

Das Geschäft mit Versicherungen, Unternehmen, Öffentlichen Einrichtungen, Non-Profit-Organisationen und ausländischen Investoren wird in der Einheit Institutionelle Investoren bedient. Ebenso ist hier die Betreuung der Consultants angesiedelt.

Die Einheit Vertriebsmanagement Institutionelle Kunden unterstützt in Querschnittsfunktion den gesamten Bereich Vertrieb Institutionelle Kunden.

Zentralbereiche

Treasury

Der Zentralbereich Treasury ist der Ressourcenmanager der Deka-Gruppe. Er managt die liquiden Anlagebücher inklusive bestehender Garantierisiken für die Bank, steuert die Marktpreis- und Adressrisiken im Anlagebuch, die Gruppenliquidität und die Refinanzierung der Deka-Gruppe. Darüber hinaus ist dort das Aktiv-Passiv-Management angesiedelt. Durch das gruppenweite Setzen von Transferpreisen trägt Treasury zu einer ausgewogenen, strategiekonformen Bilanzstruktur bei und stellt Verursachungsgerechtigkeit bei der Steuerung und Kalkulation von Geschäften her. Treasury steuert gruppenweit die Liquiditätsreserve und bewirtschaftet diese mit klarem Liquiditätsfokus.

Über das Ressourcenmanagement und die verbundenen Steuerungsfunktionen unterstützt Treasury die Geschäftsfelder bei der Erfüllung der Zielvorgaben. Des Weiteren hat Treasury eine zentrale Rolle bei der Leitung des Managementkomitees Aktiv-Passiv (MKAP), welches die Bilanz- und Finanzierungsstruktur der Deka-Gruppe steuert.

Seit Jahresbeginn 2016 wird im Zentralbereich Treasury die gruppenweite operative Liquiditätssteuerung über alle Laufzeitbänder gebündelt. Im Rahmen dieser Neuordnung werden die Wertpapieranlagen, die nicht als Liquiditätsreserve zur Erfüllung regulatorischer Vorgaben dienen, an das Geschäftsfeld Kapitalmarkt abgegeben.

Weitere Zentralbereiche

Neben dem Treasury unterstützen weitere 13 Zentralbereiche den Vertrieb und die Geschäftsfelder. Zum Berichtsstichtag handelt es sich dabei um Vorstandsstab & Kommunikation, Revision, Recht, Compliance, Strategie & Beteiligungen, Personal & Organisation, Wertpapierfonds-Risikocontrolling, Depotservice, Risikocontrolling, Finanzen, IT, Marktfolge Kredit sowie Geschäftsabwicklung & Depotbank.

Nicht-Kerngeschäft

Im Nicht-Kerngeschäft sind die Geschäftsaktivitäten der Deka-Gruppe gebündelt, die nicht weiter verfolgt werden sollen. Das Portfolio umfasst im Wesentlichen Unternehmensfinanzierungen, Leveraged Loans, Handelsfinanzierungen und nicht-ECA-gedekte Exportfinanzierungen, Altgeschäfte mit verbrieften Produkten sowie nicht-pfandbrieffähige Finanzierungen von Gebietskörperschaften. Nach den umfassenden Veräußerungen und Tilgungen in den zurückliegenden Jahren weisen die Portfolios zum Bilanzstichtag 2015 nur noch ein geringes Volumen auf.

Weiterhin werden für alle Volumina regelmäßig das Wertaufholungspotenzial, das Ausfallrisiko und das zu erwartende Zinsergebnis unter verschiedenen Szenarien analysiert. Unter Abwägung dieser Kriterien wird die Entscheidung über den Verkauf, das Halten der Positionen oder eine weiter gehende Absicherung getroffen.

Wesentliche Gesellschaften und Standorte

Das Geschäft der Deka-Gruppe wird aus der Zentrale in Frankfurt am Main gesteuert. Hier befinden sich auch die wichtigsten Kapitalverwaltungsgesellschaften. Die WestInvest Gesellschaft für Investmentfonds mbH hat ihren Standort in Düsseldorf. Die im Vorjahr übernommene LBB-INVEST mit Sitz in Berlin bietet Publikumsfonds und Spezialfonds an, die vorwiegend in Europa oder weltweit investieren. Hinzu kommen Mandate und die individuelle Vermögensverwaltung für Sparkassen.

Die wichtigste ausländische Tochtergesellschaft ist die DekaBank Deutsche Girozentrale Luxembourg S.A. in Luxemburg. Mit weiteren Gesellschaften oder Repräsentanzen ist die Deka-Gruppe in London, Mailand, New York, Paris, Tokio und Wien sowie seit dem Berichtsjahr auch in Singapur vertreten.

Gemeinsam mit den öffentlichen Versicherern bietet die DekaBank über die Versicherungsholding S Pensions-Management GmbH in Köln (DekaBank-Anteil 50 Prozent) Produkte und Beratungsleistungen für die betriebliche Altersversorgung an.

Die inländische Fondsbuchhaltung und Teile der Fondsadministration sind in der Dealis Fund Operations GmbH gebündelt, einem Gemeinschaftsunternehmen mit Allianz Global Investors (Anteil 50 Prozent).

Die S Broker AG & Co. KG in Wiesbaden (Anteil 30,6 Prozent) ist im Online-Brokerage aktiv.

Märkte und Einflussfaktoren

Mit ihrem Fokus auf Vermögensanlage, -bewirtschaftung und -verwaltung sowie auf die hierfür wesentlichen Asset-Management- und Bankdienstleistungen ist die Deka-Gruppe in Marktsegmenten mit hoher Wettbewerbs- und Regulierungsdichte aktiv. Entsprechend unterschiedlich sind die markt- und wettbewerbsseitigen Faktoren, welche die wirtschaftliche Lage und Perspektiven der Deka-Gruppe beeinflussen können.

Im wertpapierbezogenen Asset Management wird die Geschäfts- und Ergebnisentwicklung in starkem Maße durch die Konjunktur, das Kapitalmarktumfeld, das Vertriebsumfeld in der Sparkassen-Finanzgruppe und die Produktqualität mitbestimmt. Die genannten Faktoren haben Auswirkungen auf die Absatzsituation bei privaten und institutionellen Anlegern sowie auf die Wertentwicklung der Bestände.

Das immobilienbezogene Asset Management wird ebenso wie die Immobilienfinanzierung maßgeblich von der Situation und der Entwicklung an den Gewerbeimmobilien-Investment- und Vermietungsmärkten sowie den Geld- und Kapitalmärkten beeinflusst.

Auch für die Geschäftsfelder Kapitalmarkt und Finanzierungen sowie für das Treasury ist die Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten von hoher Relevanz. So hängt die Kundennachfrage nach Liquidität auch vom Volumen der Liquiditätszuteilungen der Europäischen Zentralbank (EZB) ab. Daneben hat die Situation am Markt für festverzinsliche Wertpapiere Einfluss auf die Emissionstätigkeit des Geschäftsfelds Kapitalmarkt. Das Kreditgeschäft wird unter anderem durch die wirtschaftliche Entwicklung in den finanzierten Branchen und die Marktzinsentwicklung beeinflusst.

Die Veränderung regulatorischer Anforderungen ist für alle Geschäftsfelder und Zentralbereiche von hoher Bedeutung. Eine Darstellung der aktuellen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen findet sich im Wirtschaftsbericht.

Die Deka-Gruppe verfügt in ihren Geschäftsfeldern über eine starke Marktposition:

- Mit einem Fondsvermögen (nach BVI, Stand: 31. Dezember 2015) von rund 114,9 Mrd. Euro ist das Geschäftsfeld Wertpapiere der viertgrößte Anbieter von Wertpapier-Publikumsfonds in Deutschland. Darüber hinaus nimmt das Geschäftsfeld im Bereich der Vermögensverwaltung und bei Dachfonds eine führende Position ein.
- Das Geschäftsfeld Immobilien ist mit einem Fondsvermögen (nach BVI, Stand: 31. Dezember 2015) von rund 24,6 Mrd. Euro zweitgrößter Manager von Immobilien-Publikumsfonds in Deutschland.

Risiko- und Ergebnissteuerung der Deka-Gruppe

Die Deka-Gruppe strebt eine Eigenkapitalverzinsung an, die den Unternehmenswert nachhaltig mindestens sichert. Dies soll auf Basis eines dauerhaft angemessenen Verhältnisses von Rendite und Risiko erreicht werden. Die Steuerung erfolgt über nicht-finanzielle und finanzielle Leistungsindikatoren. Ein umfassendes Reporting zur Steuerung der Deka-Gruppe gibt frühzeitig darüber Auskunft, ob die strategischen und operativen Maßnahmen greifen und ob sich die Deka-Gruppe hinsichtlich des angestrebten Rendite-/Risikoverhältnisses im Zielkorridor bewegt.

Finanzielle Leistungsindikatoren

Die Ergebnis-, Eigenkapital- und Risikosteuerung der Deka-Gruppe wird im Wesentlichen über drei zentrale Steuerungsgrößen abgebildet.

Die zentrale interne Steuerungs- und Erfolgsgröße ist das Wirtschaftliche Ergebnis, dessen Ausgangsbasis die Zahlen nach IFRS-Rechnungslegungsstandards bilden. Das Wirtschaftliche Ergebnis enthält neben dem Ergebnis vor Steuern ergänzend die Veränderung der Neubewertungsrücklage vor Steuern sowie das zins- und währungsinduzierte Bewertungsergebnis aus dem originären Kredit- und Emissionsgeschäft. Ebenso wird der direkt im Eigenkapital erfasste Zinsaufwand der AT1-Anleihe (Additional Tier 1 Capital) im Wirtschaftlichen Ergebnis berücksichtigt. Des Weiteren werden im Wirtschaftlichen Ergebnis potenzielle künftige Belastungen berücksichtigt, deren Eintritt in der Zukunft als möglich eingeschätzt wird, die aber in der IFRS-Rechnungslegung mangels hinreichender Konkretisierung noch nicht erfasst werden dürfen. Ziel der Anpassungen gegenüber dem Ergebnis vor Steuern (nach IFRS) ist es, den tatsächlichen Erfolg der betrachteten Periode präziser abzubilden.

Bereits seit 2007 findet das Wirtschaftliche Ergebnis Verwendung in der externen Berichterstattung auf Gruppen- und Geschäftsfeldebene. Zur Überleitung des Wirtschaftlichen Ergebnisses auf das IFRS-Ergebnis vor Steuern wird auf die Segmentberichterstattung in Note [2] verwiesen. Die Bewertungs- und Ausweisunterschiede sind dort in der Überleitungsspalte ausgewiesen. Insofern ist eine Überleitung zum Ergebnis vor Steuern sichergestellt.

Die harte Kernkapitalquote ist eine zentrale Steuerungsgröße für die Angemessenheit der aufsichtsrechtlichen Eigenmittelausstattung und hat insofern auch große Bedeutung für die Beurteilung der Deka-Gruppe durch Ratingagenturen. Die harte Kernkapitalquote ist definiert als Quotient aus hartem Kernkapital und Risikogewichteten Aktiva (RWA) aller relevanten Adress-, Markt- und operationellen Risikopositionen sowie dem CVA-Risiko (Credit Valuation Adjustment). Die Steuerung der RWA erfolgt unter Berücksichtigung der Gruppenstrategie, Bilanzstruktur und Kapitalmarktumfeld. Gemäß den Anforderungen der „Capital Requirements Regulation“ (CRR) sowie des deutschen Gesetzes zur Umsetzung der EU-Richtlinie „Capital Requirements Directive“ (CRD IV) werden die Kapitalquoten unter Anwendung der Übergangsregeln (phase in) sowie ohne Übergangsvorschriften (fully loaded) ausgewiesen. Ergänzend werden weitere regulatorische Kennziffern wie beispielsweise das Leverage Ratio Exposure oder die Liquidity Coverage Ratio (LCR) überwacht.

Zentrale Risikosteuerungsgröße ist die Auslastung des Risikodeckungspotenzials im vorrangig betrachteten Liquidationsansatz. Im Rahmen der monatlichen Risikotragfähigkeitsanalyse wird das Risikodeckungspotenzial der Deka-Gruppe, das zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden kann, dem über alle erfolgswirksamen Risikoarten hinweg erhobenen Gesamtrisiko gegenübergestellt. Hierdurch lässt sich feststellen, ob die Gesamtrisikolimits auf Gruppen- und Geschäftsfeldebene eingehalten wurden.

Nicht-finanzielle Leistungsindikatoren

Die nicht-finanziellen Leistungsindikatoren beziehen sich auf die unterschiedlichen Dimensionen des operativen Geschäfts. Sie zeigen an, wie erfolgreich die Geschäftsbereiche mit ihren Produkten und Dienstleistungen am Markt agieren und wie effizient die Geschäftsabläufe sind.

Zentraler Leistungsindikator für den Absatzerfolg im Asset Management ist die Nettovertriebsleistung. Sie ergibt sich im Wesentlichen als Summe aus dem Direktabsatz der Publikums- und Spezialfonds der Deka-Gruppe, des Fondsbasierten Vermögensmanagements, der Fonds der Kooperationspartner, der Masterfonds- und Advisory-/Management-Mandate, der ETF und der Zertifikate. Dabei entspricht die Nettovertriebsleistung im Fondsgeschäft der Bruttovertriebsleistung abzüglich der Rückflüsse. Durch Eigenanlagen generierter Absatz wird nicht mitgerechnet. Bei Zertifikaten werden seit dem Berichtsjahr Rückgaben und Fälligkeiten nicht mehr berücksichtigt, da die Ertragswirkung im Zertifikategeschäft maßgeblich zum Zeitpunkt der Emission erfolgt.

Die Steuerungsgröße Total Assets enthält das ertragsrelevante Volumen der Publikums- und Spezialfondsprodukte (inklusive ETF) der Geschäftsfelder Wertpapiere und Immobilien, Direktanlagen in Kooperationspartnerfonds, den Kooperationspartner-, Drittfonds- und Liquiditätsanteil des Fondsbasierten Vermögensmanagements sowie die Advisory-/Management-Mandate. Ebenfalls enthalten ist das Volumen, das auf Zertifikate und fremd-gemanagte Masterfonds entfällt. Die Total Assets beeinflussen entscheidend die Höhe des Provisionsergebnisses. Sie werden auf Ebene der Deka-Gruppe nach dem Kundensegment (Retailkunden und institutionelle Kunden) und der Produktkategorie differenziert dargestellt.

Dabei wird zwischen

- Publikumsfonds und Fondsbasiertem Vermögensmanagement,
- Spezialfonds und Mandaten,
- Zertifikaten und
- ETF unterschieden.

Die Entwicklung der beiden zentralen nicht-finanziellen Steuerungsgrößen im Berichtsjahr wird im Kontext der Geschäfts- und Ergebnisentwicklung auf Ebene der Deka-Gruppe sowie der Geschäftsfelder Wertpapiere, Immobilien und Kapitalmarkt beschrieben.

Wirtschaftsbericht

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die weiterhin außerordentlich expansive Notenbankpolitik vor allem der EZB hat die Geld- und Kapitalmärkte auch im Geschäftsjahr 2015 stark beeinflusst. Für die Deka-Gruppe resultierten daraus positive wie negative Effekte. Die unattraktiven Einlagenzinsen führten zu einer stärkeren Hinwendung der Sparer zu Wertpapieren, wodurch die Investmentfonds wesentlich mehr Mittelzuflüsse verzeichneten als im Vorjahr. Zusätzlich unterstützt wurde dieser Effekt durch die über weite Strecken des Jahres positive Entwicklung der Aktienkurse, die ebenfalls durch das Zinsumfeld begünstigt wurde. Auch vorübergehende, teils starke Kurskorrekturen, wachsende geopolitische Spannungen und die Wachstumsabschwächung in Schwellenländern konnten die positive Grundstimmung nicht nachhaltig schädigen. Bei Retailzertifikaten kühlte sich der Markt hingegen deutlich ab.

Die extrem niedrigen Marktzinsen führten dazu, dass sich die Renditen von Renten- und Geldmarktprodukten weiterhin auf niedrigem Niveau bewegten. Dies limitierte zum einen die Erträge aus der Liquiditätsanlage der Bank und der Fonds, zum anderen führte die fast unbegrenzte Verfügbarkeit von Liquidität zu einer abgeschwächten Nachfrage im kurzfristigen Kapitalmarktgeschäft. Auf der anderen Seite profitierte das Kapitalmarktgeschäft von ausgeprägten Marktvolatilitäten.

Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Nach einem holprigen Start schwenkte die Weltwirtschaft im zweiten Quartal 2015 auf einen verhaltenen, aber immerhin stetigen Wachstumskurs ein. Das Welt-Bruttoinlandsprodukt konnte im Gesamtjahr nach Einschätzung der Deka-Volkswirte um 3,0 Prozent wachsen. Im Jahr 2014 waren noch 3,3 Prozent erreicht worden. Das gedämpfte Wachstum spiegelt die Verlangsamung des Wachstums in China und in weiteren asiatischen Schwellenländern ebenso wider wie den konjunkturellen Einbruch einiger Volkswirtschaften in Osteuropa und in Lateinamerika. Die Industrieländer konnten dagegen ihre wirtschaftliche Erholung fortsetzen.

In Deutschland war der Jahresauftakt ebenfalls verhalten. Erst im Laufe des Jahres zeichneten sich deutlichere Wachstumssignale ab, wobei sich die deutsche Binnenwirtschaft als wesentliche Stütze der Konjunktur erwies. Auch die Auftragseingänge der Industrie, die unter anderem durch gute Exportzahlen getragen wurden, leisteten in Verbindung mit der sinkenden Arbeitslosigkeit einen Beitrag zur positiven Entwicklung. Gegen Ende des Jahres gab es eine Zweiteilung der Stimmungsindikatoren: Während die Binnennachfrage weiterhin stark war, schwächten sich die Exporte in den Nicht-Euroraum ab.

Die Euro-Zone erreichte ein Wachstum von 1,5 Prozent, verglichen mit 0,9 Prozent im Vorjahr. Für Rückenwind sorgten in Europa die zur Jahresmitte aufgehellten globalen Wachstumsaussichten, die Euro-Abwertung und der Rückgang der Energiepreise. Von den großen Ländern der Euro-Zone entwickelte sich nur Frankreich vorübergehend schwach, während Spanien positiv herausragte.

In den USA führten zu Beginn des Jahres einige Sondereffekte zu einer vorübergehenden Abschwächung, die sich aber schnell auffangen ließ. Es folgte eine Phase der Erholung, begleitet von einer guten Entwicklung am Arbeitsmarkt und einem Aufwärtstrend bei privaten Konsumausgaben sowie im Außenhandel. Gegen Ende des Jahres schwächte sich die Dynamik wieder ab, wobei zusätzliche Bremswirkungen von Einmaleffekten bei den Staatsausgaben ausgingen.

Asien war auch im Jahr 2015 die mit Abstand wachstumsstärkste Region weltweit. In China entwickelte sich allerdings der Industriesektor schwächer als erwartet. Die chinesische Regierung ergriff bereits sehr früh Maßnahmen, um die angestrebten sieben Prozent Wirtschaftswachstum zu realisieren, und stemmte sich zudem gegen Belastungen aus dem Platzen der Blase am Aktienmarkt zur Jahresmitte. Die chinesische Notenbank reagierte ergänzend auf die Konjunktursorgen mit einer Abwertung des Renminbi und entschied sich, den Kurs der Währung zukünftig stärker vom Markt bestimmen zu lassen. Im späteren Jahresverlauf konnten sich der Aktien- und der Währungsmarkt letztendlich wieder stabilisieren. Parallel nahmen die Ängste um die Weltkonjunktur ab.

Auch außerhalb Asiens entwickelten sich die Emerging Markets im abgelaufenen Jahr eher schwach. Die russische Wirtschaft verzeichnete aufgrund der Sanktionen aus dem Westen im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise und überfälliger Strukturreformen zu Beginn des Jahres einen schweren Einbruch. Das militärische Eingreifen Russlands in Syrien verstärkte in der zweiten Jahreshälfte die Verunsicherung. Auch von Lateinamerika gingen keine signifikanten Wachstumsimpulse aus. In Brasilien stieg die Arbeitslosenquote im Herbst sprunghaft an, was vor allem den privaten Konsum belastete. Positive Entwicklungen verzeichneten hingegen die mitteleuropäischen Emerging Markets, insbesondere Tschechien. Diese Länder profitierten speziell von den konjunkturellen Vorgaben aus Westeuropa.

Branchenbezogene Rahmenbedingungen

Entwicklung der Geld- und Kapitalmärkte

Die Überversorgung der Märkte mit Liquidität drückte der Entwicklung an den Geld- und Kapitalmärkten auch im Jahr 2015 ihren Stempel auf. Zinsen verharrten im historischen Tief, während Aktien und Wertpapierfonds mangels renditeträchtiger Alternativen gefragt waren.

Im März startete das Wertpapierankaufprogramm der Europäischen Zentralbank (EZB), das Käufe europäischer Staatsanleihen mit einem Volumen von 60 Mrd. Euro pro Monat vorsieht und zunächst mindestens bis September 2016 andauern sollte. Dies führte zu einem Anstieg der Überschussreserven der europäischen Banken, was wiederum zunehmenden Abwärtsdruck auf die Geldmarktsätze ausübte und diese tief in den negativen Bereich trieb. Die US-Notenbank Fed hielt ebenfalls an ihrer expansiven Geldpolitik fest und sah trotz anderslautender Ankündigungen bis kurz vor Jahresende von einer Erhöhung der Leitzinsen ab.

In Europa verzeichneten die Aktienmärkte dank der lockeren Zinspolitik und der EZB-Anleihekäufe, aber auch aufgrund der gesunkenen Rohölnotierungen und der Euro-Abwertung, anfangs neue Höchststände. Der Deutsche Aktienindex DAX erreichte im April mit 12.374 Punkten eine neue Bestmarke, der EURO STOXX und der Dow Jones meldeten ebenfalls Höchstwerte. Doch dann zog der Einbruch an den chinesischen Aktienmärkten die Börsen weltweit nach unten. Der DAX rutschte zwischenzeitlich auf 9.427 Punkte ab und kam damit auf den niedrigsten Stand seit Mitte Dezember des Vorjahres. Auf diesen Tiefpunkt folgte im Herbst eine Phase der Erholung, auch wenn Risikofaktoren wie insbesondere die wirtschaftliche Abschwächung in Schwellenländern den Anlegern Sorgen bereiteten. Am Ende des Jahres schloss der DAX mit 10.743 Punkten, was einem Plus von 9,6 Prozent auf Jahressicht entspricht.

An den Rentenmärkten führte die Aufnahme der Staatsanleihekäufe durch die EZB zunächst zu einem erneuten drastischen Renditerückgang – vor allem bei langlaufenden Bundesanleihen. Auch an den Märkten für Covered Bonds und Pfandbriefe blieb das umfangreiche Anleihekaufprogramm erwartungsgemäß nicht ohne Folgen. Im weiteren Verlauf des Jahres setzte eine überraschend starke Gegenbewegung ein, die die Renditen zehnjähriger Bundesanleihen von fast null Prozent wieder auf die Marke von einem Prozent führte. Gegen Ende des Jahres gingen die Renditen von Bundesanleihen in der Erwartung, dass die EZB ihre Politik weiter lockert, wieder zurück. Für Neuemissionen von Covered Bonds erwies sich der September als einer der stärksten Monate in den letzten Jahren. Vor allem aus den Peripheriestaaten wurden viele neue Anleihen auf den Markt gebracht. Mit zunehmender Risikoaversion der Anleger konnten diese Bonds jedoch schwieriger platziert werden und die Risikoaufschläge weiteten sich aus. Gegen Jahresende fanden aufgrund höherer Risikoprämien auch Neuemissionen deutscher Pfandbriefe neben der Bundesbank wieder andere Käufer.

Entwicklung der Immobilienmärkte

Das niedrige Zinsniveau setzte den Renditechancen für Investoren auf den europäischen Immobilienmärkten nach wie vor enge Grenzen. Zusätzlich sorgte die anhaltend hohe Nachfrage nach Immobilien im abgelaufenen Jahr für niedrige Nettoanfangsrenditen. Die Verfügbarkeit von hochwertigen Immobilien zu adäquaten Preisen ist derzeit der größte limitierende Faktor für das Asset Management.

Im Euroraum kehrte, bedingt durch die konjunkturelle Belebung, das Vertrauen der Unternehmen zurück, was sich in einer insgesamt steigenden Nachfrage an den Büromietmärkten niederschlug. Dabei standen die Flächenoptimierung und -konsolidierung stärker im Fokus als die Flächenexpansion.

In den USA hielt sich die Nachfrage nach Class-A-Flächen auf dem Niveau des Vorjahres. Die Leerstände reduzierten sich sowohl in den Innenstädten als auch in den peripheren Lagen und haben inzwischen wieder das Vorkrisenniveau von Mitte 2008 erreicht. Das Mietwachstum setzte sich in den meisten Märkten fort.

Die asiatischen Büromärkte setzten ihre positive Entwicklung aus dem vergangenen Jahr auch 2015 fort. Tokio und Hongkong verzeichneten die stärksten Mietanstiege sowie sinkende Leerstände, in Singapur setzte sich aufgrund hoher Neubauvolumina der Mietrückgang fort. In Australien meldeten Sydney und Melbourne erneut Rückgänge bei den Leerständen und leichte Mietanstiege. Brisbane war durch Stagnation gekennzeichnet, wohingegen in Perth ein kräftiger Mietrückgang stattfand und das verfügbare Angebot weiter anstieg.

Anlegerverhalten

Obwohl sich die Verzinsung an der Null-Linie bewegt, präferierten die deutschen privaten Haushalte auch 2015 hochliquide Anlageformen wie beispielsweise Sichteinlagen. Die Nutzung von Wertpapieren für die Geldvermögensbildung, beispielsweise über Fonds-Sparpläne, hat jedoch spürbar zugenommen. Das spiegelt sich auch in der Investmentstatistik wider.

Nach Angaben des Bundesverbands Investment und Asset Management (BVI) warben die Publikumsfonds von Januar bis Dezember 2015 den Rekordwert von 71,9 Mrd. Euro ein. Fast alle Fondskategorien verzeichneten Nettozuflüsse, allen voran Mischfonds, gefolgt von Aktienfonds, Rentenfonds und offenen Immobilienfonds. Spezialfonds konnten im gleichen Zeitraum 121,5 Mrd. Euro einsammeln, ebenfalls ein Rekordwert.

Regulatorische Rahmenbedingungen

Bereits eingeführte und sich abzeichnende regulatorische Änderungen haben sich auch im Geschäftsjahr 2015 auf die Deka-Gruppe ausgewirkt. Vor allem der Ressourcenbedarf zur Umsetzung der Themen ist weiterhin sehr hoch. Neben den Aufwendungen und dem Ressourcenbedarf für die Umsetzung einzelner Maßnahmen betraf dies erforderliche Anpassungen in der Produktgestaltung sowie in der Eigenkapital-, Liquiditäts- und Risiko-steuerung der Bank.

Aufsichtsrechtliche Themen

Die EU-Kommission hat mit der delegierten Verordnung zur Liquidity Coverage Ratio (LCR) vom Oktober 2014 in Verbindung mit den Vorschriften der „Capital Requirements Regulation“ (CRR) die Regeln für die Ermittlung der LCR festgelegt, die seit dem vierten Quartal 2015 verbindlich einzuhalten sind. Die LCR setzt den Bestand an erstklassigen liquiden Aktiva ins Verhältnis zum gesamten Nettzahlungsmittelabfluss in den nächsten 30 Kalendertagen. Übergangsweise muss die LCR bis zum Jahresende 2015 mindestens 60 Prozent betragen. Ab dem 1. Januar 2016 ist eine Quote von 70 Prozent einzuhalten, welche in den Folgejahren jeweils erhöht wird, bis sie im Jahr 2018 bei 100 Prozent liegt.

Für das Jahr 2018 ist darüber hinaus eine verbindliche Einhaltung der Leverage Ratio (Verhältnis von Kernkapital zum aufsichtsrechtlich adjustierten Bilanzvolumen) vorgesehen. Die Anfang Januar 2015 von der EU-Kommission über den Erlass einer delegierten Verordnung modifizierte Kennzahl wurde im abgelaufenen Jahr im Rahmen der Bilanzsteuerung verwendet und ist maßgeblich für die Berichterstattung der Deka-Gruppe.

Mit Wirkung zum 1. Januar 2015 wurde die Sanierungs- und Abwicklungsrichtlinie (BRRD – Bank Recovery and Resolution Directive) im Rahmen des BRRD-Umsetzungsgesetzes in nationales Recht überführt. Die EU-Verordnung zur Festlegung einheitlicher Vorschriften für die Abwicklung von Kreditinstituten (Single Resolution Mechanism – SRM) und eines einheitlichen Abwicklungsfonds (Single Resolution Fund – SRF) trat am 1. Januar 2016 in Kraft. Ziel der Neuregelung ist es, Aktionäre, Anleihegläubiger und andere Geldgeber an den Verlusten von in Schieflage geratenen Banken zu beteiligen. Gerät eine Bank, die im Europäischen Aufsichtsmechanismus (Single Supervisory Mechanism – SSM) beaufsichtigt wird, in Schieflage, entscheidet die Europäische Kommission über eine mögliche Abwicklung. Finanziert wird eine potenzielle Abwicklung aus einem einheitlichen Abwicklungsfonds, der von den europäischen Banken ausgestattet und von der europäischen Abwicklungsbehörde (Single Resolution Board – SRB) kontrolliert wird. Ebenso wurde die Berechnungsmethodik für die Beiträge der Banken gegenüber dem einheitlichen Abwicklungsfonds festgelegt.

Darüber hinaus sind die Banken verpflichtet, die Mindestanforderungen an das Halten von Eigenmitteln und berücksichtigungsfähigen Verbindlichkeiten zur Verlustabsorption und Rekapitalisierung im Abwicklungsfall (Minimum Requirement for Eligible Liabilities – MREL) einzuhalten. Die Anforderungen werden vom SRB voraussichtlich im Laufe des Jahres 2016 institutsspezifisch festgelegt. Die im November 2015 vom Finanzstabilitätsrat der G20-Gruppe (FSB) verabschiedeten Vorschriften zum Vorhalten von Verlustabsorptionskapital (TLAC) haben keine direkte Gültigkeit für die DekaBank, da diese nur auf global systemrelevante Banken anzuwenden sind. Es ist jedoch davon auszugehen, dass das SRB Kernelemente aus den TLAC-Vorschriften in die Festlegung von MREL für weitere systemrelevante Banken und damit auch für die DekaBank einbeziehen wird.

Um dem einheitlichen Abwicklungsmechanismus gemäß SRM-Verordnung mit allen Befugnissen ab 1. Januar 2016 und den zwischenzeitlich ergangenen europäischen Level-II-Vorgaben zur Bankenabgabe Rechnung zu tragen, wurde 2015 das Abwicklungsmechanismusgesetz (AbwMechG) verabschiedet, über das die Regelungen des SRM in das nationale Recht integriert werden. Das AbwMechG umfasst unter anderem eine Ergänzung zum Kreditwesengesetz (§ 46f KWG), über die die Rangfolge von Forderungen an inländische Kreditinstitute für den Insolvenzfall geändert wird. Demnach werden für Insolvenzfälle, die nach dem 1. Januar 2017 eintreten, nicht besicherte Forderungen aus einfachen Inhaber- und Namensschuldverschreibungen sowie Schuldscheindarlehen im Rang nach den übrigen nicht besicherten Forderungen befriedigt.

2015 war das erste komplette Geschäftsjahr der Deka unter EZB-Aufsicht. Am 4. November 2014 übernahm die EZB die direkte Aufsicht über rund 120 als systemrelevant eingestufte Banken, zu denen auch die DekaBank gehört. Bei der Ausübung ihrer Aufsichtstätigkeit orientiert sich die EZB an den im Dezember 2014 von der EBA veröffentlichten Leitlinien zum aufsichtlichen Überprüfungs- und Bewertungsprozess (Supervisory Review and Evaluation Process – SREP). Im Mittelpunkt der Bewertungen stehen dabei neben der Analyse des Geschäftsmodells die interne Governance und Kontrollen, die Kapital-, Liquiditäts- und Refinanzierungsrisiken sowie die Eigenkapital- und Liquiditätsausstattung. Anhand der Analyse hat die EZB institutsspezifische Kapitalmindestquoten festgelegt, welche aufgrund der zusätzlichen SREP-Komponente die Mindestanforderungen gemäß Basel III überschreiten. In den festgelegten Mindestquoten sind der ab 2016 schrittweise aufzubauende antizyklische Puffer sowie ein weiterer Puffer für systemrelevante Banken noch nicht enthalten. Neben den zu erwartenden Änderungen aufgrund von Basel IV ist hierdurch von einer erhöhten Eigenkapitalanforderung für den Bankensektor, einschließlich der DekaBank, auszugehen.

Das in § 3 KWG verankerte deutsche Trennbankengesetz verpflichtete Kreditinstitute, bis zum 31. Dezember 2015 eine Risikoanalyse vorzunehmen und gegebenenfalls identifizierte verbotene Eigengeschäfte oder Kredite an bestimmte Alternative Investmentfonds (AIF) zum 1. Juli 2016 einzustellen oder in rechtlich unabhängige Tochtergesellschaften auszugliedern. Die DekaBank wird in diesem Zusammenhang keine Geschäfte in eine Tochtergesellschaft ausgliedern. Das europäische Gesetzgebungsverfahren zur Bankenstrukturreform sieht ähnliche Regelungen vor, deren genaue Ausgestaltung jedoch noch nicht feststeht.

Am 3. Juli 2015 ist das neue Einlagensicherungsgesetz (EinSiG) in Kraft getreten, mit dem die europäische Einlagensicherungsrichtlinie in nationales Recht umgesetzt wurde. Die Einlagensicherung ist eine der drei Säulen der Europäischen Bankenunion. Jeder Mitgliedsstaat hat danach für die Errichtung und amtliche Anerkennung eines oder mehrerer Einlagensicherungssysteme zu sorgen. Ein Kreditinstitut darf keine Einlagen entgegennehmen, wenn es nicht Mitglied in einem amtlich anerkannten Einlagensicherungssystem ist. Jedes amtlich anerkannte System muss alle Anforderungen an die Entschädigung der Einleger erfüllen, das heißt, es muss im Ernstfall die Entschädigung der Einleger bis 100.000 Euro finanziell und organisatorisch durchführen können. Dazu müssen alle Einlagensicherungssysteme bis 2024 ein Mindestvermögen von 0,8 Prozent der gedeckten Einlagen ihrer Mitgliedsinstitute ansparen. Die DekaBank ist Teil der Institutssicherung und des Haftungsverbunds der Sparkassen-Finanzgruppe. Das Sicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe besteht aus insgesamt 13 Sicherungseinrichtungen: elf regionalen Sparkassenstützungsfonds, der Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen sowie dem Sicherungsfonds der Landesbausparkassen. Diese Sicherungseinrichtungen sind zu einem Sicherungssystem zusammengeschlossen. Dieses Sicherungssystem ist als Einlagensicherungssystem nach § 43 EinSiG amtlich anerkannt.

Die EU-Kommission hat im November 2015 ihren Vorschlag für eine Verordnung über eine europäische Einlagensicherung (EDIS) vorgelegt. Die darin vorgeschlagene Vergemeinschaftung aller gesetzlich anerkannten Sicherungssysteme auf nationaler Ebene wird seitens der Sparkassen-Finanzgruppe abgelehnt. Insbesondere enthält der Vorschlag bislang keine angemessene Berücksichtigung der nach EU-Recht anerkannten Institutssicherungssysteme.

Ende Dezember 2015 wurde die Verordnung des Europäischen Parlaments und des Europäischen Rates über die Meldung und Transparenz von Wertpapierfinanzierungsgeschäften (SFT-Verordnung) veröffentlicht, die am 12. Januar 2016 in Kraft getreten ist. Die Verordnung soll die Finanzstabilität erhöhen und ist Bestandteil der Schattenbankenregulierung. Wertpapierfinanzierungsgeschäfte (Securities Financing Transactions – SFTs) verschaffen Marktteilnehmern Zugang zu besicherter Refinanzierung über Wertpapierleihegeschäfte, Pensionsgeschäfte, „Buy-sell back“- oder „Sell-buy back“-Geschäfte sowie Lombardgeschäfte. Die SFT-Verordnung sieht im Wesentlichen drei Kernpflichten vor: die Meldung von SFTs an zentrale Melderegister, Informationspflichten für Investmentfonds gegenüber ihren Anlegern und verschärfte Anforderungen an die Weiterverwendung von Sicherheiten. Die Deka prüft derzeit die Implikationen der Verordnung und erörtert Maßnahmen zur Umsetzung.

Die EBA hat finale Leitlinien zum Thema Limitierung von Schattenbankenexposures veröffentlicht, die Schattenbanken definieren und ab 1. Januar 2017 eine interne Limitierung der einzelnen sowie aggregierten Schattenbankenexposures vorschreiben. Zusätzlich sind spezielle Risikomanagementprozesse für Schattenbanken zu implementieren. Die EBA definiert Schattenbanken als Unternehmen, die Kreditintermediation betreiben und nicht zu explizit ausgenommenen Unternehmen, wie beispielsweise CRR-Institute, EU-Versicherungen und deutsche Leasingunternehmen, gehören. Die meisten Fonds der Deka-Gruppe fallen unter die Ausnahmeregelung und sind somit keine Schattenbanken. Als Investmentvermögen, die als Schattenbanken erfasst sind, gelten Kreditfonds, Geldmarktfonds und dreifach gehebelte Fonds. Für Kredit- und Geldmarktfonds werden adäquate Maßnahmen getroffen, die letztgenannten Fonds werden von der Deka-Gruppe nicht aufgelegt. Geschäftspolitische Auswirkungen sind damit kaum zu erwarten.

Produkt- und leistungsbezogene Regulierungsvorhaben

Auf europäischer Ebene ist im Juli 2014 die Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente (Markets in Financial Instruments Directive – MiFID II) in Kraft getreten, die eine Überarbeitung der bisherigen MiFID I darstellt. Kernelemente der MiFID II sind die Regulierung von außerbörslichen Handelsplätzen, die stärkere Überwachung von Rohstoffderivatemärkten, die Regulierung des Hochfrequenzhandels und die Stärkung des Anlegerschutzes. Zum gleichen Zeitpunkt wie die MiFID II soll auch die MiFIR (Markets in Financial Instruments Regulation) in Kraft treten, die insbesondere auf eine Verbesserung der Transparenz des Handels auf außerbörslichen Handelsplätzen abzielt.

Laut ursprünglichem Zeitplan sollten MiFID II und MiFIR ab dem 3. Januar 2017 von den betroffenen Instituten anzuwenden sein. Da die europäische Aufsichtsbehörde ESMA und auch die Europäische Kommission den Zeitplan für die von ihnen zu treffenden Implementierungsmaßnahmen nicht einhalten können, wird sich die Anwendung einiger Teile wahrscheinlich um ein Jahr verschieben.

Voraussichtlich wird der deutsche Gesetzgeber für einige Regelungen keine Verschiebung vorsehen. Die in der MiFIR vorgesehenen behördlichen Produktinterventionsrechte wurden bereits im Juli 2015 gesetzlich verankert. Hierdurch ist es der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) erlaubt, den Vertrieb von Produkten einzuschränken oder zu verbieten, wenn dies dem Anlegerschutz oder dem ordnungsgemäßen Funktionieren der Finanz- oder Warenmärkte dient. Ebenso kann die BaFin bestimmte Formen der „Finanztätigkeit oder Finanzpraxis“ beschränken oder verbieten. Es gibt bisher aber noch keine Indizien, dass Produkte, wie sie die Deka-Gruppe anbietet, im Fokus stehen sollen.

Das BMF hat am 17. Dezember 2015 einen Referentenentwurf zum Investmentsteuerreformgesetz (InvStRefG) veröffentlicht. Ziel der Reform ist es, EU-rechtliche Risiken auszuräumen, das Investmentsteuerrecht zu vereinfachen und Steuergestaltung zu verhindern. Der Entwurf sieht unter anderem einen weitgehenden Systemwechsel im Investmentsteuerrecht vor. Das Vorhaben basiert auf der getrennten Besteuerung von Investmentfonds und Anlegern, dem sogenannten „intransparenten“ Besteuerungssystem. Bisher waren Investmentvermögen steuerbefreit und die Erträge wurden auf Ebene der Anleger weitgehend so besteuert, als hätte der Anleger die Erträge

selbst erwirtschaftet (Transparenzprinzip). Laut dem vorgelegten Entwurf würden künftig sämtliche OGAW-Fonds und Alternative Investmentfonds (AIFs) sowie bestimmte andere Investitionsvehikel unter diese Besteuerung fallen. Die Reform sieht weitreichende Konsequenzen sowohl für private als auch für institutionelle Anleger vor, könnte zu beachtlichen Steuererhöhungen führen und auch durch den wesentlich höheren Komplexitätsgrad Investmentfonds als Kapitalanlageprodukt weniger attraktiv machen. Bei der Deka könnte der administrative Aufwand deutlich zunehmen und erhebliche Kosten insbesondere für die Umstellung der IT-Systeme auslösen.

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der Deka-Gruppe

Gesamtaussage zu Geschäftsverlauf und Lage

Das Wirtschaftliche Ergebnis der Deka-Gruppe hat mit 610,6 Mio. Euro den guten Vorjahreswert um 12,8 Prozent nochmals übertroffen.

Die Nettovertriebsleistung betrug in Summe 19,5 Mrd. Euro und übertraf den bereits guten Vorjahreswert (13,2 Mrd. Euro) um 48,1 Prozent. Ausschlaggebend dafür war der deutlich höhere Absatz von Publikumsfonds, der vorrangig auf starke Mittelzuflüsse bei den im Vertriebsfokus stehenden Lösungen zurückging. Positiv beeinflusst wurde dies durch die stärker wertpapierorientierte Beratung in den Sparkassen, die auch der intensivierten Vertriebsunterstützung zu verdanken ist. Zusätzlich spiegelt der starke Anstieg die wachsende Attraktivität von Wertpapierfonds im gegenwärtigen Niedrigzinsumfeld wider. Bei Zertifikaten konnte eine erfreuliche Absatzleistung erzielt werden. Bei Spezialfonds und Mandaten wurde der hohe Vorjahreswert erwartungsgemäß nicht ganz erreicht.

Nettovertriebsleistung Deka-Gruppe (Abb. 1)

Mio. €	2015	2014
Nettovertriebsleistung Deka-Gruppe	19.505	13.169
nach Kundensegment		
Retailkunden	10.196	5.204
Institutionelle Kunden	9.308	7.965
nach Produktkategorie		
Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement	8.462	3.204
Spezialfonds und Mandate	5.861	6.351
Zertifikate	4.569	3.452
ETF	613	161

Die Total Assets der Deka-Gruppe erhöhten sich vor allem aufgrund der hohen Nettovertriebsleistung im Berichtszeitraum um 19,7 Mrd. Euro auf 240,0 Mrd. Euro.

Total Assets Deka-Gruppe (Abb. 2)

Mio. €	31.12.2015	31.12.2014	Veränderung	
Total Assets Deka-Gruppe	240.045	220.356	19.689	8,9 %
nach Kundensegment				
Retailkunden	123.058	110.322	12.735	11,5 %
Institutionelle Kunden	116.987	110.034	6.954	6,3 %
nach Produktkategorie				
Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement	126.351	114.768	11.583	10,1 %
Spezialfonds und Mandate	94.846	90.654	4.192	4,6 %
Zertifikate	11.797	8.503	3.294	38,7 %
ETF	7.050	6.431	619	9,6 %

Die konsequente Ausrichtung des Leistungsangebots auf die veränderten Bedürfnisse privater und institutioneller Anleger in einem Umfeld niedriger oder gar negativer Zinsen ist gut vorangekommen. Ob es um einkommensbasierte Produkte mit aktiver Asset-Allokation im Retailbereich geht oder um die Beimischung von Alternative

Investments für institutionelle Investoren: Die Deka-Gruppe erschließt für die Anleger neue Renditepotenziale. Zusätzlich verringert sie in einem immer anspruchsvoller werdenden regulatorischen Umfeld die Komplexität auf Kundenseite. Über das Asset Servicing können Sparkassen, aber auch andere Institutionen, individuelle Anlagekonzepte und Services in Anspruch nehmen. Die Positionierung und Wahrnehmung der Deka-Gruppe als ganzheitlicher Lösungsanbieter im Wertpapiergeschäft wurde dadurch weiter gefestigt.

Die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit nahm gegenüber Ende 2014 (39,3 Prozent) moderat auf 41,6 Prozent zu. Dennoch bewegte sie sich durchgängig im unkritischen Bereich. Die Liquiditätslage der Deka-Gruppe ist weiterhin auskömmlich. Ihre Funktion als zentrale Liquiditäts-, Risiko- und Sicherheitendrehscheibe für die Sparkassen wird die Deka-Gruppe auch künftig uneingeschränkt erfüllen.

Die unter Berücksichtigung der CRR/CRD-IV-Anforderungen ohne Übergangsregeln berechnete harte Kernkapitalquote (fully loaded) erhöhte sich zum Jahresende auf 12,4 Prozent und die Gesamtkapitalquote auf 16,7 Prozent. In den nächsten Jahren dürften weitere regulatorische Verschärfungen die Kapitalquoten zusätzlich belasten, sodass weiterhin eine Kompensation der negativen Effekte durch die Thesaurierung aus den jeweiligen Jahresergebnissen unumgänglich ist.

Die ermittelten Quoten liegen weit über den aufsichtsrechtlichen Mindestanforderungen und auch über der durch die EZB im Rahmen des SREP festgelegten institutsindividuellen Mindestquote.

Vergleich der tatsächlichen mit der prognostizierten Entwicklung

Die im Prognosebericht des Konzernlageberichts 2014 getroffenen Erwartungen an die wirtschaftliche Entwicklung der Deka-Gruppe im Jahr 2015 sind im Wesentlichen bestätigt oder übertroffen worden.

Entwicklung der Steuerungskennzahlen der Deka-Gruppe (Abb. 3)

		31.12.2014	Prognosebericht 2014	Halbjahresbericht 2015	31.12.2015	Veränderung	
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	541,1	Ungefähr auf Höhe des Vorjahres	Leicht über dem Vorjahreswert	610,6	69,5	12,8 %
Total Assets	Mrd. €	220,4	Moderater Anstieg	Moderater Anstieg	240,0	19,7	8,9 %
Nettovertriebsleistung	Mrd. €	13,2	Moderater Anstieg	Moderater Anstieg	19,5	6,3	48,1 %
Harte Kernkapitalquote	%	11,8	In etwa auf Vorjahreshöhe	Leicht oberhalb	12,4	0,6 %-Pkt.	
Auslastung Gesamtrisikotragfähigkeit	%	39,3	Leichter Anstieg	Auf ähnlichem Niveau	41,6	2,3 %-Pkt.	

Entwicklung der Ratings

Gute Ratings sind für die reibungslose Umsetzung des Geschäftsmodells der Deka-Gruppe von hoher Bedeutung. Von diesen hängt maßgeblich ab, zu welchen Konditionen sich die Gruppe über die Kapitalmärkte refinanzieren und ihre umfangreichen Funktionen als Wertpapierhaus der Sparkassen wahrnehmen kann.

Moody's hat seine Banken-Ratingmethodik im ersten Halbjahr 2015 an das aktuelle regulatorische Umfeld angepasst. Insbesondere wurden Bail-in-Mechanismen für die Instrumentenratings einbezogen und die Berücksichtigung staatlicher Unterstützung überarbeitet. Dies führte zu einer Verbesserung des Ratings (langfristig) von 15 deutschen Instituten, darunter auch der DekaBank. Im Einzelnen hoben die Ratinganalysten das Rating der „Longterm Deposits“ sowie das „Longterm Senior Unsecured and Issuer Rating“ um einen Notch auf Aa3 an. Nach Umsetzung der BRRD in deutsches Recht und entsprechender Anpassung der Methodik hat Moody's eine weitere Ratingaktion für eine Vielzahl deutscher Banken durchgeführt. Die Ergebnisse wurden am 26. Januar 2016 veröffentlicht. Bei der DekaBank wurde das „Longterm Senior Unsecured and Issuer Rating“ mit Aa3 bestätigt, das Depositenrating wurde um einen Notch auf Aa2 angehoben. Der Ausblick ist jeweils stabil. Das kurzfristige Rating verbleibt unverändert bei P-1. Im Marktvergleich verfügt die DekaBank bei Moody's über eine der besten Ratingeinschätzungen unter den deutschen Geschäftsbanken.

Das Rating von Standard & Poor's (S&P) steht seit Oktober 2013 bei A (langfristig) und A-1 (kurzfristig). Der Ausblick wurde im August 2015 von stabil auf positiv angehoben. Damit reagierte S&P auf die wachsende Bedeutung der DekaBank als integraler Bestandteil des Investment- und Beratungsprozesses, woraus eine besondere strategische Bedeutung für den Sparkassensektor insgesamt erwachse.

Die von der DekaBank emittierten Pfandbriefe werden unverändert von S&P mit AAA und von Moody's mit Aaa bewertet.

In Summe betrachtet, verfügt die DekaBank im Branchenvergleich weiterhin über gute Ratings.

Ergebnisentwicklung der Deka-Gruppe

Das Wirtschaftliche Ergebnis der Deka-Gruppe konnte mit 610,6 Mio. Euro den guten Vorjahreswert (541,1 Mio. Euro) um 12,8 Prozent übertreffen. Die Erträge legten in Summe um 83,9 Mio. Euro auf 1.524,1 Mio. Euro (Vorjahr: 1.440,2 Mio. Euro) zu – trotz eines erwartungsgemäß deutlichen Rückgangs des Zinsergebnisses. Wesentlichen Anteil am Anstieg der Erträge hatten zum einen der kräftige Zuwachs des Provisionsergebnisses bedingt durch höhere bestandsbezogene Provisionen und zum anderen ein positives Sonstiges betriebliches Ergebnis, das unter anderem auf versicherungsmathematische Gewinne im Zusammenhang mit Pensionsrückstellungen und der Veräußerung einer eigengenutzten Immobilie zurückzuführen war. Die Aufwendungen stiegen im Vergleich zum Vorjahr lediglich leicht an, was unter anderem auf die höhere Bankenabgabe zurückzuführen ist.

Das Aufwands-Ertrags-Verhältnis verbesserte sich von 61,3 Prozent im Vorjahr auf 57,7 Prozent. Die Eigenkapitalrentabilität (vor Steuern) legte auf 14,8 Prozent (Vorjahr: 14,4 Prozent) zu.

Der Rückgang des Zinsergebnisses auf 182,7 Mio. Euro (Vorjahr: 325,8 Mio. Euro) ist insbesondere auf die Marktbedingungen im Niedrigzinsumfeld zurückzuführen und damit auch auf den mittlerweile nicht mehr existenten Ergebnisbeitrag aus der Anlage der zinslosen Passiva. Zudem führte das reduzierte Kreditvolumen zu geringeren Zinserträgen. Des Weiteren erhöhten sich die Zinsaufwendungen aus der Aufnahme von zusätzlichem Kernkapital (AT1-Anleihe).

Gegenüber den außerordentlich niedrigen Nettozuführungen zur Risikovorsorge im Vorjahr (–22,4 Mio. Euro) hat sich im Berichtsjahr der Zuführungsbedarf (netto) auf –79,5 Mio. Euro erhöht. Davon entfielen –65,2 Mio. Euro auf das Kreditgeschäft. Die höheren Zuführungen sind vorwiegend durch Einzelwertberichtigungen im Geschäftsfeld Finanzierungen und hier vor allem durch einzelne Schiffs- und Infrastrukturfinanzierungen bedingt. Die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien Loans and Receivables (LaR) und Held to Maturity (HtM) belief sich auf –14,3 Mio. Euro und lag damit unter dem Vorjahreswert (–18,3 Mio. Euro).

Das Provisionsergebnis übertraf mit 1.111,0 Mio. Euro den Vorjahreswert (1.010,4 Mio. Euro) um 10,0 Prozent. Der Anstieg um über 100 Mio. Euro beruhte sowohl auf höheren Erträgen aus Bankgeschäften – hier aus dem Kommissionsgeschäft – als auch insbesondere aus höheren bestandsbezogenen Provisionen im Investmentfondsgeschäft. Hierbei wirkten sich die positive Wertentwicklung der Fonds und der gute Absatz vorteilhaft auf die Provisionen aus, sodass der Vorjahreswert klar übertroffen werden konnte.

Das Finanzergebnis verringerte sich insgesamt um 17,0 Prozent auf 201,1 Mio. Euro (Vorjahr: 242,2 Mio. Euro). Es enthält alle Ergebniskomponenten der Handelsbuch-Bestände, das Bewertungs- und Veräußerungsergebnis der Bankbuch-Bestände und die vorgenannte Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HtM.

Das Finanzergebnis aus Handelsbuch-Beständen lag mit 292,9 Mio. Euro trotz der schwierigen Marktbedingungen leicht über dem Vorjahreswert (279,6 Mio. Euro). Der jeweils leichte Rückgang in Geld-/Devisen- & Repo-/Leihgeschäften, bei Strukturierung & Eigene Emissionen und im Rentenhandel konnte zum Teil im Derivatehandel aufgefangen werden. Positiv wirkte sich die Auflösung einer in 2013 im Geschäftsfeld Kapitalmarkt gebildeten und nicht mehr notwendigen pauschalen Vorsorge für potenzielle Risiken in Höhe von 17,6 Mio. Euro aus.

Das Finanzergebnis aus Bankbuch-Beständen bewegte sich mit –77,5 Mio. Euro unterhalb des Vorjahreswerts (–19,1 Mio. Euro). Zurückzuführen ist dies primär auf negative Bewertungsergebnisse aus Wertpapierbeständen im Zuge der Markt- beziehungsweise Spreadentwicklungen im Berichtsjahr.

Der pauschale Vorsorgebetrag zur Abdeckung potenzieller Risiken wurde im Berichtsjahr per saldo um 12,6 Mio. Euro zurückgeführt. Dem stand im Vorjahr eine Aufstockung der pauschalen Vorsorge in Höhe von –45,0 Mio. Euro gegenüber. Der pauschale Vorsorgebetrag findet im Wirtschaftlichen Ergebnis außerhalb der IFRS-GuV und ohne konkrete Zuordnung auf die Geschäftsfelder Berücksichtigung.

Das Sonstige betriebliche Ergebnis drehte in den positiven Bereich und lag mit 94,5 Mio. Euro sehr deutlich über dem Vergleichswert 2014 (–134,1 Mio. Euro). Zum einen lag dies an einem außerordentlichen Veräußerungsgewinn aus dem Verkauf einer eigengenutzten Immobilie. Zum anderen wirkten sich versicherungsmathematische Gewinne im Zusammenhang mit Pensionsrückstellungen, die auf den Anstieg von Rechnungszins und Planvermögen zurückgehen, positiv aus. Im Vorjahr waren noch Belastungen im Zuge versicherungsmathematischer Verluste aus Pensionsrückstellungen angefallen. Die versicherungsmathematischen Effekte sind in der IFRS-GuV nicht enthalten, da sie direkt über das Eigenkapital (Neubewertungsrücklage) gebucht sind, wohingegen sie im Wirtschaftlichen Ergebnis als Periodenergebnis erfasst werden.

Der Personalaufwand erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 4,2 Prozent auf 469,9 Mio. Euro (Vorjahr: 451,1 Mio. Euro). Neben einem geringen Anstieg der Mitarbeiterkapazitäten auf 3.722 (Vorjahr: 3.678) zum Jahresende 2015 und Tarifanpassungen wirkten sich insbesondere höhere Zuführungen zur Altersvorsorge kostensteigernd aus.

Der Sachaufwand (ohne Bankenabgabe und Abschreibungen) zeigte einen leichten Anstieg um 2,7 Prozent auf 392,5 Mio. Euro (Vorjahr: 382,1 Mio. Euro). Höhere Beiträge und Gebühren, insbesondere für die Regelbeiträge zur Sicherungsreserve der Landesbanken und Girozentralen, sowie ausgeweitete Marketing- und Vertriebsaufwendungen konnten in Teilen durch Einsparungen bei den Beratungsaufwendungen kompensiert werden.

Die Bankenabgabe nahm im Vergleich zum Vorjahr (26,9 Mio. Euro) deutlich auf 34,8 Mio. Euro zu.

Die Abschreibungen bewegten sich mit 20,2 Mio. Euro unterhalb des Vorjahreswerts (24,6 Mio. Euro) und betrafen im Wesentlichen immaterielle Vermögenswerte.

Den Restrukturierungsaufwendungen des Vorjahres in Höhe von 14,4 Mio. Euro für die Umsetzung des Transformationsprozesses stand im Berichtsjahr ein positiver Ergebniseffekt in Höhe von 3,9 Mio. Euro aus der Auflösung von nicht mehr benötigten Rückstellungen gegenüber.

Ergebnisentwicklung Deko-Gruppe (Abb. 4)

Mio. €	2015	2014	Veränderung	
Zinsergebnis	182,7	325,8	–143,1	–43,9 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–65,2	–4,1	–61,1	(< –300 %)
Provisionsergebnis	1.111,0	1.010,4	100,6	10,0 %
Finanzergebnis ¹⁾	201,1	242,2	–41,1	–17,0 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	94,5	–134,1	228,6	170,5 %
Summe Erträge	1.524,1	1.440,2	83,9	5,8 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	917,4	884,7	32,7	3,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	–3,9	14,4	–18,3	–127,1 %
Summe Aufwendungen	913,5	899,1	14,4	1,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	610,6	541,1	69,5	12,8 %

¹⁾ Im Finanzergebnis ist die Risikovorsorge auf Wertpapiere der Kategorien LaR und HTM in Höhe von –14,3 Mio. Euro enthalten (Vorjahr: –18,3 Mio. Euro).

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der Geschäftsfelder und im Treasury

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Wertpapiere

Das Wirtschaftliche Ergebnis im Geschäftsfeld Wertpapiere lag mit 306,0 Mio. Euro leicht über dem Niveau des Vorjahres. Den größten Ergebnisbeitrag lieferte das Provisionsergebnis, das den starken Zuwachs der Total Assets und die positive Nettovertriebsleistung widerspiegelt. Die intensivierete Vertriebsunterstützung, die gute Fondsp performance und nicht zuletzt die stärkere Nachfrage im Vermögensaufbau und in der Altersvorsorge haben dies unterstützt.

Nettovertriebsleistung und Total Assets

Die Nettovertriebsleistung im Geschäftsfeld Wertpapiere summierte sich auf 13,2 Mrd. Euro und hat sich damit im Vergleich zum positiven Vorjahr (8,2 Mrd. Euro) nochmals erhöht.

Wertpapier-Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement konnten die Nettovertriebsleistung auf 7,0 Mrd. Euro steigern und diese damit gegenüber dem Vergleichswert 2014 (2,3 Mrd. Euro) verdreifachen. Den größten Beitrag zu diesem Anstieg leistete das Fondsbasierte Vermögensmanagement, das eine Nettovertriebsleistung von 3,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,6 Mrd. Euro) erzielte. Wesentlichen Anteil daran hatten die im Vertriebsfokus stehenden Produkte Deka-BasisAnlage und Deka-Vermögenskonzept, die jeweils eine Nettovertriebsleistung von rund 2 Mrd. Euro erreichten. Auch der Direktabsatz von Publikumsfonds lag mit netto 3,8 Mrd. Euro gegenüber dem Vorjahr (1,7 Mrd. Euro) deutlich im Plus, dazu trugen insbesondere Mischfonds bei. Aktienfonds verbesserten sich vor allem dank der hohen Zuflüsse bei Deka-DividendenStrategie gegenüber dem Vorjahr.

ETF (Aktien- und Rentenfonds) erzielten zusammen eine Nettovertriebsleistung von 0,6 Mrd. Euro und konnten damit das Niveau des Vorjahres (0,2 Mrd. Euro) übertreffen.

Bei Wertpapier-Spezialfonds, Masterfonds und Mandaten (Advisory-/Management-Mandate) erreichte die Nettovertriebsleistung mit 5,6 Mrd. Euro nahezu den Vorjahreswert (5,8 Mrd. Euro), wobei Masterfonds und Advisory-/Management-Mandate auch dank des ausgebauten Angebots im Asset Servicing Zuwächse erzielten. Der Rückgang bei Spezialfonds wurde hierdurch größtenteils kompensiert.

Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Wertpapiere (Abb. 5)

Mio. €	2015	2014
Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Wertpapiere	13.169	8.244
nach Kundensegment		
Retailkunden	6.356	2.289
Institutionelle Kunden	6.813	5.956
nach Produktkategorie		
Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement	6.988	2.319
ETF	613	161
Spezialfonds und Mandate	5.568	5.764

Die Total Assets des Geschäftsfelds nahmen um 8,0 Prozent auf 198,7 Mrd. Euro (Ende 2014: 184,0 Mrd. Euro) zu. Neben den Zuflüssen wirkte sich hierbei auch eine gute Wertentwicklung vor allem bei Aktienfonds und institutionellen Produkten aus.

Total Assets Geschäftsfeld Wertpapiere (Abb. 6)

Mio. €	31.12.2015	31.12.2014	Veränderung	
Total Assets Geschäftsfeld Wertpapiere	198.743	184.024	14.719	8,0 %
nach Kundensegment				
Retailkunden	94.379	85.547	8.832	10,3 %
Institutionelle Kunden	104.365	98.477	5.888	6,0 %
nach Produktkategorie				
Publikumsfonds und Fondsbasiertes Vermögensmanagement	101.695	91.529	10.166	11,1 %
davon Aktienfonds	24.247	22.217	2.030	9,1 %
davon Rentenfonds	36.262	33.033	3.229	9,8 %
davon Mischfonds	16.560	15.623	937	6,0 %
ETF	7.050	6.431	619	9,6 %
Spezialfonds und Mandate	89.999	86.064	3.935	4,6 %

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Wertpapiere

Das Geschäftsfeld Wertpapiere hat mit einem Wirtschaftlichen Ergebnis von 306,0 Mio. Euro den Vorjahreswert (294,0 Mio. Euro) um 4,1 Prozent übertroffen. Wesentlichen Anteil daran hatte das Provisionsergebnis, das infolge des deutlichen Anstiegs der bestandsbezogenen Provisionen um 81,3 Mio. Euro über dem Vorjahreswert lag. Der Rückgang der übrigen Erträge insbesondere bedingt durch ein niedrigeres Zins- und Finanzergebnis, wurde hierdurch überkompensiert.

Die Aufwendungen lagen mit 454,9 Mio. Euro annähernd auf Vorjahresniveau (451,1 Mio. Euro). Ausschlaggebend dafür war vor allem ein Anstieg der Projektaufwendungen. Dagegen wurden in den Vorjahren gebildete Restrukturierungsaufwendungen aufgelöst.

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Wertpapiere (Abb. 7)

Mio. €	2015	2014	Veränderung	
Provisionsergebnis	781,6	700,3	81,3	11,6 %
Übriges Ergebnis	-20,7	44,8	-65,5	-146,2 %
Summe Erträge	760,9	745,1	15,8	2,1 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	458,9	439,3	19,6	4,5 %
Restrukturierungsaufwendungen	-4,0	11,8	-15,8	-133,9 %
Summe Aufwendungen	454,9	451,1	3,8	0,8 %
Wirtschaftliches Ergebnis	306,0	294,0	12,0	4,1 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Immobilien

Das Geschäftsfeld Immobilien hat in einem weiterhin schwierigen Marktumfeld, das durch niedrige Marktrenditen und eine geringe Verfügbarkeit von Objekten mit einem adäquaten Preisniveau geprägt war, ein sehr gutes Wirtschaftliches Ergebnis leicht über dem Vorjahreswert erzielt. Aufgrund der spürbar belebten Nachfrage waren die Vertriebskontingente bei Retailfonds in diesem Jahr voll ausgelastet. Mit dem klaren Fokus auf eine nachhaltige Wertentwicklung und eine durchgängig hohe Qualität des Portfolios wurden die Vertriebskontingente nicht aufgestockt und die Ankaufs- und Verkaufstätigkeiten nur im Rahmen der unveränderten Geschäftsstrategie ausgeweitet. Über weitere Auslandsstandorte hat sich das Geschäftsfeld insbesondere im Asset Management noch internationaler aufgestellt. In der Immobilienfinanzierung wurde das Neugeschäft gegenüber dem Vorjahr ausgeweitet.

Nettovertriebsleistung und Total Assets

Im Jahresverlauf hat sich das Interesse der Privatanleger an Immobilienfonds im Umfeld historisch niedriger Marktzinsen spürbar belebt. Die zu Jahresbeginn definierten Vertriebskontingente für die offenen Immobilien-Publikumsfonds wurden in voller Höhe ausgeschöpft.

Die auf Immobilien-Publikumsfonds entfallende Nettovertriebsleistung nahm gegenüber dem Vorjahreswert (0,9 Mrd. Euro) deutlich auf 1,5 Mrd. Euro zu. Wie schon im Vorjahr wies der Deko-ImmobilienEuropa das größte Nettovolumen auf, doch verzeichneten der ebenfalls auf Europa fokussierte WestInvest InterSelect und der Deko-ImmobilienGlobal im Jahresvergleich auch höhere Zuwächse. Ein Teil der Nettovertriebsleistung beruhte auf der Wiederanlage von Ausschüttungen.

Spezialfonds und Individuelle Immobilienfonds lagen mit einer Nettovertriebsleistung von 0,3 Mrd. Euro unter dem Vorjahreswert (0,6 Mrd. Euro). Der beträchtliche Anstieg des Bruttoabsatzes, der auch auf einen größeren Portfolioankauf im vierten Quartal zurückging, wurde dabei durch den planmäßigen Auslauf zweier Individualfonds sowie die Auflösung von drei Spezialfonds mit geschlossener Anlegerstruktur überlagert. Die starke Nachfrage konnte nur teilweise bedient werden, da der Fokus auf Immobilien im Core-Segment mit akzeptablem Renditeprofil auf die Investitionsmöglichkeiten weiterhin limitierend wirkt. Die Kreditfonds trugen 0,2 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,3 Mrd. Euro) zur Nettovertriebsleistung im institutionellen Bereich bei. Daran hatten Immobilienkreditfonds den größten Anteil.

Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Immobilien (Abb. 8)

Mio. €	2015	2014
Nettovertriebsleistung Geschäftsfeld Immobilien	1.767	1.472
nach Kundensegment		
Retailkunden	1.431	804
Institutionelle Kunden	335	668
nach Produktkategorie		
Immobilien-Publikumsfonds	1.473	885
Spezialfonds und Individuelle Immobilienfonds	293	587

Die Total Assets im Geschäftsfeld Immobilien nahmen insbesondere wegen der positiven Nettovertriebsleistung um 6,0 Prozent auf 29,5 Mrd. Euro zu (Ende 2014: 27,8 Mrd. Euro). Hiervon entfielen 24,7 Mrd. Euro auf Immobilien-Publikumsfonds. Der Marktanteil verbesserte sich – gemessen am Fondsvermögen nach BVI (Stand: Dezember 2015) – binnen Jahresfrist von 28,6 Prozent auf 29,4 Prozent. Das Geschäftsfeld Immobilien ist damit nach wie vor der zweitgrößte Anbieter von offenen Immobilien-Publikumsfonds in Deutschland.

Bei Spezialfonds und Individuellen Immobilienfonds legten die Total Assets binnen Jahresfrist von 4,6 Mrd. Euro auf 4,8 Mrd. Euro zu. Das Kreditvolumen der Kreditfonds kletterte auf 1,1 Mrd. Euro (Ende 2014: 0,9 Mrd. Euro) und entfiel zum Bilanzstichtag auf die Finanzierungsklassen Immobilien, Infrastruktur und Transportmittel.

Total Assets Geschäftsfeld Immobilien (Abb. 9)

Mio. €	31.12.2015	31.12.2014	Veränderung	
Total Assets Geschäftsfeld Immobilien	29.504	27.829	1.675	6,0 %
nach Kundensegment				
Retailkunden	22.998	21.672	1.326	6,1 %
Institutionelle Kunden	6.506	6.157	349	5,7 %
nach Produktkategorie				
Immobilien-Publikumsfonds	24.657	23.239	1.418	6,1 %
Spezialfonds und Individuelle Immobilienfonds	4.847	4.590	257	5,6 %

Die Wertentwicklung der Immobilienfonds bewegte sich insgesamt auf dem soliden Niveau des Vorjahres. Die Immobilien-Publikumsfonds erzielten im Gesamtjahr eine durchschnittliche volumengewichtete Rendite von 2,5 Prozent (Vorjahr: 2,1 Prozent). Damit konnte für die Anleger eine im gegenwärtigen Zinsumfeld gute Rendite gesichert werden.

Die auch im Vergleich zu anderen Investmentformen mit ähnlichem Risikoprofil attraktive Rendite wurde durch die bewährte ausbalancierte Anlagestrategie erreicht. Die Liquiditätsquote bewegte sich in den Publikumsfonds über das gesamte Jahr unter dem Wert von 20 Prozent, da einerseits aus der Liquiditätsanlage derzeit keine einträgliche Rendite zu erwirtschaften ist und andererseits die Regelungen des Kapitalanlagegesetzbuches (KAGB) den Liquiditätsbedarf kontinuierlich absenken.

Zu diesem Zweck agierte das Fondsmanagement auf der Verkaufsseite trotz hoher erzielbarer Preise mit Augenmaß. Auf der Einkaufsseite blieb es beim Fokus auf erstklassige Immobilien in Top-Lagen. Aufgrund der vielfach nicht einträglichen Ankaufsrenditen wurden dabei auch ein Portfolio in potenzialstarken deutschen Mittelzentren sowie Objekte mit moderatem Umbau- und Modernisierungsbedarf erworben. Außerhalb Europas war die Deka Immobilien ebenfalls aktiv und weitete ihre globale Präsenz aus.

Das Transaktionsvolumen der Immobilienan- und -verkäufe nahm in Summe auf den Rekordwert von 4,3 Mrd. Euro (2014: 3,4 Mrd. Euro) zu. Rund 62 Prozent des gesamten Transaktionsvolumens entfielen auf den Erwerb von insgesamt 70 kaufvertraglich gesicherten Immobilien, der Rest auf 65 Verkäufe. Damit ist die Deka-Gruppe nach wie vor einer der bedeutendsten Immobilieninvestoren weltweit. Die Kreditfonds erwarben insgesamt 23 Kredite mit einem Volumen von rund 366 Mio. Euro hinzu.

Auch in die Modernisierung des Immobilienbestands wurde gezielt investiert. Die hohe Qualität des Portfolios spiegelt sich in einer nochmals leicht verbesserten Vermietungsquote (nach BVI) von 93,7 Prozent zum Jahresende 2015 wider.

Immobilienfinanzierung

In der Immobilienfinanzierung konnte mit 4,4 Mrd. Euro arrangiertem Neugeschäft der gute Vorjahreswert von 2,6 Mrd. Euro signifikant gesteigert werden. Im Gesamtvolumen waren Prolongationen von 0,9 Mrd. Euro enthalten. Das Volumen der Ausplatzierungen lag mit 1,6 Mrd. Euro ebenfalls über dem Niveau des Vorjahres (1,0 Mrd. Euro). Wie schon in den vergangenen Jahren wurden hiervon über 50 Prozent bei Mitgliedern der Sparkassen-Finanzgruppe platziert.

Infolge des aktiveren Neugeschäfts lag das Brutto-Kreditvolumen zum Jahresende 2015 mit 6,9 Mrd. Euro um annähernd 1 Mrd. Euro über dem Vorjahr. Das Volumen der auslaufenden Finanzierungen und der außerplanmäßigen Tilgungen wurde insgesamt merklich überkompensiert. Das durchschnittliche Rating des Finanzierungsbestands gemäß DSGVO-Masterskala belief sich unverändert auf 4. Auf der externen Ratingskala von S&P entspricht dies einem Rating von BBB-. Unter Einbeziehung des durch Sicherheiten gedeckten Bestands verbesserte sich das Rating gemäß DSGVO-Masterskala um zwei Noten auf AA, was auf der Ratingskala von S&P der Note A+ entspricht.

Vom Gesamtbestand entfielen 5,7 Mrd. Euro (Ende 2014: 4,8 Mrd. Euro) auf gewerbliche Immobilienfinanzierungen, 1,0 Mrd. Euro (Ende 2014: 1,0 Mrd. Euro) auf Finanzierungen für offene Immobilienfonds und 0,2 Mrd. Euro (Ende 2014: 0,2 Mrd. Euro) auf das Auslaufsegment Finanzierung kommunaler Bauvorhaben.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Immobilien

Mit einem Wirtschaftlichen Ergebnis von 164,0 Mio. Euro hat das Geschäftsfeld Immobilien an den sehr hohen Vorjahreswert (160,6 Mio. Euro) angeknüpft. Ohne Sondereffekte aus selbstgenutzten Immobilien in Höhe von 30,5 Mio. Euro belief sich das Wirtschaftliche Ergebnis auf 133,5 Mio. Euro. Damit verzeichnete das Geschäftsfeld einen erwarteten Rückgang des Wirtschaftlichen Ergebnisses, der in einem gesunkenen Zinsergebnis, Zuführungen zur Risikovorsorge und der vorzeitigen Rückzahlung von hochmargigen Krediten begründet liegt. Das Provisionsergebnis übertraf den Vorjahreswert leicht.

Die Aufwendungen nahmen auf 146,6 Mio. Euro (Vorjahr: 136,4 Mio. Euro) zu. Vorrangiger Grund waren höhere Personalaufwendungen, die unter anderem aus dem kontinuierlich wachsenden Immobilienbestand resultierten. Daneben zeigten auch die Projektaufwendungen einen deutlichen Anstieg gegenüber dem niedrigen Vorjahreswert.

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Immobilien (Abb. 10)

Mio. €	2015	2014	Veränderung	
Zinsergebnis	61,4	65,7	-4,3	-6,5 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	-3,7	10,5	-14,2	-135,2 %
Provisionsergebnis	220,9	218,0	2,9	1,3 %
Finanzergebnis	-4,6	-0,6	-4,0	(< -300 %)
Sonstiges betriebliches Ergebnis	36,6	3,4	33,2	(> 300 %)
Summe Erträge	310,6	297,0	13,6	4,6 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	146,7	134,8	11,9	8,8 %
Restrukturierungsaufwendungen	-0,1	1,6	-1,7	-106,3 %
Summe Aufwendungen	146,6	136,4	10,2	7,5 %
Wirtschaftliches Ergebnis	164,0	160,6	3,4	2,1 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt hat das Geschäftsjahr 2015 mit einem guten Wirtschaftlichen Ergebnis über dem Vorjahr abgeschlossen. Hierzu trug ein überaus aktiver Kommissionshandel, der von den ausgeprägten Marktvolatilitäten profitierte, ebenso bei wie das wachsende Zertifikatengeschäft. Dagegen war der Ergebnisbeitrag aus dem Repo-/Leihengeschäft im Niedrigzinsumfeld leicht rückläufig. Positiv wirkte sich das fortgesetzte Kostenmanagement aus. Die bedeutende Funktion des Geschäftsfelds als Produkt-, Lösungs- und Infrastrukturanbieter für Sparkassen sowie weitere institutionelle Kunden konnte weiter gestärkt werden.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Im kurzfristigen Geschäft erreichten die Erträge in Summe nicht den Vorjahreswert. Dies lag vor allem an rückläufigen Erträgen aus dem Geld- und Devisengeschäft und den angesichts negativer Geldmarktzinsen höheren kurzfristigen Liquiditätskosten. Im Repo-/Leihengeschäft konnten die Vorjahreszahlen nicht ganz erreicht werden. Gleichwohl ist die Nachfrage nach besicherter geldmarktnaher Refinanzierung ungebrochen. Unterstützt wurde diese durch die seitens der Sparkassen aktiv in Anspruch genommene Funktion des Geschäftsfelds als Drehscheibe für Liquidität, Risiko und Sicherheiten (Collateral).

Die Abteilung Handel & Strukturierung hat dank der exzellenten Aufstellung im Emissions-, Bond- und Derivategeschäft den hohen Vorjahreswert nochmals leicht übertroffen. Besonders stark im Plus lag der Derivatehandel, der die hohe Kundennachfrage umfassend bedienen konnte. Darüber hinaus trugen auch Neuemissionen für private und institutionelle Investoren zur positiven Ertragsentwicklung bei. Das Retailzertifikatengeschäft stieß auch dank der nochmals erweiterten Produktpalette auf eine sehr hohe Kundennachfrage und konnte in einem stark rückläufigen Markt weiter ausgebaut werden. Das Volumen belief sich aufgrund der erfreulichen Vertriebsleistung von 4,6 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,5 Mrd. Euro) zum Jahresende bereits auf 11,8 Mrd. Euro (Ende 2014: 8,5 Mrd. Euro). In der Steuerungsgröße Nettovertriebsleistung wurden dabei im Berichtsjahr Rückgaben und Fälligkeiten nicht mehr berücksichtigt, da die Ertragswirkung im Zertifikatengeschäft maßgeblich zum Zeitpunkt der Emission erfolgt. Bei Anwendung dieser Berechnungsmethodik bereits im Vorjahr hätte sich für das Jahr 2014 eine um 1,2 Mrd. Euro höhere Vertriebsleistung ergeben. Mit dem starken Anstieg des Emissionsvolumens erreichte die Deka-Gruppe im Primärmarkt für Anlagezertifikate einen Marktanteil von 6,5 Prozent (Stand: September 2015) und belegte damit Rang 7 in Deutschland. Besonders hoch waren die Marktanteile bei Bonitätsanleihen, Expressstrukturen und Aktienanleihen.

Im Kommissionsgeschäft mit Aktien, Renten und Börsenderivaten profitierte das Geschäftsfeld von den verstärkten Kundenaktivitäten, die auf die hohen Marktvolatilitäten zurückgehen. Der Vorjahresertrag wurde deutlich übertroffen.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Trotz des sehr herausfordernden Marktumfelds hat das Geschäftsfeld Kapitalmarkt das Wirtschaftliche Ergebnis um 21,9 Prozent auf 249,6 Mio. Euro verbessert. Dabei muss berücksichtigt werden, dass im Berichtsjahr positive Sondereffekte unter anderem aus dem Ertrag aus einer bereits abgeschriebenen Forderung und der Auflösung einer in 2013 gebildeten und nicht mehr benötigten pauschalen Vorsorge enthalten sind, die sich auf insgesamt 40,1 Mio. Euro summieren. Demgegenüber war der Vergleichswert 2014 durch negative Effekte aus Aufwendungen für Rechtsrisiken sowie Kosten für die Integration des kundenbezogenen Kapitalmarktgeschäfts der LBB beeinflusst.

Ohne Berücksichtigung von Sondereffekten reichte das Wirtschaftliche Ergebnis bis auf 16,1 Mio. Euro an den Vorjahreswert heran. Das marktbedingt deutlich rückläufige Zinsergebnis konnte dabei durch den Anstieg des Provisionsergebnisses im Kommissionshandel zum Teil ausgeglichen werden. Das Finanzergebnis aus Handelsbuch-Beständen, die wichtigste Ertragskomponente des Geschäftsfelds, entwickelte sich annähernd stabil. Dem insgesamt rückläufigen Beitrag aus Geld- und Devisengeschäften sowie Repo-/Leiheaktivitäten stand ein leichtes Plus in der Einheit Handel & Strukturierung gegenüber, das unter anderem auf dem wachsenden Eigenemissionsgeschäft beruhte.

Die Aufwendungen ohne Sondereffekte bewegten sich mit 167,7 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert von 171,1 Mio. Euro. Ausschlaggebend hierfür waren rückläufige Personal- und Projektaufwendungen.

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Kapitalmarkt (Abb. 11)

Mio. €	2015	2014	Veränderung	
Zinsergebnis	-12,8	25,1	-37,9	-151,0 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	0,1	-0,1	0,2	200,0 %
Provisionsergebnis	103,3	88,3	15,0	17,0 %
Finanzergebnis	303,6	277,5	26,1	9,4 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	24,1	-5,0	29,1	(> 300 %)
Summe Erträge	418,3	385,8	32,5	8,4 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	168,9	180,5	-11,6	-6,4 %
Restrukturierungsaufwendungen	-0,2	0,5	-0,7	-140,0 %
Summe Aufwendungen	168,7	181,0	-12,3	-6,8 %
Wirtschaftliches Ergebnis	249,6	204,8	44,8	21,9 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Geschäftsfeld Finanzierungen weist im Geschäftsjahr 2015 im Wesentlichen aufgrund von Zuführungen zur Risikovorsorge bei Altkrediten sowie durch vorzeitige Rückzahlungen von hochmargigen Krediten ein negatives Wirtschaftliches Ergebnis auf. Das Neugeschäftsvolumen im Segment Asset-Management-fähiger Transportmittel- und Infrastrukturfinanzierung wurde im Vergleich zum Vorjahr ausgeweitet.

Geschäftsentwicklung im Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Volumen des arrangierten Neugeschäfts erhöhte sich auf 4,7 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,5 Mrd. Euro). Dabei ging der Anteil der Sparkassenrefinanzierungen deutlich von 65 Prozent auf 41 Prozent zurück, wohingegen das Volumen der Transportmittel- und Infrastrukturfinanzierungen ausgeweitet wurde. Das Ausplatzierungsvolumen erhöhte sich auf 1,1 Mrd. Euro (Vorjahr: 0,8 Mrd. Euro) und entfiel zu rund 19 Prozent (Vorjahr: 21 Prozent) auf Kreditfonds.

Das Brutto-Kreditvolumen des Geschäftsfelds verringerte sich aufgrund der rückläufigen Nachfrage im Segment Sparkassenfinanzierung im Jahresverlauf von 17,9 Mrd. Euro auf 16,5 Mrd. Euro. Der Anteil der Sparkassenfinanzierung am Brutto-Kreditvolumen ging im Zuge dessen deutlich auf 56 Prozent (Vorjahr: 65 Prozent) zurück. Das an Kreditnehmer außerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe ausgereichte Bruttovolumen nahm hingegen von 6,3 Mrd. Euro auf 7,3 Mrd. Euro zu. Davon entfielen 2,0 Mrd. Euro (Vorjahr: 2,2 Mrd. Euro) auf Infrastrukturfinanzierungen und 5,3 Mrd. Euro (Vorjahr: 4,1 Mrd. Euro) auf Transportmittel- und Exportfinanzierungen. Darin enthalten waren 1,7 Mrd. Euro Schiffsfinanzierungen und 3,0 Mrd. Euro Flugzeugfinanzierungen.

Das in den Vorjahren zurückgeführte Risikoniveau des Geschäftsfelds ist in einem vertretbaren Rahmen angestiegen. Das durchschnittliche Rating des Finanzierungsbestands erhöhte sich um zwei Notches auf 6 gemäß der DSGV-Masterskala, was einem Rating von BB+ auf der S&P-Ratingskala entspricht.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsfeld Finanzierungen

Das Wirtschaftliche Ergebnis verringerte sich gegenüber dem Vorjahreswert (35,5 Mio. Euro) auf –19,1 Mio. Euro. Der Rückgang ist auf das im aktuellen Marktumfeld rückläufige Zinsergebnis sowie im Wesentlichen auf deutlich höhere Zuführungen zur Risikovorsorge für ältere Transportmittel- und Infrastrukturkredite zurückzuführen. Darüber hinaus wies das Finanzergebnis aufgrund von vorzeitigen Rückzahlungen von Krediten einen größeren negativen Saldo aus als im Vorjahr. Ein geringer gegenläufiger Effekt resultierte aus einem verbesserten Provisionsergebnis. Die Aufwendungen lagen mit 26,5 Mio. Euro leicht unter dem Vergleichswert 2014 (27,5 Mio. Euro).

Ergebnisentwicklung Geschäftsfeld Finanzierungen (Abb. 12)

Mio. €	2015	2014	Veränderung	
Zinsergebnis	71,6	81,2	–9,6	–11,8 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	–63,1	–22,9	–40,2	–175,5 %
Provisionsergebnis	9,6	7,9	1,7	21,5 %
Finanzergebnis	–11,0	–3,6	–7,4	–205,6 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0,3	0,4	–0,1	–25,0 %
Summe Erträge	7,4	63,0	–55,6	–88,3 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	26,5	27,3	–0,8	–2,9 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	0,2	–0,2	–100,0 %
Summe Aufwendungen	26,5	27,5	–1,0	–3,6 %
Wirtschaftliches Ergebnis	–19,1	35,5	–54,6	–153,8 %

Geschäfts- und Ergebnisentwicklung im Nicht-Kerngeschäft

Der bewährte Ansatz des vermögenswahrenden Portfolioabbaus im Nicht-Kerngeschäft wurde im Berichtsjahr konsequent fortgesetzt. In dieser Periode gingen das Zins- und Finanzergebnis als wesentliche Ertragssäulen aufgrund des reduzierten Bestands deutlich zurück.

Das Brutto-Kreditvolumen des Kredit- und Kreditersatzgeschäfts, welches nicht dem Kerngeschäft zugeordnet ist, verringerte sich von 1,8 Mrd. Euro zum Jahresende 2014 auf 1,1 Mrd. Euro zum Bilanzstichtag 2015. Dabei wirkte sich neben selektiven Verkäufen auch die Endfälligkeit einzelner Positionen aus. Der Kreditbestand belief sich auf nur noch 0,3 Mrd. Euro (Ende 2014: 0,9 Mrd. Euro). Das Volumen der Kreditkapitalmarktprodukte lag zum Jahresende 2015 bei 0,9 Mrd. Euro (Ende 2014: 0,9 Mrd. Euro). Das Rating des Netto-Kreditvolumens blieb unverändert auf Ratingstufe 5 gemäß der DSGV-Masterskala, was der Note BBB– auf der S&P-Ratingskala entspricht.

Das Wirtschaftliche Ergebnis hat sich im Vergleich zum Vorjahreswert (53,2 Mio. Euro), der noch stark durch ein positives Bewertungsergebnis bei Kreditkapitalmarktprodukten geprägt war, auf 31,3 Mio. Euro verringert. Das Zinsergebnis lag angesichts des maßgeblich reduzierten Kreditvolumens unter dem Vorjahreswert. Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft fiel mit 1,3 Mio. Euro leicht positiv aus. Die Aufwendungen konnten leicht gesenkt werden und fielen mit 2,8 Mio. Euro wie im Vorjahr (3,1 Mio. Euro) nicht ins Gewicht.

Ergebnisentwicklung Nicht-Kerngeschäft (Abb. 13)

Mio. €	2015	2014	Veränderung	
Zinsergebnis	12,3	17,7	-5,4	-30,5 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1,3	8,4	-7,1	-84,5 %
Provisionsergebnis	-0,2	0,0	-0,2	o. A.
Finanzergebnis	20,7	30,2	-9,5	-31,5 %
Sonstiges betriebliches Ergebnis	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe Erträge	34,1	56,3	-22,2	-39,4 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	2,8	3,1	-0,3	-9,7 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe Aufwendungen	2,8	3,1	-0,3	-9,7 %
Wirtschaftliches Ergebnis	31,3	53,2	-21,9	-41,2 %

Ergebnisentwicklung im Treasury

Das Wirtschaftliche Ergebnis im Treasury bewegte sich mit -51,9 Mio. Euro im negativen Bereich. Der deutliche Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert (50,4 Mio. Euro) geht in erster Linie auf das Zinsergebnis zurück, das sich aufgrund der Entwicklung der Marktzinsen sowie des stark reduzierten Brutto-Kreditvolumens auf 22,5 Mio. Euro (Vorjahr: 92,9 Mio. Euro) verringerte und in der zweiten Jahreshälfte im Minusbereich lag. Hierzu trugen auch die Zinsaufwendungen für die im Vorjahr emittierte AT1-Anleihe in Höhe von 28,4 Mio. Euro und der marktbedingt mittlerweile nicht mehr existente Ergebnisbeitrag der zinslosen Passiva (zum Beispiel Eigenkapital) bei. Das Finanzergebnis aus Bankbuch-Beständen, das im Vorjahr (10,6 Mio. Euro) noch durch moderate positive Bewertungseffekte bei Bondbeständen geprägt war, ging – maßgeblich beeinflusst durch die Entwicklung der Credit Spreads – auf -27,7 Mio. Euro zurück.

Die Aufwendungen des Zentralbereichs lagen unter anderem wegen gesunkener Projektaufwendungen mit 28,0 Mio. Euro unter dem Vorjahreswert (30,4 Mio. Euro).

Ergebnisentwicklung Treasury (Abb. 14)

Mio. €	2015	2014	Veränderung	
Zinsergebnis	22,5	92,9	-70,4	-75,8 %
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	0,2	0,0	0,2	o. A.
Provisionsergebnis	-4,3	-4,4	0,1	2,3 %
Finanzergebnis	-42,2	-7,7	-34,5	(< -300 %)
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-0,1	0,0	-0,1	o. A.
Summe Erträge	-23,9	80,8	-104,7	-129,6 %
Verwaltungsaufwendungen (inklusive Abschreibungen)	28,0	30,4	-2,4	-7,9 %
Restrukturierungsaufwendungen	0,0	0,0	0,0	o. A.
Summe Aufwendungen	28,0	30,4	-2,4	-7,9 %
Wirtschaftliches Ergebnis	-51,9	50,4	-102,3	-203,0 %

Finanz- und Vermögenslage der Deko-Gruppe

Grundsätze und Ziele des Finanzmanagements

Die DekoBank ist ein zentraler Liquiditätsprovider für die Sparkassen. Um diese Funktion wirtschaftlich sinnvoll erfüllen zu können, bewirtschaftet sie ihre Liquidität aktiv.

Der Zentralbereich Treasury managt die Liquiditätsreserve der Deko-Gruppe unter Einhaltung regulatorischer Vorgaben und stellt damit die jederzeitige Liquidität der Gruppe sicher. Hier erfolgen auch die längerfristige Refinanzierung und das Aktiv-Passiv-Management.

Die DekoBank verfügt über ein hohes Volumen an sehr liquiden Vermögenswerten in Zentralbankqualität. Aufgrund der hohen Liquidität im Bank- und Handelsbuch und der im Wettbewerbsvergleich guten Ratings kann sie auch jederzeit größere Beträge über den Repo-Markt generieren.

Der Fokus der Liquiditätsanlage liegt aktuell auf Investitionen in deutsche Länderanleihen, deutsche Förderbanken, deutsche Abwicklungsanstalten, deutsche Pfandbriefe, supranationale Institutionen und Investmentgrade-Unternehmensanleihen, welche als Liquiditätsreserve der Bank dienen.

Die Refinanzierung erfolgt über die üblichen Instrumente der nationalen und internationalen Geld- und Kapitalmärkte. Dazu zählen die Emissionen öffentlicher wie hypothekenbesicherter Pfandbriefe, kurzfristiger Inhaberschuldverschreibungen auf Basis des Commercial-Paper-(CP)-Programms und mittel- bis langfristiger Inhaberschuldverschreibungen auf Basis des „Debt Issuance Programme“. Des Weiteren werden auch die Repo- und Leihmärkte sowie Tages- und Termingelder zur Liquiditätsaufnahme und -anlage durch die DekoBank genutzt.

Das Eigenkapitalmanagement der Deko-Gruppe sichert eine angemessene Kapitalausstattung.

Derivative Finanzinstrumente werden zu Handelszwecken und zur Absicherung von Zins-, Währungs- und sonstigen Preisrisiken eingesetzt. Dabei geht die DekoBank keine offenen Währungspositionen in wesentlichem Umfang ein. Einzelheiten zu derivativen Geschäften finden sich im Konzernanhang.

Finanzlage, Kapitalstruktur, Vermögenslage

Die Bilanzsumme der Deko-Gruppe sank im Vergleich zum Vorjahr um 4,6 Prozent oder 5,2 Mrd. Euro auf 108,0 Mrd. Euro. Der Rückgang resultiert im Wesentlichen aus dem weiteren Abbau im Nicht-Kerngeschäft, Tilgungen im Kreditgeschäft sowie planmäßigen Fälligkeiten von Wertpapierbeständen.

Die Forderungen an Kreditinstitute und Kunden machten zusammen rund 46 Prozent der Bilanzsumme aus und nahmen im Berichtszeitraum leicht um 1,5 Mrd. Euro auf 49,6 Mrd. Euro zu. Die zum Fair Value erfolgswirksam bewerteten Finanzaktiva verringerten sich auf 50,9 Mrd. Euro (Vorjahr: 59,5 Mrd. Euro) und entsprachen rund 47 Prozent der Bilanzsumme. Der Rückgang ist auf reduzierte Bestände bei Schuldverschreibungen und Aktien sowie auf gesunkene Marktwerte aus Derivaten zurückzuführen.

Auf der Passivseite sanken die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden zusammen um 0,8 Mrd. Euro auf 53,5 Mrd. Euro; damit standen sie für rund 50 Prozent der Bilanzsumme. Die verbrieften Verbindlichkeiten verringerten sich im Berichtsjahr um 4,2 Mrd. Euro auf 19,9 Mrd. Euro. Der Rückgang ist insbesondere auf planmäßige Fälligkeiten bei Medium-Term Notes zurückzuführen. Die zum Fair Value bewerteten Finanzpassiva blieben nahezu unverändert bei 27,1 Mrd. Euro. Das bilanzielle Eigenkapital lag zum Jahresende 2015 über dem Niveau des Vorjahres und belief sich auf 4,9 Mrd. Euro.

Bilanzentwicklung Deka-Gruppe (Abb. 15)

Mio. €	31.12.2015	31.12.2014	Veränderung	
Bilanzsumme	107.981	113.175	-5.194	-4,6 %
Ausgewählte Posten der Aktivseite				
Forderungen an Kreditinstitute und Kunden	49.602	48.059	1.543	3,2 %
Zum Fair Value bewertete Finanzaktiva	50.908	59.470	-8.562	-14,4 %
Finanzanlagen	2.944	3.498	-554	-15,8 %
Ausgewählte Posten der Passivseite				
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden	53.546	54.366	-820	-1,5 %
Verbriefte Verbindlichkeiten	19.922	24.122	-4.200	-17,4 %
Zum Fair Value bewertete Finanzpassiva	27.115	27.128	-13	0,0 %

Entwicklung der aufsichtsrechtlichen Eigenmittel

Die Angemessenheit der Eigenmittelausstattung wird nach der CRR/CRD IV ermittelt. Neben dem Adressrisiko, dem Marktrisiko und dem operationellen Risiko wird das CVA-Risiko berücksichtigt. Die bankaufsichtsrechtlichen Eigenmittelanforderungen wurden im gesamten Jahresverlauf jederzeit eingehalten.

Die Entwicklung der harten Kernkapitalquote (fully loaded) wird bereits im Rahmen der Gesamtaussage zu Geschäftsverlauf und Lage diskutiert. Die entsprechende Gesamtkapitalquote betrug zum Jahresende 16,7 Prozent (Ende 2014: 15,8 Prozent).

Die nach delegierter Verordnung vom 17. Januar 2015 ermittelte Leverage Ratio (Verschuldungsgrad) – das Verhältnis von Kernkapital zum aufsichtsrechtlich adjustierten Bilanzvolumen – belief sich zum Bilanzstichtag 2015 auf 4,0 Prozent ohne Übergangsregelungen (fully loaded) und auf 4,2 Prozent mit Übergangsregelungen (phase in).

Eigenmittelausstattung Deka-Gruppe (Abb. 16)

Mio. €	31.12.2015		31.12.2014	
	CRR / CRD IV (ohne Übergangsregelungen)	CRR / CRD IV (mit Übergangsregelungen)	CRR / CRD IV (ohne Übergangsregelungen)	CRR / CRD IV (mit Übergangsregelungen)
Hartes Kernkapital	3.866	4.213	3.295	3.768
Zusätzliches Kernkapital	474	292	474	196
Kernkapital	4.339	4.505	3.768	3.964
Ergänzungskapital	855	814	663	556
Eigenmittel	5.194	5.319	4.431	4.520
Adressrisiko	15.391	15.391	14.179	14.179
Marktrisiko	11.884	11.884	10.378	10.378
Operationelles Risiko	2.185	2.185	2.006	2.006
CVA-Risiko	1.727	1.727	1.458	1.458
Risikogewichtete Aktiva (Gesamtrisikobetrag)	31.188	31.188	28.022	28.022
%				
Harte Kernkapitalquote	12,4	13,5	11,8	13,4
Kernkapitalquote	13,9	14,4	13,4	14,1
Gesamtkapitalquote	16,7	17,1	15,8	16,1

Liquidität und Refinanzierung

Die Vorgaben der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) zur Liquiditätssteuerung wurden auch im Berichtsjahr deutlich übererfüllt. Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung wurden während des gesamten Berichtszeitraums ebenfalls übertroffen. Detaillierte Ausführungen zur Liquiditätssituation der Deka-Gruppe, einschließlich der Liquidity Coverage Ratio (LCR), finden sich im Risikobericht.

Im Berichtsjahr hat die DekaBank ihr CP-Programm mit dem STEP-Label (Short-Term European Paper) versehen. Das Label unterstützt die Handelbarkeit der emittierten Commercial Papers, womit diese EZB-fähig sind. Darüber hinaus wurde im zweiten Halbjahr zusätzliches Nachrangkapital mit einem Volumen von 300 Mio. Euro aufgenommen, welches die Gesamtkapitalquote und das Risikodeckungspotenzial stärkt. Dieses wurde vorwiegend bei institutionellen Investoren, aber auch bei Sparkassen und anderen Banken platziert.

Personalbericht

Die Gesamtmitarbeiterzahl erhöhte sich im Berichtsjahr geringfügig auf 4.277 (Ende 2014: 4.183). Der Anstieg ist zum einen auf den zum Jahresende weitgehend abgeschlossenen Aufbau von Kapazitäten im Dezernat Sparkassenvertrieb & Marketing zurückzuführen. Zum anderen war für die Betreuung des gewachsenen Objektbestands ein moderater Personalaufbau im Geschäftsfeld Immobilien erforderlich. Bei der Mitarbeiterzahl wird die Anzahl der bestehenden Arbeitsverhältnisse (befristet und unbefristet) zum Stichtag gezählt. Hierzu gehören ruhende Arbeitsverhältnisse sowie Ausbildungs- und Praktikantenverträge.

Im Jahresdurchschnitt waren 81,3 Prozent (Vorjahr: 82,4 Prozent) der Belegschaft in Vollzeit beschäftigt. Die für die Gewinn- und Verlustrechnung relevanten Mitarbeiterkapazitäten haben sich im Berichtsjahr leicht erhöht (1,2 Prozent) und beliefen sich auf 3.722,1 (Ende 2014: 3.678,2). Sie umfassen arbeitszeitanteilig Personen, die aktiv an Arbeitsprozessen der Deka-Gruppe beteiligt sind. Das Durchschnittsalter der aktiv beschäftigten Mitarbeiter (ohne Auszubildende und Mitarbeiter mit ruhendem Arbeitsverhältnis) betrug 42,8 Jahre (Vorjahr: 42,4 Jahre).

Nachtragsbericht

Wesentliche Ereignisse von besonderer Bedeutung sind nach dem Bilanzstichtag 2015 nicht eingetreten.

Prognose- und Chancenbericht

Prognosebericht

Zukunftsgerichtete Aussagen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung plant die Deka-Gruppe auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Die Planungen und Aussagen zur zukünftigen Entwicklung für 2016 sind jedoch mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Kapital-, Geld- und Immobilienmärkte oder der Geschäftsfelder der Deka-Gruppe können deutlich von den unterstellten Annahmen, die unter anderem auf der Grundlage von Expertenschätzungen ermittelt wurden, abweichen. Die Risikosituation der Deka-Gruppe ist im Risikobericht zusammengefasst dargestellt. Das Eintreten der dort aufgeführten Risiken, beispielsweise infolge von Stresssituationen oder Adressenausfällen, könnte im Geschäftsjahr 2016 zu negativen Planabweichungen führen. Umgekehrt können Chancen zur Folge haben, dass die Erwartungen übertroffen werden.

Erwartete gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Jahr 2016 dürften sich nach Erwartung der DekaBank nur unwesentlich vom konjunkturellen Umfeld im zurückliegenden Jahr unterscheiden. Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts wird den Erwartungen zufolge mit 3,0 Prozent wie im Vorjahr nur sehr moderat ausfallen. Gleich zum Jahresstart 2016 kamen indes erneut Sorgen um die Weltkonjunktur, vor allem die Verfassung der

chinesischen Volkswirtschaft auf, was die Kurse an den Aktienmärkten abwärts geschickt hat. Die Deka bleibt dennoch im Umfeld expansiver monetärer Rahmenbedingungen bei dem Ausblick einer moderaten globalen Expansion im Prognosezeitraum.

In den Industrieländern wird das Wachstum durch unterschiedliche strukturelle Schwächen einerseits und durch den notwendigen Abbau der hohen Verschuldung und die entsprechende Ausgabenbegrenzung andererseits limitiert. Für den Euroraum ist ein gemäßigtes Wachstum um 1,6 Prozent zu erwarten. Während die Reformen in den Krisenländern langsam Früchte tragen, bleiben die Reformaktivitäten in den drei großen Volkswirtschaften Deutschland, Frankreich und Italien enttäuschend. Die allgemeine Verfassung der deutschen Volkswirtschaft, insbesondere des Arbeitsmarkts, ist zwar gut, doch halten Sorgen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen die Unternehmen von größeren Investitionen ab. Das erwartete Wachstum des Bruttoinlandsprodukts wird mit voraussichtlich 1,7 Prozent auf dem Niveau des Vorjahres liegen.

In den USA bleibt die Wachstumsdynamik trotz der anhaltenden Industrieschwäche grundsätzlich intakt. Die strukturellen Anpassungen sind weitestgehend bewältigt, sodass für 2016 eine Wachstumsrate von 2,2 Prozent erwartet wird. Gestützt werden dürfte diese Entwicklung nicht zuletzt von weiterhin erfreulichen Arbeitsmarktzahlen.

Die Konjunktur in den Emerging Markets wird mit einer geschätzten Wachstumsrate von 3,9 Prozent im historischen Vergleich mäßig dynamisch sein. Immer noch kämpfen viele Länder mit strukturellen Problemen, die die Konjunktur abermals verlangsamen dürften. Als Wachstumsbremse könnte sich das im Zuge der Anhebung der Leitzinsen in den USA sich verschlechternde globale Finanzierungsumfeld erweisen. Zusätzlich lastet das verhaltene Wachstum in den Industriestaaten auf dem Export. Gerade in vielen kleinen exportabhängigen Staaten spiegelt sich die Schwäche des Welthandels wider. In den großen Volkswirtschaften China, Russland und Brasilien kommen inländische Bremsfaktoren hinzu. In China dürfte das Wirtschaftswachstum den Regierungszielen entsprechend dennoch relativ hoch bleiben, aber mit sukzessive geringeren Steigerungsraten einhergehen. Für 2016 rechnet die Deka mit einem Wirtschaftswachstum für China in Höhe von 6,5 Prozent.

Erwartete Entwicklung der Kapitalmärkte

Nach dem erfolgreichen Start des Anleihekaufprogramms hat die EZB die Ankaufmaßnahmen auf ihrer letzten Sitzung im Jahr 2015 vorzeitig bis mindestens März 2017 verlängert. Zusätzlich wurde der Einlagensatz für Banken um weitere zehn Basispunkte auf minus 0,3 Prozent gesenkt. Die Notenbank setzt somit die extrem lockere Geldpolitik fort und wird vermutlich noch bis mindestens Mitte 2019 von einer Leitzinserhöhung absehen. Vielmehr wird sogar diskutiert, den Einlagensatz weiter zu senken. In den USA sollten die Zinsen auf absehbare Zeit nur moderat nach oben angepasst werden, wodurch das Zinsniveau vergleichsweise niedrig und das Potenzial für Renditesteigerungen begrenzt bleiben wird.

Angesichts des anhaltenden Zinstiefs müssen sich Anleger im Euroraum auch weiterhin darauf einstellen, dass Zinsen und Anleiherenditen, ausgehend von extrem niedrigen Niveaus, nur langsam ansteigen werden. Insbesondere die Renditen kurzlaufender Bundesanleihen werden voraussichtlich noch für einige Zeit im negativen Bereich verharren. Der korrespondierende Abwärtsdruck auf das lange Ende der Bundkurve dürfte jedoch von zwei entgegengesetzten Faktoren mehr als kompensiert werden. Zum einen sollten die Lockerung der Geldpolitik und die sich fortsetzende wirtschaftliche Erholung zu einem weiteren Anstieg der langfristigen Inflationserwartungen führen, zum anderen dürften sich die Leitzinserhöhungen der Fed in etwas höheren Renditen langlaufender Bundesanleihen niederschlagen.

Die Geldpolitik bleibt auch künftig ein wichtiger Treiber für die Aktienmärkte in Europa, wenngleich ihre Wirkung sich abzuschwächen scheint. Die Wahrnehmung der Märkte eines labileren globalen Wachstumsumfelds – vor allem in den Emerging Markets – sowie die Ängste im Zusammenhang mit den anstehenden Leitzinserhöhungen in den USA haben seit Jahresbeginn 2016 zu starken Marktbewegungen an den Aktien- und Rentenmärkten geführt. Dabei bleiben die fundamentalen Rahmenbedingungen für den deutschen Aktienmarkt leicht positiv. Deutsche Aktien sind nach den Kursrückgängen vom Jahresanfang günstig bewertet, während sich die Unternehmensgewinne erwartungsgemäß weiter erhöhen werden. Davon sollten die Aktienkurse im Verlauf des Jahres 2016 profitieren. Allerdings rechnet die Deka angesichts der schwächeren globalen Wachstumsaussichten mit nur moderaten Anstiegen unter starken Schwankungen.

Erwartete Entwicklung der Immobilienmärkte

Die niedrigen Zinsen sollten den Investmentboom an den Immobilienmärkten noch weiter anheizen. Insbesondere für die europäischen Büroimmobilienmärkte erwartet die Deka auf Fünfjahressicht anhaltend hohe Gesamterträge. Die Renditekompression dürfte auch 2016 ein wesentlicher Motor für die Kapitalwertentwicklung sein. Das Abwärtspotenzial sollte allerdings aufgrund des niedrigen Niveaus begrenzt sein. Um auch in Zukunft höhere Erträge zu gewährleisten, müssten die Mieten langfristig auf breiter Front anziehen.

Der Leerstandsabbau in Europa sollte sich 2016 nach Prognosen der Deka fortsetzen, die Mietwachstumsperspektiven fallen eher verhalten aus. Überdurchschnittliche Mietanstiege auf Sicht von fünf Jahren werden für Madrid, Barcelona, Lissabon und Amsterdam erwartet.

Die deutschen Märkte dürften weiter solide Mietsteigerungen erfahren. Die Deka rechnet bis 2017 noch mit etwas stärkeren Anstiegen, bevor die Dynamik wieder abflaut. 2016 ist ein leichter Anstieg bei den Fertigstellungen zu erwarten, und bei weiter abnehmenden Leerständen könnten auch spekulative Projekte wieder interessant werden. Bei den Nettoanfangsrenditen wird für Deutschland auch für 2016 noch ein leichter Rückgang erwartet, der Boden sollte damit aber erreicht sein.

Obwohl zuletzt an den Topmärkten der USA bereits Tiefststände bei den Anfangsrenditen zu sehen waren, sollte angesichts einer andauernden regen Nachfrage vorerst nicht mit einem raschen Renditeanstieg gerechnet werden. Die Mieten dürften nach teils kräftigen Anstiegen am Zenit angekommen sein, und aufgrund des weit vorgeschrittenen Zyklus sollte sich das Mietwachstum 2016 in den meisten Märkten verlangsamen.

Das verlangsamte chinesische Wirtschaftswachstum sollte in der Performance der Büromärkte im asiatischen Raum kaum Niederschlag finden. Die besten Perspektiven für Mietwachstum werden angesichts der niedrigen Leerstände weiterhin Hongkong und Tokio beigemessen. Die zweigeteilte Entwicklung in Australien dürfte noch längere Zeit anhalten.

Gesamtbeurteilung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

In Summe erwartet die Deka-Gruppe gegenüber dem Geschäftsjahr 2015 keine maßgebliche Veränderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die zentralbankseitig getriebene Überschussliquidität am Geldmarkt und das auch künftig niedrige Zins- und Renditeniveau stellen nach wie vor vergleichsweise schwierige Rahmenbedingungen für die Deka-Gruppe im Geschäftsjahr 2016 dar. Die aufgrund des Zinsumfelds grundsätzlich stärkere Hinwendung der Anleger zu Wertpapierinvestments könnte insbesondere durch die erwartete moderatere Kursentwicklung überlagert werden. Überdies könnten regulatorische Eingriffe wie die in Diskussion stehende Investmentsteuerreform Anleger verunsichern und zu Mittelabflüssen führen.

Erwartete Geschäfts- und Ergebnisentwicklung

Auch im Geschäftsjahr 2016 wird die Deka-Gruppe ihr Geschäftsmodell als Wertpapierhaus der Sparkassen konsequent weiterentwickeln. Wie in der Vergangenheit wird auch im kommenden Jahr das Initiativprogramm D18 den Ordnungsrahmen hierzu bilden. Für 2016 erwartet die Deka-Gruppe eine insgesamt stabile Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Lage. Unter den getroffenen Annahmen zum wirtschaftlichen Umfeld wird 2016 wieder ein gutes Wirtschaftliches Ergebnis angestrebt. Es wird allerdings erwartet, dass es moderat unter dem besonders guten Wirtschaftlichen Ergebnis des Berichtsjahres liegen wird, jedoch in etwa auf dem Durchschnittswert der letzten fünf Jahre.

Das prognostizierte Wirtschaftliche Ergebnis stellt unverändert die Ausschüttungsfähigkeit der DekaBank und die aufgrund der regulatorischen Anforderungen notwendige Thesaurierung zur Stärkung der Kapitalquoten sicher.

Das Geschäftsfeld Wertpapiere rechnet für 2016 mit einer weiterhin deutlich positiven, aber gegenüber dem Ausnahmewert 2015 moderat geringeren Nettovertriebsleistung. Dies kann sich vor allem bei geldmarktnahen Rentenfonds auswirken, was dem gegenwärtigen Zins- und Renditeumfeld geschuldet ist. Im institutionellen Geschäft ist auf Basis des weiterentwickelten Lösungs- und Beratungsangebots insgesamt ein Anstieg der Nettovertriebsleistung geplant.

Marktseitige Risiken bestehen außer in einer konjunkturellen Abschwächung unter anderem im möglichen Abgleiten in eine Deflation. Zwar steigern niedrige Zinsen grundsätzlich die Attraktivität von Sachwerte-Investments gegenüber Einlagenprodukten, doch könnte eine Verstärkung der deflationären Tendenzen die Konjunktur beeinträchtigen und das Kapitalmarktumfeld auf Dauer destabilisieren. Hinzu treten Risiken aus regulatorischen Eingriffen, die Anleger verunsichern und das Wertpapiergeschäft behindern könnten.

Das Geschäftsfeld Immobilien beabsichtigt, die Marktposition insbesondere im internationalen Vergleich weiter zu verbessern. Der erwartete hohe Bedarf an Immobilienfondsprodukten sollte im Retailgeschäft eine positive Nettovertriebsleistung leicht unter Vorjahreshöhe und einen leichten Anstieg der Total Assets ermöglichen. Im institutionellen Geschäft wird mit einer zwar positiven, aber geringeren Nettovertriebsleistung gerechnet. Voraussichtlich wird die Geschäftsentwicklung im kommenden Jahr vor allem durch die limitierten Investitionsmöglichkeiten im Core-Segment begrenzt. Durch die zunehmende Internationalisierung und den stärkeren Fokus auf Mittelzentren und Objekte mit moderatem Modernisierungsbedarf soll dennoch ein hohes Ankaufvolumen realisiert werden. Die Vorteile des integrierten Modells von Fondsgeschäft und Immobilienfinanzierung werden dabei konsequent genutzt.

Risiken für die künftige Entwicklung resultieren, wie auch im Geschäftsfeld Wertpapiere, aus zu erwartenden regulatorischen Eingriffen wie insbesondere der Investmentsteuerreform. Darüber hinaus ist denkbar, dass das geplante Transaktionsvolumen sowie der Ausbau der Immobilienfinanzierung im derzeit kompetitiven, durch Renditekompression gekennzeichneten Marktumfeld nicht erreicht werden.

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt geht aufgrund des Zins- und Liquiditätsumfelds auch für das Jahr 2016 von weiter erschwerten Rahmenbedingungen vor allem für kurzfristige Produkte und im Kommissionshandel aus. So wirken sich unter anderem die flache Zinsstruktur und absehbare Verschärfungen regulatorischer Rahmenbedingungen nachteilig aus. Durch den weiteren Ausbau der Drehscheibenfunktion für Liquidität, Risikosteuerung und Wertpapiersicherheiten für Sparkassen, Fonds und weitere institutionelle Kunden – unter Nutzung der ausgeprägten Expertise in Handel und Risikomanagement – soll dennoch ein solides Niveau erreicht werden. Unterstützt durch die Entwicklung geeigneter strukturierter Produkte und Lösungen in der Einheit Handel & Strukturierung soll die Marktposition im Primärmarkt weiter ausgebaut werden.

Regulatorische und marktseitige Risiken, insbesondere ein nochmals verschärfter Provisionsdruck, können das Kundengeschäft auch im Jahr 2016 belasten und die Profitabilität beeinträchtigen.

Das Geschäftsfeld Finanzierungen will die führende Stellung bei der Refinanzierung von Sparkassen über ein aktives Neugeschäft beibehalten und zugleich durch die Ausweitung des Neugeschäfts in den Segmenten Transportmittel- und Infrastrukturfinanzierung Asset-Management-fähige Kredit-Assets generieren. Zudem ist die Vergrößerung des Angebots an Finanzierungsstrukturen geplant.

Erwartete Finanz- und Risikolage

Die Deko-Gruppe rechnet für 2016 mit einer weiterhin soliden Finanzlage und somit einer stabilen Entwicklung der Bilanzsumme. Der zur Bestands- und Margensicherung vorgesehene Aufbau von Kreditvolumen im Finanzierungsgeschäft stellt jedoch in Verbindung mit höheren Refinanzierungskosten aufgrund des Auslaufens von Verbindlichkeiten mit Gewährträgerhaftung sowie höheren Kosten für die Liquiditätsbevorratung in Zeiten negativer Marktzinsen unverändert hohe Anforderungen an das Bilanzstrukturmanagement.

Die Liquiditätssituation wird weiter auf einem auskömmlichen Niveau erwartet. Auch unter den nochmals anspruchsvolleren Rahmenbedingungen wird die Deko-Gruppe ihre Funktion als Liquiditäts-, Risiko- und Sicherheitendrehscheibe für die Sparkassen umfassend wahrnehmen können.

Trotz des erwarteten leichten Anstiegs der risikogewichteten Aktiva ist auf Basis der erwarteten teilweisen Gewinnthesaurierung eine harte Kernkapitalquote (fully loaded) in etwa auf Höhe des Jahresendwerts 2015 geplant.

Für 2016 ist von einer gegenüber 2015 moderat ansteigenden Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit auszugehen, die sich jedoch weiterhin auf einem unkritischen Niveau bewegt.

Entwicklung der Steuerungskennzahlen der Deka-Gruppe (Abb. 17)

		31.12.2015	Prognose 2016
Wirtschaftliches Ergebnis	Mio. €	610,6	Moderat unter Vorjahreshöhe
Total Assets	Mrd. €	240,0	Leichter Anstieg
Nettovertriebsleistung	Mrd. €	19,5	Leichter Rückgang
Harte Kernkapitalquote	%	12,4	In etwa auf Vorjahreshöhe
Auslastung Gesamtrisikotragfähigkeit	%	41,6	Moderater Anstieg

Chancenbericht

Chancenmanagement

Das Chancenmanagement ist in die Gesamtbanksteuerung der Deka-Gruppe integriert. Im Rahmen ihres Strategieprozesses werden fortlaufend Chancen identifiziert und bewertet. Die Entscheidung darüber, welche Ressourcen für die Nutzung zusätzlicher Potenziale in den unterschiedlichen Chancenfeldern zur Verfügung gestellt werden, erfolgt nach erwarteter Ergebniswirkung und Eintrittswahrscheinlichkeit. Durch die kontinuierliche und intensive Betrachtung der Märkte – auch über das eigene Research – sowie etablierte Feedback-Prozesse mit den Sparkassen wird die Bewertung des Chancenportfolios laufend angepasst. Auf diese Weise steuert die Deka-Gruppe ihre Chancen aktiv und kann schnell auf neue Entwicklungen reagieren.

Unter Chancen werden positive Abweichungen von den Planungsannahmen hinsichtlich des einjährigen Prognosezeitraums verstanden. Dabei werden im Wesentlichen drei Kategorien unterschieden:

- Chancen aus der Entwicklung von Rahmenbedingungen resultieren aus Marktentwicklungen, die günstiger sind als erwartet. Hierzu zählen auch regulatorische Anpassungen oder veränderte Anlagetrends auf Kundenseite.
- Unternehmensstrategische Chancen stehen in erster Linie in Verbindung mit der Weiterentwicklung der Deka-Gruppe als Wertpapierhaus. Die damit einhergehenden positiven Effekte können umfangreicher sein oder früher eintreten als im Prognosebericht unterstellt.
- Weitere Chancen beruhen vorrangig auf Verbesserungen der Prozesse sowie auf dem strikten Kostenmanagement. Damit stehen sie ebenfalls im Kontext der Weiterentwicklung der Deka-Gruppe als Wertpapierhaus.

Aktuelle Chancensituation

Die im Prognosebericht getroffenen Annahmen hinsichtlich der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bilden das aus Sicht der Deka-Gruppe wahrscheinlichste Szenario. Gleichwohl können sich die Rahmenbedingungen besser darstellen als im Basisszenario angenommen.

So könnte eine weitere Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar den Export und damit das Wirtschaftswachstum in Deutschland und im Euroraum stärker ankurbeln. Zudem könnte das Wirtschaftswachstum in den USA und den Schwellenländern noch kräftiger ausfallen als angenommen, wovon auch die Euro-Länder profitieren könnten. Auch die Rahmenbedingungen an den Immobilienmärkten würden in diesem Falle insgesamt positiv beeinflusst.

In einem solchen makroökonomischen Positivszenario würden sich die Rahmenbedingungen insbesondere für das wertpapierbezogene Asset Management sowie das Kapitalmarktgeschäft verbessern. Die Wahrscheinlichkeit für dieses Szenario wird jedoch als eher gering eingeschätzt.

Das Geld- und Kapitalmarktumfeld könnte sich ebenfalls vorteilhafter entwickeln als im Prognosebericht angenommen. So könnte ein Anstieg des Marktzinsniveaus, der jedoch nach der Verfestigung der Niedrigzinspolitik der EZB äußerst unwahrscheinlich ist, höhere Margen aus der Liquiditätsanlage mit sich bringen. Zudem würden

stärker als erwartet steigende Renditen am Rentenmarkt – nach kurzfristigen Bewertungseffekten – langfristig höhere Renditen im Rahmen der Neuanlage ermöglichen.

Marktbedingte Chancen könnten auch aus einem veränderten Anlageverhalten erwachsen. Die Deko-Gruppe geht jedoch davon aus, dass die stärkere Hinwendung der Anleger zu Wertpapieren selbst in einem Umfeld negativer Einlagenzinsen nur langsam erfolgen wird. Sollten Fonds und Zertifikate dennoch – auch dank einer stärker wertpapierbezogenen Beratung in den Sparkassen – größeren Zulauf erhalten, würde sich dies vorteilhaft auf die Nettovertriebsleistung und die Total Assets auswirken.

Strategische und weitere Chancen sind mit der konsequenten Weiterentwicklung des Geschäftsmodells der Deko-Gruppe als Wertpapierhaus der Sparkassen verbunden. Die daraus resultierenden Effekte sind bereits Bestandteil der Planung für 2016. Nur im Falle einer noch zügigeren Umsetzung oder von Effekten, welche die Erwartungen übertreffen, sind positive Auswirkungen auf die Geschäfts- und Ergebnislage der Deko-Gruppe möglich.

Risikobericht

Risikopolitik und -strategie

Die Grundsätze der Risikopolitik und -strategie der Deko-Gruppe sind im Vergleich zum Vorjahr weitgehend unverändert. So geht die Deko-Gruppe zur Erreichung ihrer Ziele und im Rahmen der strategischen Vorgaben bewusst auch Risiken ein, um im Ergebnis einen nachhaltigen Mehrwert für die Sparkassen zu schaffen. Zur erfolgreichen Umsetzung ihres Selbstverständnisses als Wertpapierhaus nutzt die Deko-Gruppe dabei nicht zuletzt die Vorteile aus der Verbindung der Geschäftsaktivitäten im Fonds- und Immobiliengeschäft sowie im Kredit- und Kapitalmarktgeschäft, wodurch neben Adressen-, Marktpreis- und operationellen Risiken im Wesentlichen auch Geschäfts- und Reputationsrisiken sowie Liquiditätsrisiken entstehen können. Diese Risiken werden im Rahmen einer übergreifenden, das heißt alle Risikoarten sowie Geschäftsfelder, Vertrieb und Zentralbereiche umfassenden, Risikosteuerung begrenzt, um den Unternehmenserfolg der Deko-Gruppe zu sichern.

Die Obergrenze für erfolgswirksame Risiken wird durch die Gesamtrisikotragfähigkeit bestimmt. Im Zusammenhang mit dem Geschäftsmodell der Deko-Gruppe bewusst eingegangene Risikokonzentrationen finden hierbei besondere Berücksichtigung. Vorrangig zu nennen ist in diesem Kontext die Fokussierung auf den inländischen öffentlichen Bereich, deutsche Sparkassen und deren Kunden sowie auf ausgewählte Kapitalmarktdressen und Zentrale Kontrahenten (Central Counterparties), die unter anderem aus der Funktion als Liquiditäts- und Sicherheitendrehscheibe resultiert. Neben der Steuerung der erfolgswirksamen Risiken stellt die jederzeitige Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit der Deko-Gruppe einen wesentlichen Ankerpunkt des Risikomanagements dar.

Die Deko-Gruppe bleibt dabei auf Geschäfte fokussiert, die von Sparkassen und deren Endkunden nachgefragt werden, die einen Beitrag zur Wertsteigerung der Deko-Gruppe leisten, deren Risiken streng begrenzt sind und für die ein ausreichendes Know-how vorhanden ist. Im Rahmen der vom Vorstand festgelegten nachhaltigen Geschäftsstrategie sowie der damit konsistenten Risikostrategie werden Risikopositionen auch weiterhin in erster Linie im Zusammenhang mit Kundengeschäften eingegangen, wenn sie am Markt abgesichert werden können.

Daneben werden Risiken akzeptiert, wenn sie der Liquiditätsbewirtschaftung dienen oder erforderlich sind, um Synergien im Fondsgeschäft zu heben. Geschäftsaktivitäten in neuen Produkten oder in neuen Märkten, der Aufbau oder Erwerb neuer Geschäftseinheiten sowie maßgebliche prozessuale oder strukturelle Änderungen werden erst nach sorgfältiger Risikobewertung vorgenommen.

Über einen systematischen Strategieprozess ist entsprechend den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) sichergestellt, dass die gruppenweite Geschäftsstrategie, -steuerung und -struktur sowie die Geschäftsfeld- und Vertriebsstrategien regelmäßig hinsichtlich Konsistenz, Vollständigkeit, Nachhaltigkeit und Aktualität überprüft werden. Der Prozess erstreckt sich auf die Planung, Umsetzung, Beurteilung sowie etwaige Anpassung der Strategien. Durch die Verwendung geschäftsfeldspezifischer Zielgrößen mit Blick auf Risiko und Ergebnis ist eine angemessene Übersetzung der Geschäftsstrategie in den Geschäftsfeldern gewährleistet.

Die für alle wesentlichen Risikoarten formulierten Risikostrategien leiten sich aus der Geschäftsstrategie der Deka-Gruppe sowie den Strategien der Geschäftsfelder ab und konkretisieren diese hinsichtlich der Risikoüberwachung und -steuerung. Sie werden ebenfalls mindestens einmal jährlich überprüft, sofern notwendig angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Dabei berücksichtigt die DekaBank sowohl externe als auch interne Einflussfaktoren, deren zugrunde liegende Annahmen regelmäßig und anlassbezogen überprüft werden.

Die Quantifizierung der Vorgaben der Geschäftsstrategie und der Risikostrategien erfolgt jährlich im Rahmen der Mittelfristplanung, bei der für die jeweils nächsten drei Planjahre eine integrierte Ergebnis-, Kapital- und Risikoplanung durchgeführt wird und welche auch möglichen adversen Entwicklungen Rechnung trägt.

Im Rahmen einer Risikoinventur wird zudem einmal jährlich sowie gegebenenfalls anlassbezogen überprüft, welche Risiken die Vermögenslage einschließlich der Kapitalausstattung, die Ertragslage oder die Liquiditätslage maßgeblich beeinträchtigen können. Durch eine effizient strukturierte Risikoinventur ist jederzeit ein Überblick über das Gesamtrisikoprofil der Deka-Gruppe sichergestellt. Für alle wesentlichen Risiken hat die DekaBank unter Berücksichtigung der Risikokonzentrationen Limite (Risikotoleranzen) definiert und ein konsequentes Risikomanagement implementiert.

Organisation von Risikomanagement und -controlling

Vorstand und Verwaltungsrat

Das Risikomanagement dient der aktiven Steuerung der Risikoposition der Deka-Gruppe. Eine zentrale Funktion kommt hierbei dem Vorstand zu. Er trägt die Verantwortung für die Einrichtung, Weiterentwicklung und Überwachung der Wirksamkeit des Risikomanagementsystems. Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Vorstand über die strategische Ausrichtung der Deka-Gruppe und legt die Höhe des zulässigen Gesamtrisikos für die Gruppe und die Kapitalallokation auf Ebene der Risikoarten sowie der Geschäftsfelder einschließlich Treasury und Nicht-Kerngeschäft fest. Er entscheidet damit insbesondere auch über Limite für Einzelrisikoarten auf Gruppenebene.

Dem Verwaltungsrat obliegt zusammen mit dem von ihm eingerichteten Prüfungs- und Risikoausschuss sowie dem Kreditausschuss die Überwachung des Risikomanagements der Deka-Gruppe. Im Prüfungs- und Risikoausschuss werden Sachverhalte zur Ergebnis- und Finanzlage, zur Risikosituation und zum Risikomanagement jeweils im Vorfeld der Verwaltungsratsitzung eingehend diskutiert. Zudem wird die strategische Ausrichtung mit dem Vorstand erörtert. In diesem Zusammenhang lässt sich der Ausschuss auch über die Prüfungsergebnisse der Revision sowie der Wirtschaftsprüfer berichten. Im Kreditausschuss werden vor allem adressenrisikospezifische Sachverhalte hinsichtlich Struktur und Entwicklung des Kreditportfolios im Vorfeld der Verwaltungsratsitzung diskutiert. Er fungiert als Gremium für die Kreditbewilligung und berät mit dem Vorstand die geschäftspolitische Ausrichtung im Kreditgeschäft der Deka-Gruppe.

Managementkomitees, Geschäftsfelder und Zentralfunktionen

Der Vorstand wird in seiner Leitungsfunktion zunächst durch verschiedene Managementkomitees unterstützt. Das Managementkomitee Aktiv-Passiv (MKAP) erarbeitet in diesem Zusammenhang vor allem Beschlussempfehlungen zu Fragen der Zins- und Währungssteuerung, des Liquiditäts- und Refinanzierungsmanagements sowie der Kapital- und Bilanzstruktur. Es kann überdies im Rahmen der Marktpreisrisikolimitierung die übergeordnete Limitzuordnung für die Ebenen Kapitalmarktgeschäft und Zentralbereich Treasury empfehlen. Dem MKAP gehören neben den für Treasury, Risikocontrolling und Finanzen zuständigen Dezernenten, der Leiter Kapitalmarktgeschäft sowie die Leiter der Zentralbereiche Treasury, Risikocontrolling und Finanzen an. An den zweiwöchentlichen Sitzungen nehmen daneben als ständige nicht stimmberechtigte Gäste der Leiter Makro Research und der Leiter Strategie & Beteiligungen teil.

Das in der Regel monatlich tagende Managementkomitee Risiko (MKR) berät den Vorstand bei Fragen zu wesentlichen Risiken auf Gruppenebene sowie bei der Bewertung von Sachverhalten, die das Gesamtrisikoprofil der Gruppe erheblich beeinflussen. Ihm gehören als stimmberechtigte Mitglieder der Risikovorstand, die Leiter der Zentralbereiche Risikocontrolling, Marktfolge Kredit, Compliance, Recht sowie die Leiter der Risikofunktionen der Asset-Management-Gesellschaften an.

Der Zentralbereich Treasury trifft Entscheidungen entsprechend dem vom MKAP vorgeschlagenen und vom Vorstand festgelegten Rahmen und steuert in diesem Zusammenhang die Marktpreisrisiken des Anlagebuchs, die Liquidität und die Refinanzierung der Deka-Gruppe.

Organisationsstruktur des Risikomanagements der Deka-Gruppe (Abb. 18)

		Marktpreisrisiko	Liquiditätsrisiko	Adressenrisiko	Operationelle Risiken	Geschäftsrisiko	Immobilien-/Immobilienfondsrisiko	Beteiligungsrisiko
Verwaltungsrat (bzw. Prüfungs- und Risikoausschuss)	<ul style="list-style-type: none"> - Überblick aktuelle Risikosituation/Risikomanagementsystem - Erörterung der strategischen Ausrichtung mit Vorstand 	●	●	●	●	●	●	●
Verwaltungsrat (bzw. Kreditausschuss)	<ul style="list-style-type: none"> - Gremium für die Kreditbewilligung - Erörterung der geschäftspolitischen Ausrichtung im Kreditgeschäft mit dem Vorstand 			●				
Vorstand	<ul style="list-style-type: none"> - Festlegung der strategischen Ausrichtung - Verantwortlich für gruppenweites Risikomanagementsystem - Definition des Verzinsungsanspruchs und Verteilung Risikokapital auf Risikoarten und Geschäftsfelder (Allokation) - Verabschiedung Gesamtlimit und Genehmigung von Limiten innerhalb der Risikoarten 	●	●	●	●	●	●	●
Managementkomitee Aktiv-Passiv (MKAP)	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung des Vorstands in Fragen der Zins- und FX-Steuerung, Liquiditäts- und Fundingmanagement, Kapital- und Bilanzstruktursteuerung - Vorschlag, Einleitung und Überwachung risikoreduzierender Maßnahmen in Liquiditätsnotfällen 	●	●	●	●	●	●	●
Managementkomitee Risiko (MKR)	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung des Vorstands in Fragen zu den wesentlichen Risiken im Status quo und im Ausblick - Unterstützung des Vorstands bei der Bewertung von Sachverhalten, die das Gesamtrisikoprofil wesentlich beeinflussen 	●	●	●	●	●	●	●
Geschäftsfeld Wertpapiere	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken 	●		●	●	●	●	●
Geschäftsfeld Immobilien	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken 		●	●	●	●	●	●
Geschäftsfeld Kapitalmarkt	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom MKAP festgelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb des Geschäftsfelds - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken 	●	●	●	●	●		
Geschäftsfeld Finanzierungen	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken 		●	●	●	●		●
Treasury (Zentralbereich)	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Geschäften im Rahmen strategischer Vorgaben - Entscheidungen innerhalb des vom MKAP vorgeschlagenen und vom Vorstand festgelegten Rahmens und Festlegung von Limiten innerhalb des Zentralbereichs - Steuerung der Marktpreisrisiken des Anlagebuchs, Steuerung der Liquidität und der Refinanzierung der Deka-Gruppe - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken 	●	●	●	●			

		Marktpreis- risiko	Liquiditäts- risiko	Adressenrisiko	Operationelle Risiken	Geschäfts- risiko	Immobilien-/Immo- bilienfondsrisiko	Beteiligungs- risiko
Risikocontrolling (Zentralbereich)	- Entwicklung/Pflege eines Systems zur Quantifizierung, Analyse und Überwachung von Risiken - Berichterstattung gegenüber Vorstand und Verwaltungsrat - Ermittlung/Überwachung der Risikotragfähigkeit - Überwachung der genehmigten Limite	●	●	●	●	●	●	●
Stresstesting-Ausschuss	- Beurteilung und Würdigung der Stressszenarien und Stresstestergebnisse - Festlegung der Stresstesting-Prozesse - Berichterstattung und Handlungsempfehlungen an den Vorstand	●	●	●	●	●	●	●
Marktfolge Kredit (Zentralbereich)	- Evidenzstelle für Risikofrüherkennung - Marktunabhängiges Zweitvotum - Überprüfung und/oder Freigabe von Ratings - Überprüfung bestimmter Sicherheiten - Überwachung der Problemkreditbearbeitung - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken			●	●			
Länderrisiko-Ausschuss	- Beurteilung von Länderrisiken			●				
Monitoring-Ausschuss	- Überwachung und Steuerung von ausfallgefährdeten Engagements			●				
Rating-Ausschuss	- Weiterentwicklung und Pflege der internen Ratingverfahren			●				
Beteiligungen (Zentralbereich Strategie & Beteiligungen)	- Steuerung des Beteiligungs-Portfolios - Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				●			●
Compliance (Zentralbereich)	- Regulatorische Funktion des Compliance-Beauftragten nach KWG, WpHG sowie KAGB und des Geldwäschebeauftragten nach GWG sowie Zentrale Stelle nach KWG - Funktion des Responsible Officer für QI und FATCA				●			
Informationssicherheits- management (Zentralbereich IT)	- Regulatorische Funktion des Informationssicherheits- beauftragten nach MaRisk - Sicherstellen der IT-Sicherheit und Verantwortung für Business Continuity Management				●			
Sonstige Zentralbereiche	- Dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung operationeller Risiken				●			
Revision (Zentralbereich)	- Prüfung und Bewertung aller Aktivitäten/Prozesse (hier vor allem Risikomanagementsystem)	●	●	●	●	●	●	●

Der Zentralbereich Risikocontrolling hat als von den Geschäftsfeldern unabhängige Einheit vor allem die Aufgabe, ein einheitliches und geschlossenes System zu entwickeln, das alle wesentlichen Risiken quantifiziert und überwacht, die mit der Geschäftstätigkeit der Gruppe verbunden sind. Die Risikomessverfahren werden laufend nach ökonomischen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen weiterentwickelt. Das Risikocontrolling überwacht auch die Einhaltung der von den Kompetenzträgern genehmigten Limite und zeigt diesen Limitüberschreitungen unverzüglich an.

Der Zentralbereich Marktfolge Kredit ist verantwortlich für das marktunabhängige Zweitvotum, für die Ratingüberprüfung und -freigabe sowie die Überprüfung und Freigabe bestimmter Sicherheiten. Daneben überwacht die Marktfolge Kredit die Intensiv- und Problemkreditbearbeitung und fungiert als zentrale Evidenzstelle im Rahmen der Risikofrüherkennung.

Der Zentralbereich Revision unterstützt als prozessunabhängige Einheit den Vorstand und weitere Führungsebenen in ihrer Steuerungs- und Überwachungsfunktion. Der Bereich prüft und bewertet alle Aktivitäten und

Prozesse auf Grundlage eines jährlichen Prüfungsplans, der unter Anwendung eines Scoring-Modells risikoorientiert aufgestellt und vom Vorstand genehmigt wird. Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Beurteilung der Geschäftsorganisation mit dem Schwerpunkt, dass das interne Kontrollsystem und insbesondere die Risikosteuerung und -überwachung angemessen sind. Die Interne Revision prüft ebenso die Beachtung gesetzlicher, aufsichtsrechtlicher und bankinterner Vorschriften. Für die Überwachung des internen Revisionsystems ist der Verwaltungsrat zuständig.

Der Zentralbereich Compliance stellt für die Deka-Gruppe die regulatorischen Funktionen des Compliance-Beauftragten nach Kreditwesengesetz (KWG), Wertpapierhandelsgesetz (WpHG) und Kapitalanlagegesetzbuch (KAGB) sowie des Geldwäschebeauftragten nach Geldwäschegesetz (GWG) und die Zentrale Stelle nach dem KWG dar. Zusätzlich wird im Zentralbereich Compliance die Funktion des Responsible Officer für Qualified Intermediary (QI) und Foreign Account Tax Compliance Act (FATCA) wahrgenommen. Neben der Schulung und Beratung in den relevanten Themen bewertet der Zentralbereich die in den operativen Einheiten implementierten Kontrollen und Verfahren auf deren Angemessenheit und Wirksamkeit und wirkt damit auf die Minimierung der Compliance-Risiken für die Deka-Gruppe hin.

Sämtliche Zentralbereiche sowie Geschäftsfelder sind darüber hinaus für die dezentrale Identifikation, Messung und Steuerung ihrer jeweiligen operationellen Risiken verantwortlich.

Ausschüsse

Der Stresstesting-Ausschuss, der quartalsweise zusammentritt, trägt Verantwortung für die Festlegung der risikoartenübergreifenden (makroökonomischen) Stresstesting-Szenarien und -Prozesse und beurteilt die Stress-testergebnisse. Hierdurch unterstützt er den Vorstand bei der übergreifenden Würdigung der Risikosituation und der bedarfsgerechten Festlegung von Handlungsmaßnahmen. Regelmäßige Mitglieder sind die Leiter der Zentralbereiche Risikocontrolling, Finanzen, Vorstandsstab & Kommunikation und Strategie & Beteiligungen sowie die Leiter der Einheiten Interne Dienste Wertpapierfonds und Kapitalmarktgeschäft, Interne Dienste Immobilien & Kredit, Gesamtbankrisiko & Reporting und Makro Research.

Weitere im Rahmen des Adressenrisikomanagements relevante Ausschüsse sind der Länderrisiko-Ausschuss zur Beurteilung von Länderrisiken, der Monitoring-Ausschuss zur Überwachung und Steuerung von ausfallgefährdeten Engagements sowie der Rating-Ausschuss, welcher die methodische Entwicklung sowie den Einsatz der intern verwendeten Ratingverfahren überwacht (siehe Adressenrisiko).

Berichterstattung

Das Risikomanagement- und Risikocontrolling-System ist auch Grundlage eines objektiven und umfassenden Risikoberichtswesens: Alle Informationen, die zur Risikoüberwachung erforderlich sind, werden den verantwortlichen Stellen zeitnah zur Verfügung gestellt. So werden sowohl der Vorstand als auch das MKAP auf monatlicher Basis über die jeweils aktuelle Auslastung der Risikotragfähigkeit beziehungsweise Kapitalallokation der einzelnen Geschäftsfelder sowie der Gruppe informiert. Vorstand und Verwaltungsrat erhalten darüber hinaus quartalsweise einen umfassenden Risikobericht entsprechend den Anforderungen der MaRisk. Der Risikobericht bietet einen umfassenden Überblick sowohl über die Risikotragfähigkeit als auch die Entwicklung der jeweiligen Einzelrisikoarten. Der Vorstand erhält in Abhängigkeit von der Risikoart zudem täglich, gesamthaft mindestens monatlich, Berichtsauszüge mit den wesentlichen Informationen zur aktuellen Risikosituation. Das Reporting der Finanzkennzahlen an den Vorstand stellt dabei nach Maßgabe der MaRisk die zentrale und übergreifende monatliche Berichterstattung an den Vorstand dar (zu weiteren Einzelheiten der Berichterstattung siehe Darstellung der jeweiligen Einzelrisikoarten).

Weiterentwicklungen im Risikomanagement

Die Risikomodelle wurden im Berichtsjahr methodisch weiterentwickelt, um Änderungen im Marktumfeld, die Geschäftsentwicklung sowie aktuelle regulatorische Anforderungen zu berücksichtigen. Außerdem hat sich die Organisation von Risikomanagement und -controlling in einzelnen Teilbereichen verändert. So wurden mit Blick auf die Aufbauorganisation im Bereich Risikocontrolling einzelne Funktionen, zum Beispiel im Umfeld der Bewertung und der Marktrisikoeermittlung sowie hinsichtlich der fachlichen und technischen Entwicklung der Risikomodelle, stärker zusammengeführt.

Im Rahmen der Validierung des Kreditportfoliomodells wurde die Parametrisierung vor allem mit Blick auf die Repräsentativität der verwendeten Datenquellen angepasst, beispielsweise wurden die für die Ermittlung der Verlustquoten relevanten Risikotreiber auf eine mit den internen Ratingmodulen der DekaBank konsistente Datenquelle umgestellt. Ebenso wurden die Migrationsmatrizen aktualisiert und auf konsistente Datenquellen umgestellt. Damit tragen sie nun unter anderem den Migrationswahrscheinlichkeiten öffentlicher Haushalte stärker Rechnung. In Summe ergab sich ein moderat risikoerhöhender Effekt beim Adressenrisiko, der eine Anpassung der Verteilung des allozierten Risikokapitals nach sich zog.

Im Rahmen der Adresslimitierung erfolgte eine Weiterentwicklung der bereits im letzten Jahr implementierten separaten Limitierung für Risiken aus Potential Future Exposure (PFE). Neben der bereits erfolgten Berücksichtigung von Verwertungsrisiken im Umfeld von Repo-/Leihegeschäften wurden nunmehr auch die potenziellen Risiken aus zukünftigen Marktpreisschwankungen aus Derivategeschäften im PFE-Risiko integriert.

Bei den operationellen Risiken resultierten aus der bereits im Vorjahr durchgeführten und dabei grundlegend neu aufgestellten Validierung des aufsichtsrechtlich anerkannten fortgeschrittenen Messansatzes (AMA) mehrere Modelländerungen, welche 2015 zur Anwendung kamen. Dies betraf – nach der schon 2014 umgesetzten Einbeziehung weiterer Aspekte des Rechtsrisikos und einer deutlich eingeschränkten Berücksichtigung erwarteter Schadensminderungen – insbesondere die Verfahren zur Zusammenführung von internen und externen Verlustdaten sowie zur Anpassung der Schadenshöhenverteilung. Die Umsetzung dieser Modelländerungen führt zu einem signifikanten, für die Einhaltung der Risikotragfähigkeit jedoch unkritischen Anstieg des ermittelten Risikobetrags. Im Sinne einer zukunftsgerichteten Betrachtung wurde daher im Vorgriff auf die erwartete Produktivnahme der Modellverbesserungen seit Beginn des Berichtsjahres im Rahmen der ökonomischen Risikotragfähigkeitsanalyse ein pauschaler Aufschlag in der Risikoanrechnung berücksichtigt. Darüber hinaus wurde planmäßig das aufsichtliche Genehmigungsverfahren zur Ermittlung der regulatorischen Eigenmittelunterlegung nach dem überarbeiteten Modell eingeleitet. Das Verfahren war zum Bilanzstichtag noch nicht abgeschlossen.

Im Rahmen des aufsichtlichen Anerkennungsprozesses der weiterentwickelten internen Modelle zur Ermittlung der (Teil-)Anrechnungsbeträge für Marktrisikopositionen wurden im Verlauf des Berichtsjahres Prüfungshandlungen seitens der Europäischen Zentralbank vorgenommen. Der Prozess war zum Jahresende 2015 ebenfalls noch nicht abgeschlossen. Nach entsprechender Genehmigung soll das bereits im Rahmen der ökonomischen Steuerung (Säule 2) eingesetzte Modell auch zur Ermittlung der erforderlichen Eigenmittelunterlegung gemäß CRR (Säule 1) eingesetzt werden. Dies betrifft die regulatorischen Anrechnungsbeträge für allgemeine Zins- und Aktienrisiken.

Mit Blick auf das Geschäftsrisiko wurden verschiedene Änderungen vor allem an den Risikotreibern des auf Netto-Provisionen aufsetzenden Risikomodells vorgenommen. Weitere Änderungen in der geschäftsfeldspezifischen Anrechnung ergaben sich darüber hinaus an dem zusätzlich ermittelten pauschalen Geschäftsrisiko. Die im Ergebnis nochmals differenziertere Anrechnung trägt nicht zuletzt geschäftsfeldspezifischen Besonderheiten deutlich stärker Rechnung.

Ebenfalls weiterentwickelt und turnusgemäß aktualisiert wurden die zur Abbildung von Stressperioden definierten risikoartenübergreifenden (makroökonomischen) Stressszenarien.

Für sämtliche der vorgenannten Risikoarten wurde zudem die Herangehensweise an die Würdigung und Analyse der jeweils risikoartenspezifischen Modellunsicherheiten systematisch erweitert.

Die Umsetzung der Grundsätze für die effektive Aggregation von Risikodaten und die Risikoberichterstattung (BCBS 239) wurde im Berichtsjahr gestartet und wird in den Folgejahren ein Schwerpunktprojekt des Risikomanagements darstellen. Die Grundsätze beziehen sich unter anderem auf die Risikodatenaggregationskapazitäten und die Risikoberichterstattung. Als Domestic Systemically Important Bank (D-SIB) muss die DekaBank die Umsetzung von BCBS 239 bis Ende 2018 abschließen. Die interne Risikoberichterstattung wurde bereits im zurückliegenden Jahr vor allem bei den Adressenrisiken – und hier unter anderem hinsichtlich der Monitoringfälle – maßgeblich ausgebaut.

Gesamtrisikoposition der DekaBank

Die im Risikobericht dargestellte Gesamtrisikoposition bezieht sich auf die Risikoposition der Deka-Gruppe insgesamt und entspricht damit der Definition, die auch der Darstellung der Geschäfts- und Ergebnisentwicklung der Deka-Gruppe im Konzernlagebericht zugrunde liegt. Die Darstellung fokussiert dabei die aus Gruppensicht relevanten Risiken. Diesen gegenüberstehende Chancen werden im Rahmen des separaten Chancenberichts erläutert.

Risikodefinitionen, -konzentrationen und -messung

Die einzelnen Risikoarten werden zum Zweck der Risikosteuerung und -überwachung aus der jährlichen Risikoinventur abgeleitet. Zu den als wesentlich erachteten Risikoarten zählen dabei das Marktpreisrisiko, das Adressenrisiko, das operationelle Risiko, das Liquiditätsrisiko und das Geschäftsrisiko.

Marktpreisrisiko

Marktpreisrisiken beschreiben den möglichen wirtschaftlichen Verlust aus künftigen Marktparameterschwankungen über einen festen Zeithorizont und umfassen in diesem Zusammenhang Zinsrisiken (einschließlich Spreadrisiken), Währungsrisiken und Aktienrisiken.

Allgemeine Zinsrisiken entstehen durch Veränderungen währungsspezifischer Swapkurven, wobei sich auch unterschiedliche Zinsbindungsfristen auswirken. Ebenso schließen sie das Volatilitätsrisiko bei Zinsderivaten und Optionen (Cap/Floor und Swaption) ein.

Spreadrisiken sind von Veränderungen emittentenspezifischer Aufschläge auf die Referenzkurven abhängig. Diese Aufschläge hängen wesentlich von der Bonitätseinschätzung einzelner Emittenten oder Sektoren ab. Darüber hinaus sind Aufschläge einzelner Emissionen (Residualrisiken) relevant.

Aktienrisiken werden über die einzelnen Aktien oder Indizes als Risikofaktoren abgebildet und durch Risiken aus Aktien- beziehungsweise Indexvolatilitäten beeinflusst. Auch hier werden entsprechende Optionsrisiken beziehungsweise Volatilitätsrisiken integriert betrachtet.

Bei Währungsrisiken wirken sich entsprechend Veränderungen der Wechselkurse aus.

Die Risikoabbildung unterscheidet hierbei nicht zwischen Handels- und Anlagebuch, es werden vielmehr portfolio-unabhängig dieselben Verfahren für alle Bestände der DekaBank angewandt. Darüber hinaus werden Marktpreisrisiken auch mit Blick auf Garantien, die die Deka-Gruppe für einzelne Sondervermögen übernommen hat, berechnet und unterliegen einer entsprechenden Kapitalallokation.

Adressenrisiko

Das Adressenrisiko kennzeichnet das Risiko finanzieller Verluste, weil sich die Bonität eines Kreditnehmers, Emittenten oder Kontrahenten verschlechtert (Migrationsrisiko) oder er seine vertraglich vereinbarten Leistungen nicht oder nicht rechtzeitig erbringt (Adressenausfallrisiko). Zum Adressenrisiko zählt auch das Länderrisiko in Form des Transferrisikos, welches nicht durch den Geschäftspartner selbst, sondern aufgrund seines Sitzes im Ausland besteht.

Grundsätzlich unterscheidet die Deka-Gruppe beim Adressenrisiko zwischen dem Positions- und dem Vorleistungsrisiko sowie dem Potential Future Exposure (PFE). Das Positionsrisiko umfasst das Kreditnehmer- und das Emittentenrisiko sowie das Wiedereindeckungsrisiko und die offenen Posten. Das Kreditnehmerrisiko ist die Gefahr, dass ausstehende Zahlungsverpflichtungen aus Krediten gegenüber der Deka-Gruppe nicht oder nicht rechtzeitig erfüllt werden. Das Emittentenrisiko stellt analog dazu das Adressenrisiko aus Wertpapieren dar. Das Wiedereindeckungsrisiko ist die Gefahr, dass bei Ausfall des Geschäftspartners ein Ersatzgeschäft zu ungünstigeren Marktkonditionen getätigt werden müsste. Der offene Posten (Leistungsstörung) entsteht, wenn bei der Erbringung der vertraglich vereinbarten Leistung des Geschäftspartners ein Verzug eingetreten ist. Das Vorleistungsrisiko bildet die Gefahr ab, dass im Fall einer erbrachten Vorleistung durch die Deka-Gruppe ein Geschäftspartner seine vertraglich vereinbarte Gegenleistung nicht erbringt. Das PFE umfasst das Risiko aus potenziellen Marktpreisschwankungen bei Repo-/Leihegeschäften sowie bei synthetischen Leihe- und sonstigen Derivategeschäften.

Operationelles Risiko

Operationelle Risiken beschreiben die Gefahr von Schäden durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Verfahren und Systemen, durch fehlerhaftes Verhalten von Menschen oder durch externe Ereignisse.

Die operationellen Risiken schließen auch Rechtsrisiken ein, sofern diese sich nicht auf die zukünftige Geschäftstätigkeit beziehen. Weitere Bestandteile der operationellen Risiken sind Personalrisiken, die Abhängigkeit von ausgelagerten Prozess-Schritten (Auslagerungsrisiko), ferner Compliance-Risiken sowie Teile der Modellrisiken und der Projektrisiken. Reputationsrisiken infolge von Schadensfällen werden nicht in der Schadenshöhe, jedoch in den Methoden und Verfahren berücksichtigt und qualitativ bewertet.

Liquiditätsrisiko

Die Deko-Gruppe unterscheidet bei den Liquiditätsrisiken zwischen dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne), dem Liquiditätsfristentransformationsrisiko und dem Marktliquiditätsrisiko.

Unter dem Zahlungsunfähigkeitsrisiko wird das Risiko verstanden, dass die Deko-Gruppe ihre gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht fristgerecht erfüllen kann, weil die Verbindlichkeiten die zur Verfügung stehenden liquiden Mittel übersteigen.

Das Liquiditätsfristentransformationsrisiko beschreibt das Risiko, das sich aus einer Veränderung der eigenen Refinanzierungskurve der DekoBank bei Ungleichgewichten in der liquiditätsbezogenen Laufzeitstruktur ergibt.

Das Marktliquiditätsrisiko beschreibt das Risiko, aufgrund unzulänglicher Markttiefe oder von Marktstörungen Geschäfte nicht oder nur mit Verlusten auflösen beziehungsweise glattstellen zu können.

Geschäftsrisiko

Das Geschäftsrisiko erfasst mögliche finanzielle Verluste, die durch Änderungen des Kundenverhaltens oder der Wettbewerbsbedingungen ebenso wie der allgemeinen wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen hervorgerufen werden. Wesentlich für die Deko-Gruppe sind alle Faktoren, welche die Ergebnisentwicklung bedingt durch Volumen- und Margenänderungen unerwartet negativ beeinflussen und keiner anderen Risikoart zuzuordnen sind.

Reputationsrisiko

Das Reputationsrisiko beschreibt die Gefahr, dass eingetretene Ereignisse oder Schadensfälle im Zusammenhang mit anderen Risikoarten die Außenwirkung der Deko-Gruppe negativ beeinflussen und das Vertrauen von Kunden, Geschäfts- oder Vertriebspartnern, Ratingagenturen oder Medien in die Fähigkeiten der Bank mindern. Hierdurch können sie sich in zusätzlichen Verlusten, sinkenden Erträgen, einer verschlechterten Liquiditätslage oder einem verringerten Unternehmenswert auswirken. Reputationsrisiken werden vor diesem Hintergrund nicht als eigenständige Risikoart, sondern als Bestandteil und möglicher Verstärker von Geschäfts- und Liquiditätsrisiken betrachtet.

Modellrisiko

Modellrisiken bezeichnen zum einen potenzielle Schäden, die aus Fehlern in der Konzeption, der Umsetzung oder der Nutzung von Bewertungs- oder Risikomodellen oder auch aus fehlerhafter Einschätzung der Modelladäquanz entstehen. Diese werden als eine Unterkategorie des operationellen Risikos behandelt. Über die Abbildung und Bewertung entsprechender Szenarien im Rahmen der Self Assessments sind sie in die Risikotragfähigkeit der Deko-Gruppe unmittelbar einbezogen.

Zum anderen bezeichnen Modellrisiken mögliche Schäden, die durch bewusste Wahl, Spezifikation, Parametrisierung oder Kalibrierung von Modellen entstehen können und in der Konsequenz eine Unsicherheit in der Bewertung beziehungsweise eine gegebenenfalls unzureichende Berücksichtigung in der Risikotragfähigkeit zur Folge haben könnten.

Für Modellrisiken aus Bewertungsmodellen erfolgt die Berücksichtigung hier unmittelbar über die Bildung entsprechender Modellrückstellungen auf der Kapitalseite. Modellrisiken aus Risikomodellen werden dagegen in Zusammenhang mit der jeweiligen Risikoart gesehen und insbesondere im Rahmen der Validierung untersucht.

Weitere Risikoarten

Im Rahmen der Risikoinventur wurden darüber hinaus weitere Risikoarten identifiziert, die derzeit jedoch nur einen untergeordneten Einfluss auf die Risikotragfähigkeit haben.

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die Deka-Gruppe die Gefahr eines finanziellen Verlusts aufgrund von Wertminderungen des Portfolios von Unternehmensbeteiligungen, sofern diese nicht bilanziell konsolidiert und damit im Rahmen anderer Risikoarten bereits berücksichtigt werden.

Das Immobilienrisiko beschreibt die Gefahr, dass sich der Wert von Immobilien im Eigenbestand der Deka-Gruppe vermindert.

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus der Möglichkeit, dass sich im Eigenbestand befindliche Anteile an Immobilienfonds im Wert vermindern.

Risikokonzentrationen

Als Risikokonzentrationen werden Risiken bezeichnet, die in erster Linie aus einer ungleichmäßigen Verteilung von Geschäftspartnerbeziehungen oder einer ungleichmäßigen Sensitivität des Portfolios in Bezug auf wesentliche Risikofaktoren entstehen und die in der Folge zu erheblichen wirtschaftlichen Verlusten für die Deka-Gruppe führen könnten.

Risikokonzentrationen können sowohl innerhalb der maßgeblichen Risikoarten (Intra-Risikokonzentrationen) als auch zwischen verschiedenen wesentlichen Risikoarten (Inter-Risikokonzentrationen) auftreten und bilden einen Schwerpunkt der Risikosteuerung und -überwachung hinsichtlich der risikoartenspezifischen wie auch der risikoartenübergreifenden Instrumente.

Geschäftsfeldspezifische Risikoprofile

Aufgrund der Bündelung von Geschäftsaktivitäten in den einzelnen Geschäftsfeldern weisen diese spezifische Risikoprofile auf.

Geschäftsfeld Wertpapiere

Durch die Konzentration auf das aktive Management von Wertpapierfonds sowie fondsgebundenen Vermögensanlagelösungen und -dienstleistungen entstehen in diesem Geschäftsfeld insbesondere operationelle Risiken sowie Geschäftsrisiken für die Deka-Gruppe. Diese können durch Reputationsrisiken im Zusammenhang mit der Marke „Deka“ beziehungsweise mit Vertriebsmarken der Deka-Gruppe verstärkt werden. Im Zusammenhang mit betreuten Garantieprodukten ergeben sich darüber hinaus Adressen- und Marktpreisrisiken für die Deka-Gruppe.

Geschäftsfeld Immobilien

Ähnlich wie im Geschäftsfeld Wertpapiere entstehen operationelle Risiken sowie Geschäftsrisiken aus dem aktiven Fondsmanagement. Aus den begebenen Immobilienfinanzierungen resultieren zudem Adressenrisiken, wobei es sich in der Regel um Einzelfinanzierungen mit unterschiedlichem regionalem Fokus handelt.

Geschäftsfeld Kapitalmarkt

Aus den kundeninduzierten Geschäften der Deka-Gruppe mit Sparkassen und weiteren ausgewählten Kontrahenten und Geschäftspartnern entstehen vor allem Adressen- und Marktpreisrisiken. Aus der Unterstützung der Deka-Fonds und der Sparkassen bei der Liquiditätsversorgung und -bewirtschaftung (Liquiditätsdrehscheibe) in der Funktion als zentrale Wertpapier- und Sicherheitenplattform im Verbund ergaben sich im Geschäftsjahr Konzentrationen gegenüber einzelnen Geschäftspartnern und Kontrahenten, denen jedoch im Regelfall entsprechende Besicherungen in Form von Geldsicherheiten oder diversifizierten Wertpapierportfolios gegenüberstanden. Zugleich entstanden durch die temporäre Liquiditätsanlage des Geschäftsfelds Marktpreisrisiken, vor allem Spreadrisiken.

Geschäftsfeld Finanzierungen

Durch die Geschäftstätigkeit im Geschäftsfeld Finanzierungen entstehen in den bearbeiteten Risikosegmenten entsprechende Schwerpunkte sowie regionale Risikokonzentrationen, vor allem bei Adressenrisiken.

Treasury

Aus den unterschiedlichen für das Berichtsjahr relevanten Funktionen des Zentralbereichs Treasury entstanden Adressenrisiken insbesondere mit Fokus auf Deutschland und die öffentliche Hand. Hiermit verbunden waren in der Folge Marktpreisrisiken, vor allem Spreadrisiken, sowie Liquiditätsrisiken.

Nicht-Kerngeschäft

Aus den Finanzierungen und Produkten ergeben sich vor allem Adressen- und Marktpreisrisiken. Über den fortgesetzten vermögensschonenden Volumenabbau wird perspektivisch eine weiter sinkende Risikoposition angestrebt.

Übergreifende Konzepte der Risikomessung

Für die übergreifende Steuerung und Überwachung der Risiken, die im Rahmen strategischer Vorgaben aus der Geschäftstätigkeit resultieren, setzt die Deka-Gruppe im Wesentlichen die drei Instrumente Risikoinventur, Risiko- und Kapitalplanung sowie Risikotragfähigkeit (einschließlich Stresstest) und Kapitalallokation ein. Ergänzt werden diese durch spezifische Instrumente zur operativen Steuerung und Überwachung der einzelnen Risikoarten, die bei den jeweiligen Einzelrisiken beschrieben sind.

Risikoinventur

Über die regelmäßig und anlassbezogen durchgeführte Risikoinventur erhebt und beurteilt die Deka-Gruppe ihr Gesamtrisikoprofil. Alle wesentlichen Risiken und die damit verbundenen Risikokonzentrationen werden erfasst. Sie bildet den Ausgangspunkt für die Risikotragfähigkeitsanalyse und ist zusammen mit der Risikostrategie zugleich Basis für die Ausgestaltung der weiteren Instrumente des Risikomanagements. Die Risikoinventur gliedert sich in eine Vorabanalyse, die Überprüfung des Risikouniversums auf Relevanz und Wesentlichkeit für die Deka-Gruppe und die einzelnen Geschäftsfelder sowie die Aufbereitung der Ergebnisse. Für die Deka-Gruppe wesentliche Risikothemen werden zudem auf monatlicher Basis im Rahmen des MKR erörtert.

Risiko- und Kapitalplanung

Die Risikotragfähigkeit der Deka-Gruppe wird sowohl im IST als auch auf Grundlage der geplanten Geschäftstätigkeit ermittelt. Im Rahmen der Mittelfristplanung legt der Vorstand der DekaBank jeweils für die nächsten drei Planjahre den Risikoappetit und damit verbunden die Allokation des primären Deckungspotenzials für die einzelnen Risikoarten und die Geschäftsfelder fest. Hierdurch werden beispielsweise auch mögliche Risikokonzentrationen bereits im Vorgriff effektiv begrenzt. Unterjährige Anpassungen werden bei Bedarf auf Empfehlung des MKAP durch einen Vorstandsbeschluss herbeigeführt.

Risikotragfähigkeit und Kapitalallokation

Die Risikotragfähigkeit bestimmt grundsätzlich die Obergrenze für das maximal einzugehende (erfolgswirksame) Risiko unter Berücksichtigung von Risikokonzentrationen.

Die Deka-Gruppe verfolgt zur Sicherung der Risikotragfähigkeit primär einen an der Liquidationsperspektive ausgerichteten Ansatz (Liquidationsansatz), bei dem vor allem der jederzeitige Schutz der Gläubiger im fiktiven Liquidationsfall im Vordergrund steht. Dies erfordert die Einbeziehung auch äußerst seltener Risikosituationen in die Analyse.

Das Gesamtrisiko der Deka-Gruppe im Rahmen des Liquidationsansatzes umfasst mindestens alle wesentlichen erfolgswirksamen Risikoarten und wird daraus additiv ermittelt. Diversifikationseffekte zwischen einzelnen Risikoarten bleiben dabei unberücksichtigt. Gemessen wird das Gesamtrisiko der Deka-Gruppe als Kapitalbetrag, der mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ausreicht, um Verluste aus allen wesentlichen risikobehafteten Positionen innerhalb eines Jahres jederzeit abzudecken.

Um die Einzelrisiken einheitlich quantifizieren und zu einer Kennzahl für das Gesamtrisiko aggregieren zu können, greift die DekaBank auf den Value-at-Risk-Ansatz (VaR) zurück. Die Berechnung des VaR mit einjähriger Haltedauer erfolgt für die interne Steuerung mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent, das sich entsprechend aus dem Zielrating beziehungsweise dem Geschäftsmodell der Deka-Gruppe ableitet.

Dem aus den einzelnen Risikoarten ermittelten Gesamtrisiko der Deka-Gruppe steht das Risikodeckungspotenzial gegenüber, das zur Abdeckung von Verlusten herangezogen werden kann. Im Sinne des Liquidationsansatzes können dabei alle Kapitalkomponenten zum Ansatz kommen, die im hypothetischen Liquidationsfall zur Verfügung stehen und die Gläubiger nicht belasten. Das gesamte Risikodeckungspotenzial, die sogenannte Gesamtrisikotragfähigkeit, setzt sich im Liquidationsansatz im Wesentlichen aus Eigenkapital nach IFRS und Ergebniskomponenten sowie Positionen mit Hybridkapitalcharakter (Nachrangkapital), bereinigt um Korrekturbeträge für bestimmte Kapitalkomponenten, wie beispielsweise für immaterielle Vermögenswerte oder Risiken aus Pensionsverpflichtungen, zusammen und steht – im Sinne eines formalen Gesamtrisikolimits – zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit zur Verfügung.

Davon ausgehend werden explizite Kapitalpuffer, zum Beispiel für Stressbelastungsfälle, festgelegt, die in Summe die Untergrenze für das sogenannte sekundäre Risikodeckungspotenzial bilden. Das primäre Risikodeckungspotenzial – die primäre Steuerungsgröße für die Allokation des Risikokapitals – entspricht der Gesamtrisikotragfähigkeit abzüglich des sekundären Risikodeckungspotenzials.

Die Auslastungskennziffern für die Gesamtrisikotragfähigkeit, das primäre Risikodeckungspotenzial und das allozierte Risikokapital dürfen jeweils 100 Prozent nicht übersteigen. Für die Auslastung des primären Risikodeckungspotenzials ist eine Vorwarngrenze von 90 Prozent etabliert.

Als ergänzendes Verfahren zur Beurteilung der Risikotragfähigkeit ermittelt die Deka-Gruppe zusätzlich regelmäßig die Risikotragfähigkeit nach dem Fortführungsansatz. Hier steht vor allem die Frage im Vordergrund, in welchem Maß und in welcher Häufigkeit (Zeithorizont) die Deka-Gruppe Risiken eingehen kann, ohne dass der Fortbestand – bei gleichzeitiger Einhaltung der relevanten aufsichtsrechtlichen Kapitalquoten – gefährdet ist. Dies bedeutet, dass Risiken grundsätzlich nur in dem Umfang eingegangen werden können, in dem Kapitalbestandteile nicht bereits durch die Einhaltung der zuvor festgelegten Nebenbedingungen gebunden sind. Als Nebenbedingungen werden zum einen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 10,5 Prozent als Vorwarngrenze und zum anderen eine harte Kernkapitalquote in Höhe von 9,5 Prozent als Grenzwert berücksichtigt. Im Unterschied zur Liquidationsperspektive werden die Risiken im Fortführungsansatz entsprechend der unterstellten Fortführungs- und Durchhalteabsicht und bezogen auf den als steuerungsrelevant erachteten Zeithorizont betrachtet. Die DekaBank evaluiert in diesem Zusammenhang Risiken im Fortführungsansatz unter Beachtung einer einjährigen Haltedauer auf einem Konfidenzniveau von 95 Prozent, das einem Zeithorizont von einmal in 20 Jahren entspricht.

Die Ergebnisse der Risikotragfähigkeitsanalyse der beiden Ansätze sowie die im Rahmen des primär steuerungsrelevanten Liquidationsansatzes festgelegte Allokation und deren Auslastung werden monatlich ermittelt und an den Vorstand berichtet. Der Prüfungs- und Risikoausschuss und der Verwaltungsrat werden vierteljährlich informiert.

Stresstests und Szenarioanalysen

Um abschätzen zu können, wie sich extreme Marktentwicklungen auf die Gesamtrisikotragfähigkeit auswirken, werden ausgehend vom Liquidationsansatz risikoartenübergreifende (makroökonomische) Stresstests und risikoartenspezifische Szenariorechnungen für alle wesentlichen Risikoarten durchgeführt. Mit ihrer Hilfe können frühzeitig Handlungsfelder identifiziert werden, sobald sich Krisensituationen abzeichnen.

Für die risikoartenübergreifenden Stresstests werden außergewöhnliche, aber plausible Szenarien betrachtet. Diese erstrecken sich auf historische Szenarien (etwa zur Finanzmarktkrise), auf hypothetische Stresssituationen (wie etwa den Ausfall von wichtigen Einzeladressen) und idiosynkratische Stresssituationen. Auch Reputationsrisiken werden in die Stresstests systematisch einbezogen. Darüber hinaus führt die Deka-Gruppe auch inverse Stresstests durch; diese beziehen sich auf konkrete Ausprägungen von Szenarien, die im spezifischen Geschäftsmodell der Deka-Gruppe und unter Berücksichtigung der damit verbundenen Risikokonzentrationen zum Erreichen der Risikotragfähigkeitsgrenze führen würden.

Bei Bedarf werden die Szenarien durch entsprechende Ad-hoc-Analysen ergänzt. Die Auswirkungen dieser risikoartenübergreifenden Stressszenarien werden für alle relevanten Ergebnis- und Risikokennzahlen ermittelt und dem daraus abgeleiteten szenariospezifischen Deckungspotenzial gegenübergestellt.

Die Ergebnisse der risikoartenübergreifenden Stresstests werden quartalsweise ermittelt, vom Stresstesting-Ausschuss gewürdigt und an den Vorstand, den Prüfungs- und Risikoausschuss sowie den Verwaltungsrat berichtet.

Die aufsichtsrechtlich vorgeschriebene jährliche Überprüfung der Stressszenarien hat ergeben, dass die bestehenden Szenarien weitestgehend sinnvoll und angemessen sind. Ein realwirtschaftliches Szenario wurde durch ein klassisches Inflationsszenario ersetzt. Die Szenarioparametrisierung wurde unter Berücksichtigung der aktuellen Marktlage aktualisiert.

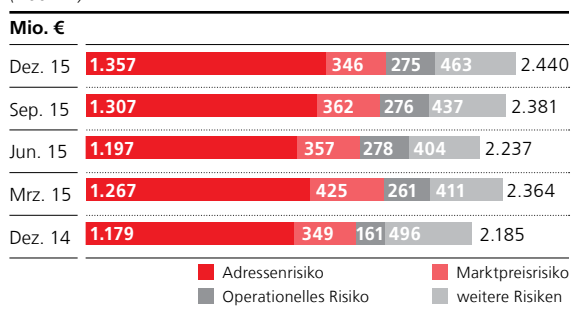
Gesamtrisikoposition im Geschäftsjahr 2015

Bei der Entwicklung des Gesamtrisikos sind insbesondere die oben bereits skizzierten Weiterentwicklungen der Risikomodelle zu beachten, die sich insgesamt risikoe erhöhend ausgewirkt haben. Gleichwohl fiel die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit zum Bilanzstichtag 2015 nur moderat höher aus als im Vorjahr und bewegte sich durchweg im unkritischen Bereich. Dies ist insbesondere der Stärkung der Kapitalbasis durch die teilweise Thesaurierung des Jahresergebnisses 2014 und der Aufnahme von weiterem Nachrangkapital zu verdanken.

Im steuerungsrelevanten Liquidationsansatz belief sich das Gesamtrisiko der Deka-Gruppe (Value-at-Risk – VaR; Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Haltedauer ein Jahr) zum Jahresende 2015 auf 2.440 Mio. Euro (Ende 2014: 2.185 Mio. Euro). Maßgeblichen Anteil daran hatte der Anstieg des Adressenrisikos, der durch einen Positionsaufbau und Ratingherabstufungen sowie die erwähnten Modellanpassungen bedingt war. Die deutliche Zunahme des operationellen Risikos beruhte fast ausschließlich auf der pauschalen Berücksichtigung der erwarteten Effekte aus den vorgenannten methodischen Weiterentwicklungen. Dem stand ein geringfügiger Rückgang im Marktpreisrisiko und ein ebenfalls auf Modellanpassungen beruhender risikoreduzierender Effekt beim Geschäftsrisiko gegenüber, der allerdings durch die Entwicklung von Nettoprovisionen und Aktienvolatilitäten nahezu vollständig aufgezehrt wurde. Die übrigen in die Risikotragfähigkeitsanalyse einbezogenen Risikoarten waren nahezu unverändert und trugen wie zuvor nur unwesentlich zum Gesamtrisiko bei.

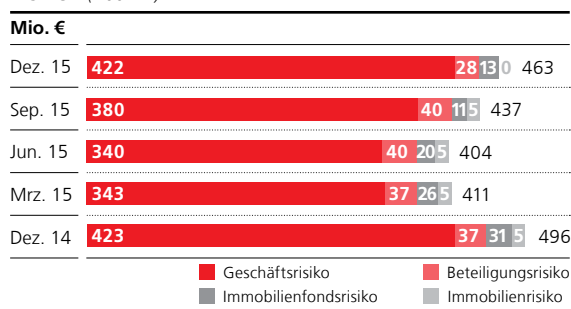
Risiko der Deka-Gruppe im Jahresverlauf

(Abb. 19)



Risiko der Deka-Gruppe im Jahresverlauf – weitere Risiken

(Abb. 20)



Das auf das Kerngeschäft entfallende Risiko erhöhte sich auf 2.383 Mio. Euro (Ende 2014: 2.048 Mio. Euro). Der deutliche Rückgang des VaR im Nicht-Kerngeschäft auf 97 Mio. Euro (Ende 2014: 170 Mio. Euro) beruhte insbesondere auf dem weiterhin signifikanten Positionsabbau in diesem als Abbausegment definierten Geschäftsbereich.

Dem um 11,7 Prozent höheren Gesamtrisiko stand ein spürbarer Anstieg der Gesamtrisikotragfähigkeit auf 5.868 Mio. Euro (Ende 2014: 5.562 Mio. Euro) gegenüber. Ausschlaggebend für den Anstieg der Gesamtrisikotragfähigkeit war zum einen die Aufstockung der Gewinnrücklage durch die teilweise Thesaurierung des Jahresergebnisses 2014 und zum anderen die Aufnahme von zusätzlichen 300 Mio. Euro Nachrangkapital im Oktober und November 2015, wodurch sich das Volumen der anrechenbaren nachrangigen Kapitalbestandteile

entsprechend erhöhte. Die Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit lag mit 41,6 Prozent nur moderat über dem Stand zum Jahresultimo 2014 (39,3 Prozent). Auch im Verlauf des Berichtsjahres war das Niveau durchweg unkritisch.

Das primäre Risikodeckungspotenzial, in dessen Berechnung das Nachrangkapital (einschließlich AT1-Kapital und Perpetuals) nicht einbezogen wird, erhöhte sich auf 4.492 Mio. Euro (Ende 2014: 4.265 Mio. Euro). Die Auslastung nahm damit auf 54,3 Prozent (Ende 2014: 51,2 Prozent) zu.

Die Gesamtrisikotragfähigkeit war auch in den regelmäßig untersuchten risikoartenübergreifenden Stressszenarien zum Jahresultimo in allen Szenarien gewährleistet. Die prognostizierte Auslastung der Gesamtrisikotragfähigkeit in den zwölf Monaten ab Bilanzstichtag 2015 lag nur in einem Szenario über der Frühwarngrenze von 80 Prozent. Die im Jahresverlauf beobachtete Überschreitung der Frühwarngrenzen in einzelnen Szenarien konnte unter anderem durch die gezielte Reduktion einzelner Positionen im Kapitalmarktgeschäft und im Treasury zurückgeführt werden. Die risikoartenübergreifenden Szenarien wurden im dritten Quartal 2015 der turnusmäßigen jährlichen Überprüfung unterzogen. Daraus resultierte eine Aktualisierung der hypothetischen Krisenszenarien und eine teilweise angepasste Parametrisierung.

Die Auslastung im ergänzend untersuchten Fortführungsansatz hat sich gegenüber dem Jahresultimo 2014 ebenfalls erhöht. Unter Berücksichtigung einer harten Kernkapitalquote von 10,5 Prozent belief sich die Auslastung des noch freien Risikodeckungspotenzials (Konfidenzniveau 95 Prozent, Haltedauer ein Jahr) zum Jahresende 2015 auf 46,7 Prozent (Ende 2014: 39,2 Prozent), befand sich damit aber nach wie vor auf unkritischem Niveau. Dem Anstieg des Gesamtrisikos, der vorrangig auf die bereits erwähnten Effekte beim Adressenrisiko zurückgeht, stand dabei ein – trotz Gewinnthesaurierung – leicht rückläufiges freies Risikodeckungspotenzial gegenüber. Maßgeblicher Grund hierfür ist der deutlich höhere Abzugsposten für das regulatorisch gebundene Kapital, der die gestiegenen risikogewichteten Aktiva (RWA) widerspiegelt.

Marktpreisrisiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Die Marktpreisrisikostategie der Deka-Gruppe setzt, ausgehend von der Geschäftsstrategie der Deka-Gruppe, den Handlungsrahmen für das Risikomanagement aller organisatorischen Einheiten hinsichtlich aller Positionen des Handels- und des Anlagebuchs, die mit Marktpreisrisiken behaftet sind. Sie legt Ziele, Schwerpunkte und Verantwortlichkeiten für das Marktpreisrisikomanagement fest und regelt zusammen mit der Liquiditätsrisikostategie die geschäftspolitische Ausrichtung der Handelsaktivitäten (Handelsstrategie).

Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Vorstand über die Marktpreisrisikolimiten auf Ebene der Gruppe sowie der Geschäftsfelder einschließlich Treasury und Nicht-Kerngeschäft. Für die unterhalb der Ebenen Kapitalmarktgeschäft und Treasury liegenden Limite obliegt es dem jeweils verantwortlichen Bereichsleiter in Abstimmung mit dem Bereichsleiter Risikocontrolling, gegebenenfalls Reallokationen zwischen den bestehenden Limiten festzulegen. Die Limitzuordnung orientiert sich sowohl an der Organisationsstruktur als auch an der Abgrenzung von Handels- und Anlagebuch.

Das MKAP spricht Empfehlungen hinsichtlich der Definition des Rahmens für das Management der strategischen Marktpreisrisikoposition an den Vorstand aus, der anschließend Beschlüsse fasst. Die Einheiten Treasury und Kapitalmarktgeschäft sind verantwortlich für die Durchführung der Geschäfte und die Positionsführung. In Bezug auf Marktpreisrisiken übernehmen sie die eigenverantwortliche Umsetzung strategischer Vorgaben sowie die operative Disposition innerhalb der vorgegebenen Limite.

Ausrichtung, Struktur und Risikogehalt der Geschäftstätigkeit

Das Geschäftsmodell der Deka-Gruppe ist im Hinblick auf die Marktpreisrisiken so ausgerichtet, dass Geschäfte schwerpunktmäßig in zins- und aktienabhängigen Produkten abgeschlossen werden. Hierfür werden insbesondere etablierte Produkte und Märkte genutzt, die aufgrund ihrer internationalen Akzeptanz eine

ausreichende Marktliquidität und Markttiefe aufweisen. Geschäfte mit physischer Lieferung von Edelmetallen und Waren werden nicht eingegangen. Offene Risikopositionen werden grundsätzlich nur im Rahmen der allozierten Marktpreisrisikolimiten eingegangen.

Das Geschäftsfeld Kapitalmarkt ging im Berichtsjahr in seiner Funktion als Liquiditätsdrehscheibe offene Positionen in einem festgelegten Umfang ausschließlich in besonders liquiden Wertpapieren mit hoher Bonität ein. Die resultierenden maßgeblichen Risiken waren Spreadrisiken, daneben Zins-, Aktien-, Options- und Währungsrisiken. Die Risiken wurden, soweit ökonomisch sinnvoll, über Sicherungsgeschäfte abgesichert. Die Anforderungen für die Erfassung bilanzieller Sicherungsbeziehungen stimmen teilweise nicht mit den im Rahmen der internen Banksteuerung eingesetzten Methoden überein. Es sind daher Abweichungen zwischen den ökonomischen und den bilanziellen Sicherungsbeziehungen möglich.

In der kurzfristigen Liquiditätsanlage werden grundsätzlich Positionen in vorwiegend EZB-fähigen Wertpapieren mit kurzen Restlaufzeiten von hoher Liquidität im Investmentgrade-Bereich eingegangen.

Im Rentenhandel werden Positionen in Rentenpapieren, unter anderem von öffentlichen Emittenten, Finanzdienstleistern und Unternehmen, eingegangen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Market Making für Kunden, sodass in der Regel keine langfristigen Positionen eingegangen werden.

Zur Strukturierung werden Positionen in Wertpapieren ebenso wie in Derivaten – insbesondere Optionen – im Aktien- und Zinsbereich eingegangen. Die daraus entstehenden Zinsoptions- und Aktienoptionsrisiken sowie die allgemeinen Positionsrisiken werden durch den Einsatz von Derivaten abgesichert. Aus Primär- und Sekundärmarktpositionen für strukturierte Produkte resultieren Risiken im Aktien- und Zinsbereich, die – soweit ökonomisch sinnvoll – abgesichert werden.

Im Treasury liegt der Fokus der Liquiditätsanlage aktuell auf Investitionen in deutsche Länderanleihen, deutsche Förderbanken, deutsche Abwicklungsanstalten, deutsche Pfandbriefe, supranationale Institutionen und Investmentgrade-Unternehmensanleihen, welche als Liquiditätsreserve der Bank dienen. Hieraus ergeben sich in erster Linie Spreadrisiken, die eng überwacht und im Bedarfsfall durch Verkäufe oder über Kreditderivate reduziert werden. Die aus der Aktiv-Passiv-Steuerung resultierenden Zins- und Währungsrisiken werden mithilfe derivativer Instrumente gesteuert, während die aus der Refinanzierung und dem Eigenkapitalmanagement resultierenden Marktpreisrisiken vorzugsweise über interne Geschäfte glattgestellt werden.

Im Nicht-Kerngeschäft besteht das Marktpreisrisiko nahezu ausschließlich im Spreadrisiko. Eine diesbezügliche Steuerung erfolgt im Rahmen des vermögensschonenden Portfolioabbaus.

Die Kapitalverwaltungsgesellschaften der Deka-Gruppe gehen außerhalb der Sondervermögen grundsätzlich keine eigenen Marktpreisrisiken ein. Allerdings können für die Deka-Gruppe Marktpreisrisiken entstehen, wenn Produkte mit einer Garantie ausgestattet werden. Die Marktpreisrisiken aus Garantieprodukten werden in die Risikotragfähigkeitsanalyse einbezogen und im Geschäftsfeld Wertpapiere angerechnet.

Steuerung und Limitierung

Das Marktpreisrisiko wird täglich überwacht. Grundlage ist ein konsistent aus der übergreifenden Risikotragfähigkeit abgeleitetes System operativer Steuerungsmitel, welches entsprechend dem Geschäftsmodell für die verschiedenen Portfolioebenen und Risikokategorien Limite vorsieht. Ergänzend wird die Limitierung anhand von operativen Steuerungsgrößen wie zum Beispiel Sensitivitäten vorgenommen. Als weiteres Steuerungsinstrument zur Verlustbegrenzung sind Stop-Loss-Limite eingerichtet, bei deren Überschreitung das MKAP umgehend Mitigationsmaßnahmen initiiert.

Value-at-Risk (VaR)

Während der VaR im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr errechnet wird, ermittelt die DekaBank den VaR zur Bestimmung der Auslastung der operativen Limite mit einer Haltedauer von zehn Tagen und einem Konfidenzniveau von 99 Prozent.

Der operative VaR entspricht damit dem Verlust, der beim Halten einer Position über einen Zeitraum von zehn Handelstagen mit einer Wahrscheinlichkeit von 99 Prozent nicht überschritten wird.

Die VaR-Kennziffern werden täglich für alle relevanten Risikokategorien und Portfolios ermittelt und den zugehörigen portfolioorientierten Limiten gegenübergestellt.

Zur VaR-Bestimmung wird über sämtliche Portfolios eine sensitivitätsbasierte Monte-Carlo-Simulation genutzt, die eine integrierte Abbildung aller Marktpreisrisiken gewährleistet. Berechnungsgrundlage sind Volatilitäten und Korrelationen, die über historische Veränderungen der Marktparameter ermittelt wurden. Dabei sind Marktkorrelationen innerhalb der Risikokategorien Zinsen und Spreads, Devisen und Aktien sowie Korrelationen zwischen den Risikokategorien berücksichtigt.

Sensitivitätsbasierte Steuerungsgrößen

Eingangsgroßen des Risikomodells sind die Sensitivitätskennzahlen Delta, Gamma und Vega (sogenannte „Griechen“). Die Sensitivitäten erster und zweiter Ordnung drücken die Kurssensitivität von Finanzinstrumenten gegenüber Veränderungen der zugrunde liegenden Risikofaktoren aus und dienen der gesamthaften Risikoermittlung. Sie stehen darüber hinaus als zusätzliche Steuerungsgrößen für die Risikoeinschätzung zur Verfügung.

Sensitivitätsanalysen werden als einfache Verschiebungen der unterschiedlichen Risikofaktoren für Zins-, Credit-Spread-, Aktienkurs- und Wechselkursveränderungen definiert. Die Sensitivitätsanalysen dienen der operativen Steuerung der Risiken aus den Handels- und Treasury-Positionen.

Zur Berechnung des Aktienrisikos wird jeder Aktientitel als eigener Risikofaktor erfasst und in die Risikoermittlung entsprechend einbezogen. Die Berechnung der spezifischen Zinsrisiken (Credit-Spread-Risiken) erfolgt integriert über die Sensitivitäten der zugrunde liegenden segment- beziehungsweise namensspezifischen Spreadkurven. Residualrisiken beziehen sich darüber hinaus auf einzelne Emissionen.

Das Modell gewährleistet eine an der Handelsstrategie ausgerichtete Abbildung aller Risikofaktoren einschließlich der nichtlinearen Risiken und auch der Credit-Spread-Risiken. Die tägliche Risikomessung erfolgt für alle Risikoarten des Marktpreisrisikos sowohl im Handels- als auch im Anlagebuch integriert. Auf diese Weise ist eine ganzheitliche Betrachtung aller Marktpreisrisiken bei angemessener Berücksichtigung von Konzentrations- und Diversifikationseffekten durch Einbeziehung von Korrelationen über alle Portfolios und Risikoarten hinweg gewährleistet.

Die Messung von Marktpreisrisiken aus der Übernahme von Garantien erfolgt anhand eines eigens zu diesem Zweck entwickelten, an der Risikotragfähigkeit orientierten Ansatzes, welcher Diversifikationseffekte zu den sonstigen Marktpreisrisiken unberücksichtigt lässt.

Szenario-Betrachtungen und Stress-Analysen

Das Limitsystem wird ergänzt durch regelmäßige marktpreisrisikospezifische Stresstests, anhand derer die Sensitivität des Portfolios in Bezug auf unterschiedlichste Entwicklungen der diversen Risikofaktoren laufend untersucht wird. Auf diese Weise wird der Value-at-Risk auch durch einen Stressed-Value-at-Risk ergänzt, welcher das Risikopotenzial unter einer Finanzstressperiode bestimmt. Dabei wird den besonders relevanten Risiken, und hier in speziellem Maße dem Spreadrisiko, durch eigene portfoliospezifische Analysen nochmals gesondert Rechnung getragen.

Marktpreisrisiken sind darüber hinaus als wichtiger Bestandteil in die risikoartenübergreifende Analyse wesentlicher makroökonomischer Szenarien eingebunden, deren Auswirkung auf vierteljährlicher Basis untersucht wird und die der Bank in Bezug auf die Risikotragfähigkeit als Frühwarnfunktionen dienen.

Den besonderen Schwerpunkten des Portfolios wird auch in diesem Zusammenhang nicht zuletzt über die eingehende Betrachtung der Spreadentwicklung vor allem im Finanzbereich sowie bei inländischen öffentlichen Emittenten Rechnung getragen.

Backtesting der VaR-Risikokennziffern und Validierung

Zur Überprüfung der Prognosegüte wird unter anderem ein regelmäßiges Backtesting für unterschiedliche Portfolioebenen durchgeführt. Hierbei sind die Tagesergebnisse, die theoretisch unter der Annahme unveränderter Positionen aufgrund der beobachteten Marktentwicklung des Folgetags erzielt werden, den jeweils prognostizierten VaR-Werten des Vortags gegenübergestellt. Darüber hinaus wird ein Dirty Backtesting, das heißt unter Berücksichtigung der Handelsaktivitäten, durchgeführt. Auch die Erkenntnisse des Backtesting dienen der Weiterentwicklung des Risikomodells. Ein Reporting der Ergebnisse erfolgt auf vierteljährlicher Basis. Die Backtesting-Ergebnisse bestätigen insgesamt sowohl auf Institutsebene als auch auf Ebene untergeordneter Organisationseinheiten die Angemessenheit der Marktpreisrisikomessung. Zusätzlich erfolgt auf monatlicher Basis eine Überprüfung des Approximationsfehlers der Delta-Gamma-Näherung durch eine Vollbewertung des Portfolios.

Die regelmäßig sowie anlassbezogen durchgeführte Validierung der Risikomodelle nimmt einen hohen Stellenwert bei der Beurteilung der Adäquanz der Risikomodelle ein. Daraus abgeleitete Weiterentwicklungsbedarfe werden entsprechend in die Fortentwicklung der Risikoabbildung integriert. Insgesamt bestätigen die Validierungshandlungen die Adäquanz des Marktrisikomodells.

Berichterstattung

Das Risikomanagement überwacht sämtliche Risikolimits und informiert täglich den Vorstand, den Leiter des Bereichs Kapitalmarktgeschäft sowie die Leiter der Zentralbereiche Treasury, Risikocontrolling und Finanzen über die Marktrisikopositionen des Handels- und Anlagebuchs sowie die Handlungsergebnisse zum Geschäftschluss. Monatlich wird dem MKAP und dem Vorstand berichtet. Limitüberschreitungen werden unverzüglich den Kompetenzträgern angezeigt. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert.

Aktuelle Risikosituation

Das Marktpreisrisiko auf der Ebene der Deka-Gruppe (gemessen mittels Value-at-Risk mit einem Konfidenzniveau von 99,9 Prozent und einer Haltedauer von einem Jahr) ist geringfügig auf 346 Mio. Euro (Ende 2014: 349 Mio. Euro) gesunken. Diese Entwicklung geht zum größten Teil auf einen Risikorückgang aufgrund eines Abbaus von Anleihepositionen im Treasury zurück. Dem standen risikoe erhöhende Effekte aus Positionsveränderungen im Geschäftsfeld Kapitalmarkt und aus einem Anstieg der Risikoposition aus Garantieprodukten im Geschäftsfeld Wertpapiere gegenüber, der durch Positionsveränderungen und die Marktentwicklung bedingt ist.

Das Marktpreisrisiko für Treasury, Geschäftsfeld Kapitalmarkt und Nicht-Kerngeschäft summierte sich zum Jahresultimo 2015 – gemessen am Value-at-Risk mit einem Konfidenzniveau von 99 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen – auf 45,6 Mio. Euro (Ende 2014: 48,6 Mio. Euro). Die Auslastung des operativen Steuerungslimits auf der Ebene Treasury und Kapitalmarktgeschäft lag nahezu unverändert bei 45 Prozent (Ende 2014: 46 Prozent) und ist weiterhin als unkritisch einzustufen.

Value-at-Risk Treasury, Geschäftsfeld Kapitalmarkt und Nicht-Kerngeschäft (NKG)¹⁾ (Konfidenzniveau 99 Prozent, Haltedauer zehn Tage) (Abb. 21)

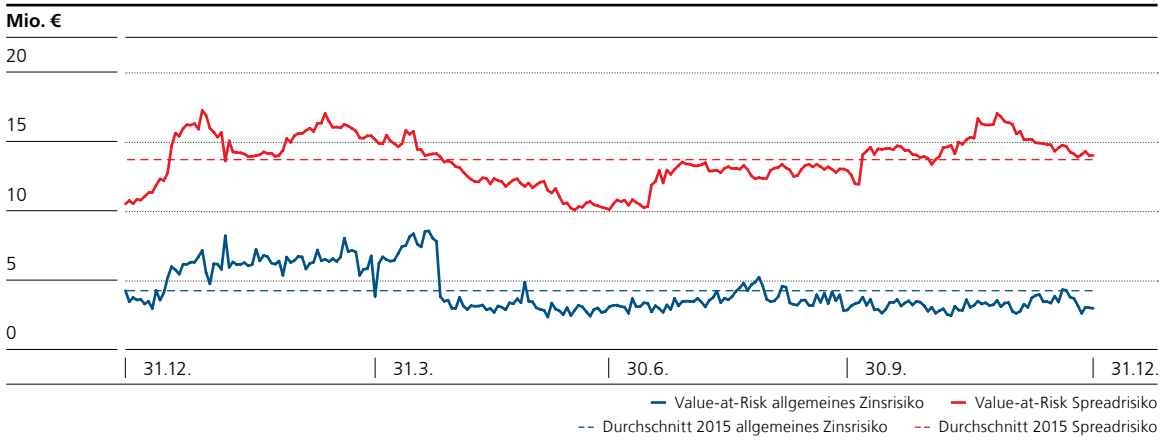
Mio. €	31.12.2015			31.12.2014			Risikoveränderung
	Treasury und GF Kapitalmarkt	Nicht-Kerngeschäft	Treasury, GF Kapitalmarkt und NKG	Treasury und GF Kapitalmarkt	Nicht-Kerngeschäft	Treasury, GF Kapitalmarkt und NKG	
Kategorie							
Zinsrisiko	44,0	7,4	45,5	45,3	8,2	48,5	-6,2 %
Zins allgemein	8,5	2,5	7,9	9,1	2,1	9,5	-16,8 %
Spread	42,5	6,8	43,8	45,1	8,4	47,9	-8,6 %
Aktienrisiko	1,2	0,0	1,2	1,6	0,0	1,6	-25,0 %
Währungsrisiko	2,1	1,4	0,9	1,6	1,0	2,7	-66,7 %
Gesamtrisiko	44,3	7,4	45,6	45,4	8,3	48,6	-6,2 %

¹⁾ Risikokennzahlen für das Zinsrisiko und Gesamtrisiko unter Berücksichtigung von Diversifikation, inklusive des emissionspezifischen Spreadrisikos.

Der VaR des Spreadrisikos lag zum Jahresende 2015 bei 43,8 Mio. Euro und ist im Vergleich zum Vorjahreswert (47,9 Mio. Euro) rückläufig. Wie schon im Jahr 2014 geht er vorwiegend auf Anleihepositionen deutscher Emittenten im Treasury zurück. Der Rückgang des Spreadrisikos resultiert aus einem Positionsabbau der Anleihen von Bundesländern, Landesbanken und Förderbanken, wodurch die Auswirkungen von Marktwertschwankungen wirkungsvoll begrenzt werden konnten. Im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt belief sich das Spreadrisiko auf 14,0 Mio. Euro (Vorjahr: 10,5 Mio. Euro). Der spürbare Anstieg ist vorrangig auf den Positionsaufbau im Rahmen der Übernahme von Emissionen der Landesbank Berlin zurückzuführen. Er konnte durch den Abbau von anderen Anleihepositionen nur teilweise kompensiert werden. Im Nicht-Kerngeschäft war das Spreadrisiko infolge des weiter vorangeschrittenen Positionsabbaus rückläufig.

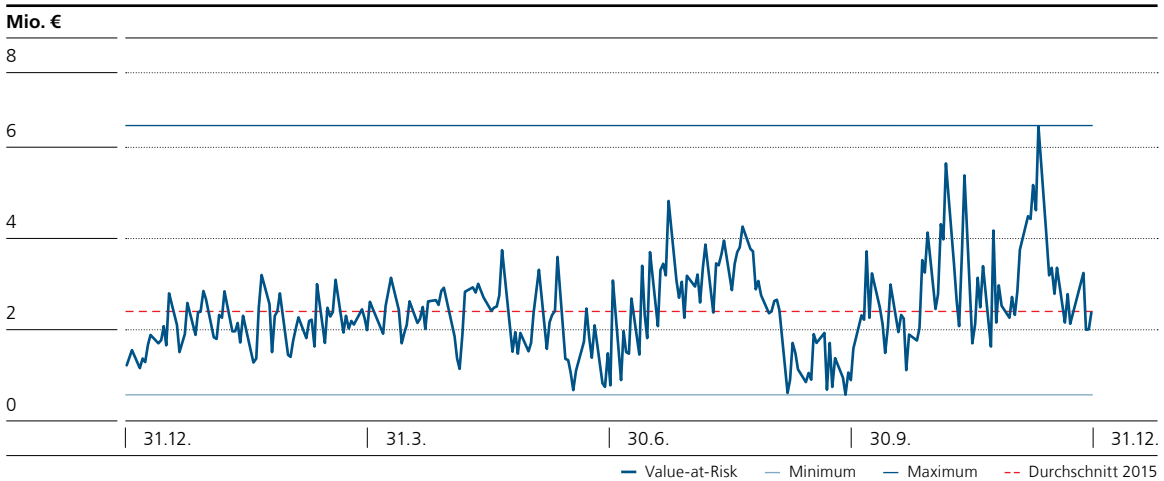
Der VaR des allgemeinen Zinsrisikos verringerte sich gegenüber dem Jahresendstand 2014 (9,5 Mio. Euro) auf 7,9 Mio. Euro, vor allem getrieben durch zahlreiche Positionsveränderungen, die in Summe zu einer Reduktion der Zinsrisikoposition geführt haben. Das allgemeine Zinsrisiko im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt blieb bei 3,0 Mio. Euro unverändert.

Value-at-Risk allgemeines Zinsrisiko und Spreadrisiko Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt im Jahresverlauf 2015 (Abb. 22)



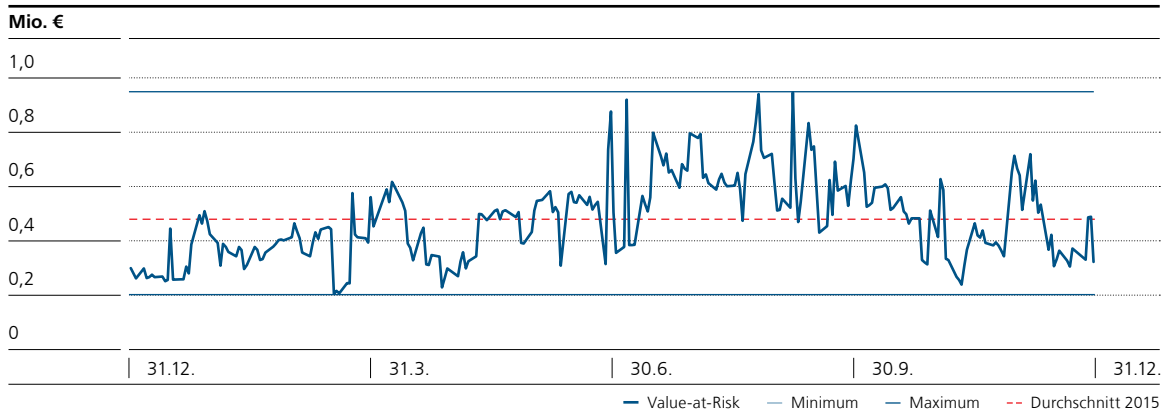
Das Aktienrisiko lag zum Jahresende lediglich bei 1,2 Mio. Euro und damit noch unterhalb des Vorjahresstands (Ende 2014: 1,6 Mio. Euro). Damit war es weiterhin von untergeordneter Bedeutung. Im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt belief sich das Aktienrisiko auf 2,5 Mio. Euro (Vorjahr: 1,3 Mio. Euro).

Value-at-Risk Aktienrisiko Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt im Jahresverlauf 2015 (Abb. 23)



Auch das Währungsrisiko, das vor allem aus Positionen in Britischen Pfund und US-Dollar resultierte, ging im Jahresverlauf 2015 zurück und war mit einem VaR von 0,9 Mio. Euro (Ende 2014: 2,7 Mio. Euro) unwesentlich. Das Währungsrisiko im Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt blieb bei 0,4 Mio. Euro unverändert.

Value-at-Risk Währungsrisiko Handelsbuch Geschäftsfeld Kapitalmarkt im Jahresverlauf 2015 (Abb. 24)



Adressenrisiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Die Kreditrisikostategie setzt den Handlungsrahmen für alle Geschäfte der Deka-Gruppe, welche mit Adressenrisiken behaftet sind. Sie dient insbesondere der Festlegung der Adressenrisiko-Grundsätze für Kredite im Sinne von § 19 Abs. 1 KWG und beschreibt die Geschäftsfelder und Segmente, die den Schwerpunkt des Kreditgeschäfts darstellen – einschließlich der spezifischen Risikodeterminanten und der Mindeststandards für das Neugeschäft. Ferner dient die Kreditrisikostategie der Abgrenzung der einzelnen Risikosegmente und regelt den Umgang mit Risikokonzentrationen und Klumpenrisiken. Sämtliche Kreditbeschlüsse, die von der Kreditrisikostategie abweichen, werden als wesentlich eingestuft und sind gemäß MaRisk im Kreditrisikobericht auszuweisen.

Die Kreditrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten der Deka-Gruppe. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Risikoüberwachung und Risikosteuerung der Adressenrisiken erfolgen nach einheitlichen Grundsätzen und unabhängig davon, ob diese aus Handels- oder Nicht-Handelsgeschäften resultieren.

Adressenrisiken werden im Rahmen der Risikotragfähigkeit durch die Allokation des Risikokapitals sowohl gesamthaft als auch auf Geschäftsfeldebene begrenzt. Bezogen auf Einzeladressen erfolgt die Begrenzung über ein System von Limiten, die sich unter anderem an Bonität, Besicherung, Laufzeit sowie Branchen- und Ländergesichtspunkten orientieren. Ebenso erfolgt die Steuerung und Überwachung von Risikokonzentrationen (Klumpenrisiken) auf der Ebene von Einzeladressen. Darüber hinaus gelten strikte Finanzierungsstandards, je nach Risikosegment unter anderem hinsichtlich der Projektstruktur und der adäquaten Risikoeinbindung der Kreditnehmer. Über eine Negativliste werden zudem gemäß Kreditrisikostategie unerwünschte Kreditgeschäfte, die Reputationsrisiken mit sich bringen könnten, entsprechend ausgesteuert.

Gemäß MaRisk erfolgt für das Kreditgeschäft eine klare funktionale Trennung der Bereiche „Markt“ und „Marktfolge“. Zu den außerhalb des Bereichs „Markt“ wahrgenommenen Aufgaben zählen insbesondere die Überwachung der Risiken auf Kreditnehmer- und Portfolioebene, das Berichtswesen, die Überprüfung bestimmter Sicherheiten, die Entscheidung über die Risikovorsorge bei bedeutenden Engagements sowie die Verantwortung, Festlegung, Überprüfung und Überwachung der Anwendung von Rating-/Risikoklassifizierungsverfahren, ferner die Federführung bei der Intensivbetreuung und Problemerkreditbearbeitung.

Die Kompetenzen für die Kreditentscheidung richten sich nach dem Netto-Gesamtlimit und nach dem Bruttolimit beziehungsweise dem Bruttobetrag. In Abhängigkeit von Betrags- und Ratinggrenzen sind die Genehmigung des Vorstands und gegebenenfalls zusätzlich die Zustimmung des Kreditausschusses erforderlich.

Die Ersteinführung neuer Rating-/Risikoklassifizierungsverfahren bedarf der Genehmigung durch den Vorstand. Die Verantwortung für die methodische Pflege und Weiterentwicklung bereits eingeführter Verfahren wurde hingegen an den Rating-Ausschuss delegiert. Hierzu gehören die Genehmigung der Ergebnisse des jährlichen Pflege- und Validierungsprozesses, die Einstufung von Änderungen an Ratingsystemen und die jährliche Beurteilung des Abdeckungsgrads der bestehenden internen Ratingsysteme sowie die Verantwortung für den Ratingprozess. Ständige Mitglieder des Rating-Ausschusses sind die Bereichsleiter der Zentralbereiche Risikocontrolling und Marktfolge Kredit sowie die Abteilungsleiter Gesamtbankrisiko & Reporting und Kreditprozessmanagement.

Die operative Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der ausfallgefährdeten Engagements wurde vom Vorstand an den Monitoring-Ausschuss übertragen. Dieser klassifiziert die als gefährdet eingestuften Engagements, beauftragt und beurteilt Restrukturierungs-, Sanierungs- oder Abwicklungskonzepte und überwacht deren Umsetzung. Zusätzlich entscheidet er volumenabhängig über die Veränderung von Risikovorsorge und Rückstellungen beziehungsweise erstellt ein Votum für den Kompetenzträger. Operativ werden gefährdete Engagements weiterhin im Grundsatz durch die zuständigen Markt- und Marktfolgeeinheiten bearbeitet. Der Monitoring-Ausschuss setzt sich aus den Bereichsleitern des Kreditgeschäfts und des Kapitalmarktgeschäfts, der Immobilienfinanzierung sowie der Zentralbereiche Treasury, Marktfolge Kredit und Recht zusammen. Bei allen Entscheidungen hat der Bereichsleiter Marktfolge Kredit ein Vetorecht.

Im Länderrisiko-Ausschuss hat der Vorstand die Zuständigkeiten für die Beurteilung und Überwachung von Länderrisiken gebündelt. Unter anderem erörtert dieser Länderratings im Rahmen von anlassbezogenen und turnusmäßigen Ratingüberprüfungen, legt Länderlimite fest und gibt Maßnahmen zur Reduzierung von Limitüberschreitungen und weitere risikobegrenzende Maßnahmen vor. Der Länderrisiko-Ausschuss setzt sich aus den Bereichsleitern des Kreditgeschäfts und des Kapitalmarktgeschäfts, der Immobilienfinanzierung, der Zentralbereiche Treasury, Marktfolge Kredit und Risikocontrolling sowie dem Abteilungsleiter der Einheit Makro Research zusammen. Bei allen Entscheidungen haben die Bereiche Marktfolge Kredit und Risikocontrolling jeweils ein Vetorecht.

Ausrichtung, Struktur und Risikogehalt der Geschäftstätigkeit

Adressenrisiken werden sowohl von den einzelnen Geschäftsfeldern als auch im Zentralbereich Treasury eingegangen.

Im Geschäftsfeld Kapitalmarkt ergeben sich Kontrahenten- und Emittentenrisiken aus den eingegangenen Geld- und Devisengeschäften, Wertpapierleihegeschäften und Wertpapierpensionsgeschäften, dem Handel von Finanzinstrumenten sowie den Anfang 2016 vom Zentralbereich Treasury übernommenen Wertpapieranlagen der Deka-Gruppe, die nicht als strategische Liquiditätsreserve zur Erfüllung regulatorischer Vorgaben dienen. Aus der Unterstützung von Sondervermögen und Sparkassen bei der kurzfristigen Liquiditätsversorgung und -bewirtschaftung resultieren überdies bewusst eingegangene Risikokonzentrationen gegenüber Sparkassen, ausgewählten Kapitalmarktadressen und zentralen Kontrahenten. Diese werden sowohl einzeladressbezogen als auch über entsprechend diversifizierte Sicherheitenportfolios gesteuert.

Im Zentralbereich Treasury ergeben sich aufgrund des Geschäftsmodells hauptsächlich Konzentrationen gegenüber Finanzinstitutionen und öffentlichen Haushalten sowie bei regionaler Betrachtung gegenüber inländischen Adressen.

Im Geschäftsfeld Finanzierungen entstehen Adressenrisiken in verschiedenen Risikosegmenten. Zu diesen zählen unter anderem Infrastrukturfinanzierungen, welche in erster Linie auf konkrete Projekte beziehungsweise Cashflows abstellen. Zum Geschäftsfeld Finanzierungen zählen ebenfalls das Geschäft mit inländischen Sparkassen sowie Finanzierungen der öffentlichen Hand im Inland. Infolge des geringen Volumens der Infrastruktur-, Transportmittel- und Exportfinanzierungen im Verhältnis zum Gesamtkreditvolumen der Deka-Gruppe bestehen diesbezüglich keine Risikokonzentrationen. Durch die enge Einbindung in den Sparkassenverbund und die Geschäfte mit der inländischen öffentlichen Hand fokussiert sich das Geschäft auf Deutschland. Hierdurch entsteht durch das Geschäftsmodell bedingt eine Länderkonzentration. Zudem folgt resultierend aus der Eigentümerstruktur und der Funktion der Deka-Gruppe im Sparkassenverbund eine Branchenkonzentration auf Finanzinstitutionen.

Im Teilgeschäftsfeld Immobilienfinanzierung werden grundpfandrechtlich besicherte Kredite zur Finanzierung Cashflow-generierender Immobilien gewährt. Verlustrisiken, die aus Leistungsstörungen bei der Rückzahlung aus den Cashflows einer Immobilie bestehen, werden durch die Besicherung begrenzt. Aufgrund des insgesamt geringeren Finanzierungsvolumens sowie der breiten Diversifizierung des Portfolios ergeben sich keine Risikokonzentrationen.

Im Geschäftsfeld Wertpapiere erwachsen Adressenrisiken für die Deko-Gruppe vorrangig aus vertraglich bindenden Zusagen im Zusammenhang mit Garantie- und Altersvorsorgeprodukten.

Steuerung und Limitierung

Hinsichtlich der Steuerung des Adressenrisikos unterscheidet die Deko-Gruppe die übergreifende Analyse auf Gesamtportfolioebene und die operative Steuerung anhand eines mehrstufigen Systems im Wesentlichen volumenorientierter Limite.

Portfoliomodell

Ausgangspunkt der strategischen Analyse der Adressenrisiken ist die Kapitalallokation, die aus der Risikotragfähigkeitsrechnung der Deko-Gruppe abgeleitet wird. Sie bildet die Grundlage für die Begrenzung und monatliche Überwachung des Adressenrisikos auf Gesamtportfolioebene und auf Ebene einzelner Geschäftsfelder einschließlich Treasury und Nicht-Kerngeschäft. Die Quantifizierung basiert auf dem Kreditportfoliomodell der Deko-Gruppe, anhand dessen das Verlustrisiko des Portfolios in Form eines Credit-Value-at-Risk (CVaR) für eine Haltedauer von einem Jahr sowie ein zum Zielrating der DekoBank konsistenten Konfidenzniveau von 99,9 Prozent (Liquidationsansatz) ermittelt wird. Risikokonzentrationen werden unmittelbar über das Modell berücksichtigt: Portfolios, die stärker auf einzelne Adressenkreise, Regionen oder Branchen konzentriert sind, ziehen eine höhere Kapitalbindung nach sich als solche mit stärkerer Granularität. Die einzelnen Risikobeiträge werden monatlich gewürdigt und sind die Grundlage für übergreifende Steuerungsentscheidungen.

Operative Steuerungsmitte

Für die tägliche operative Steuerung greift die Deko-Gruppe auf ein System aus festen, sich jeweils ergänzenden volumenbasierten Limiten zurück. Angesichts der im Geschäftsmodell begründeten Konzentration auf bestimmte Adressengruppen, Regionen und Branchen kommt der Limitierung des unbesicherten Volumens (Nettolimitierung) sowie des internen Rahmens (Bruttolimitierung) einzelner Adressen eine zentrale Bedeutung zu. Die Höhe der Limite orientiert sich maßgeblich am internen Rating der entsprechenden Adressen. Daneben wurden Obergrenzen für das auf die einzelnen Risikosegmente entfallende Brutto-Kreditvolumen festgelegt. Zur Begrenzung der Konzentration sind zusätzliche Zielgrößen für die maximal zulässigen Limite je Einzeladresse definiert. Ab einer gewissen Höhe unterliegen die aus geschäftspolitischer Sicht besonders bedeutsamen Adressen (Klumpen) zudem einer erweiterten Berichterstattung. Zusätzliche Mindestanforderungen an die Qualität der hereingenommenen Sicherheiten gelten für die besonders bedeutsamen Repo-/Leihegeschäfte. Vorgaben hierzu sind in der Collateral Policy enthalten. Des Weiteren erfolgt für Repo-/Leihegeschäfte auch eine Begrenzung der Verwertungsrisiken für potenzielle Wertschwankungen der zugrunde liegenden Wertpapiere mittels ergänzender Limite.

Kreditgeschäfte, welche mit besonderen Projekt-, Nachhaltigkeits- oder Reputationsrisiken verbunden sind, werden nicht eingegangen. Überdies wurden detaillierte Risikodeterminanten und Mindeststandards für die einzelnen Finanzierungsklassen festgelegt.

Die explizite Limitierung von Länderrisiken dient dazu, Positionen in Ländern mit erhöhtem Risiko effektiv zu begrenzen. Lediglich die Risikoposition gegenüber Deutschland ist nicht Gegenstand der Limitierung.

Quantifizierung von Adressenrisiken

Bei der Ermittlung der Brutto-Adressenrisikoposition werden überwiegend Marktwerte sowie ausstehende Forderungsbeträge angesetzt. Vorleistungsrisiken und offene Posten werden in Höhe des ausstehenden Forderungsbetrags angerechnet. Durch Abzug bestimmter insolvenzfester Sicherheiten errechnet sich die adjustierte Bruttoposition. Die Nettogesamtposition ergibt sich nach Abzug zusätzlicher Sicherheiten und risikomindernder Positionen, wobei der Wertansatz der Sicherheiten sich nach den jeweils intern gültigen Regelungen bestimmt.

Im Sinne der Konsistenz von Strategiesystem, Steuerungsinstrumenten und Risikoberichterstattung sind die Volumenbegriffe für die Risikoberichterstattung, das Brutto- beziehungsweise Netto-Kreditvolumen, eng an die für die Limitierung genutzten Größen adjustierte Bruttoposition beziehungsweise Nettogesamtposition angeglichen. Die im Folgenden dargestellten Brutto- beziehungsweise Netto-Kreditvolumina beziehen sich auf die angepassten Größen.

Die Beurteilung der Adressenrisiken für Einzelkreditnehmer erfolgt unter anderem mithilfe von internen Rating-systemen. Die Kreditnehmer werden dabei einer internen Ratingklasse mit entsprechenden Schätzungen zur Ausfallwahrscheinlichkeit (Probability of Default – PD) zugeordnet.

Die aktuell verwendeten Ratingmodule sind auf die verschiedenen Forderungsklassen, insbesondere auf Unternehmen, Banken, Staaten sowie Spezial- und Projektfinanzierungen, zugeschnitten. Darunter sind klassische Scorecard-Module, in deren Rahmen eine Bonitätseinschätzung auf Basis aktueller quantitativer und qualitativer Kreditnehmermerkmale vorgenommen wird, sowie Module, bei denen die Ausfallwahrscheinlichkeit anhand simulierter Makro- und Mikroszenarien der relevanten Risikotreiber hinsichtlich der zu erwartenden Cashflows geschätzt wird. Bei einem Modul wird die Ausfallwahrscheinlichkeit auf Basis eines rating- und portfoliobezogenen Simulationsansatzes ermittelt. Neben den genannten Modulen sind für bestimmte Finanzierungsarten Expertenverfahren im Einsatz.

Zur Messung von Transferrisiken bei Zahlungsverpflichtungen, die aus Sicht des Schuldners auf Fremdwährung lauten, werden Kreditnehmer- und Länderrating zusammengeführt.

Alle im Einsatz befindlichen Ratingmodule sind als Ein-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeiten kalibriert. Die Zuordnung der zu den Ausfallwahrscheinlichkeiten korrespondierenden Ratingklassen erfolgt mittels der DSGVO-Masterskala. Diese dient als einheitliche Bezugsgröße einer differenzierten Bonitätsbeurteilung. Die DSGVO-Masterskala sieht insgesamt 21 Ratingklassen für nicht ausgefallene und drei Ratingklassen für ausgefallene Kreditnehmer vor.

Die Adressenrisiken aus Portfoliosicht werden mithilfe des intern entwickelten Kreditportfoliomodells berechnet. Dieses basiert im Kern auf einem Credit-Metrics-Ansatz. Neben den Ausfallrisiken werden auch Risiken durch Ratingmigrationen berücksichtigt. Die Wahrscheinlichkeitsverteilung für Wertveränderungen des Kreditportfolios wird durch eine Monte-Carlo-Simulation erzeugt.

Als wesentliches Ergebnis wird ein CVaR mit einer Haltedauer von einem Jahr und einem Konfidenzniveau von 95 Prozent (Fortführungsansatz) beziehungsweise 99,9 Prozent (Liquidationsansatz) ermittelt. Risikokonzentrationen werden dabei über die Abhängigkeitsstruktur der Risikofaktoren berücksichtigt. Im gewählten Modellierungsansatz werden insbesondere Abhängigkeiten unter krisenhaften Ereignissen berücksichtigt. Ergänzend zum CVaR wird der Expected Shortfall (ES) berechnet.

Die in die Kalkulation der erwarteten Eigenkapitalrendite einbezogenen Standardrisikokosten basieren auf einem Expected-Loss-Ansatz und beziehen die Ausfallwahrscheinlichkeit, die Verlustrate sowie die Laufzeit der Geschäfte ein. Zur Bestimmung der Eigenkapitalkosten werden nach Einzelgeschäften differenzierte Risikobeträge sowie die korrespondierenden Branchen- und Regionen-zuordnungen genutzt. Durch die Berücksichtigung der Eigenkapitalkosten in der Konditionengestaltung bei Krediten werden Risikokonzentrationen bei Einzeladressen (Klumpen), Regionen und Branchen einbezogen.

Steuerung und Überwachung von Adressenrisiken

Das auf der Basis des CVaR ermittelte Adressenrisiko der Deka-Gruppe wird unmittelbar dem allozierten Risikokapital gegenübergestellt. Darüber hinaus erfolgt auf Basis einer Rückverteilung des CVaR auf einzelne Geschäfte und einer erneuten Aggregation zu Geschäftsfeldern die entsprechende Überwachung der Adressenrisikolimiten auf Geschäftsfeldebene.

Die Steuerung der Adressenrisikoposition erfolgt anhand der volumenabhängigen Limitierung der Nettoposition sowie der adjustierten Bruttoposition. Für jeden Kreditnehmer sowie jede Kreditnehmereinheit ist vor Abschluss eines Kreditgeschäfts ein vom jeweiligen Kompetenzträger genehmigtes Netto-Gesamtlimit einzurichten.

Ergänzend ist – bis auf wenige definierte Ausnahmen – für jede Kreditnehmereinheit zusätzlich ein Bruttolimit festzusetzen. Die Limite sind mindestens jährlich neu zu beantragen oder zu prolongieren. Das kreditnehmerbezogene Netto-Gesamtlimit wird zudem in Teillimite für das Positionsrisiko und das Vorleistungsrisiko sowie das PFE-Risiko aufgeteilt.

Zur Bestimmung der jeweiligen adressbezogenen Limithöhen wird ein Plausibilisierungsalgorithmus verwendet, der auf Größen- und Bonitätsfaktoren basiert. Zusätzlich zur volumenabhängigen Limitierung hat die Dekagruppe Schwellenwerte für Risikokonzentrationen gegenüber Einzeladressen, sogenannte Klumpen, eingeführt. Hierdurch werden große Engagements angemessen in weitere prozessuale Vorkehrungen und Überwachungs-routinen für Risikokonzentrationen einbezogen. Schwellenwerte für Branchen werden aufgrund des spezifischen Geschäftsmodells der Dekagruppe nicht betrachtet.

Die Überwachung der Limite erfolgt im Bereich Risikocontrolling anhand des zentralen Limitüberwachungssystems auf Ebene der Kreditnehmereinheiten sowie auf Ebene der Kreditnehmer. Über ein umfassendes und marktinduziertes Frühwarnsystem ist sichergestellt, dass die limitierten Einzeladressen überwacht werden können und bei außergewöhnlichen Entwicklungen frühzeitig gegengesteuert werden kann. Auf Portfolioebene findet zudem eine Analyse der bedeutendsten Kreditnehmer und Branchen auf der Basis des CVaR statt.

Die maximale Höhe der Länderlimite ergibt sich aus einer Limitmatrix, deren Berechnungslogik auf dem Foreign-Currency-(FC)-Länderrating und dem Bruttoinlandsprodukt basiert. Innerhalb der Limitmatrix werden die einzelnen Länderlimite vom Länderrisiko-Ausschuss genehmigt. Die Überwachung der Einhaltung der einzelnen Länderlimite erfolgt durch den Bereich Risikocontrolling. Überziehungen werden unverzüglich an die Mitglieder des Länderrisiko-Ausschusses sowie die Einheit Kreditrisikomanagement Kapitalmarkt berichtet. Letztere dient im Rahmen der Länderlimitierung als Evidenzstelle. Aus Portfoliosicht findet ergänzend eine Analyse der bedeutendsten Länder beziehungsweise Regionen auf der Basis des CVaR statt.

Für die hereingenommenen Sicherheiten im Rahmen von Kredit- und Handelsgeschäften hat die Dekagruppe umfangreiche Bearbeitungs- und Bewertungsgrundsätze vorgegeben. So unterliegt die Überprüfung der Bewertung der im Kreditgeschäft hereingenommenen Garantien und Bürgschaften, Grundpfandrechte auf Gewerbe- und Wohnimmobilien sowie Registerpfandrechte und Forderungsabtretungen grundsätzlich einem jährlichen Turnus. Der Wertansatz der Sicherheiten inklusive zu berücksichtigender Abschläge orientiert sich hier für Garantien und Bürgschaften vor allem an der Bonität des Sicherheitengebers, bei Sachsicherheiten am Markt- oder Verkehrswert beziehungsweise am Beleihungswert des finanzierten Objekts.

Im Fokus der Steuerung und Überwachung stehen darüber hinaus entsprechende finanzielle Sicherheiten in Form von Wertpapieren, die im Rahmen des Repo-/Leihegeschäfts hereingenommen werden und die im Vergleich zum Kreditgeschäft den weitaus größten Anteil am Sicherheitenportfolio haben.

Im Rahmen der Collateral Policy sind Mindestanforderungen für Kontrahenten und für von Kontrahenten entliehene Wertpapiere beziehungsweise erhaltene Wertpapiersicherheiten bei Repo-/Leihegeschäften vorgegeben. Zusätzlich werden Risikokonzentrationen anhand von Konzentrationslimiten für Aktien und Rentenpapiere sowie rating-abhängigen Volumenbeschränkungen je Kontrahent begrenzt.

Für die Einhaltung der Anforderungen der Collateral Policy ist das Geschäftsfeld Kapitalmarkt verantwortlich, operativ unterstützt durch die Einheit Sicherheitenmanagement Kapitalmarkt. Eine handelsunabhängige Kontrolle erfolgt täglich durch das Risikomanagement Kapitalmarktgeschäft. Darüber hinaus wird monatlich eine Analyse der Sicherheiten an das MKAP berichtet.

Durchführung von Stresstests

Neben den risikoartenübergreifenden makroökonomischen Stresstests werden speziell für das Adressenrisiko weitere Sensitivitätsanalysen durchgeführt. Szenarien sind beispielsweise eine Ratingherabstufung für öffentliche Haushalte beziehungsweise Landesbanken und Sparkassen sowie die Erhöhung von Verlustquoten oder die Nicht-Berücksichtigung bestimmter Sicherheiten. Die Ergebnisse der Stresstests werden quartalsweise ermittelt und an den Stresstesting-Ausschuss, den Vorstand sowie an den Prüfungs- und Risikoausschuss und den

Verwaltungsrat berichtet. Sie erlauben so ein möglichst frühzeitiges Identifizieren von Handlungsfeldern im Fall sich abzeichnender Krisensituationen.

Berichterstattung

Die Deko-Gruppe hat mit dem vierteljährlichen Risikobericht und den täglichen Überwachungsreports umfassende Berichte für das Adressenrisiko mit unterschiedlicher Frequenz und unterschiedlichem Adressatenkreis etabliert. Zu den wesentlichen übergeordneten Berichten zählen der Risikobericht (einschließlich Kreditrisikobericht), der Stresstest-Report, die Berichterstattung zur Risikotragfähigkeit Adressenrisiko sowie der Management-Information-Report Kreditportfoliomodell und der Quartalsbericht Marktfolge.

Neben den übergeordneten Berichten bestehen für alle vergebenen Limittypen entsprechende Reports, anhand derer die Einhaltung der Vorgaben auf täglicher Basis überwacht wird.

Für einzelne Themenschwerpunkte erfolgt eine zusätzliche separate Berichterstattung. So erfolgt für Risikokonzentrationen gegenüber Einzeladressen eine regelmäßige vierteljährliche Berichterstattung an das MKAP sowie im Risikobericht. Zusätzlich werden monatlich die aus Portfoliomodellsicht bedeutendsten Kreditnehmer, Branchen und Regionen auf Basis des CVaR an das MKAP berichtet. Zielsetzung ist hier die Sensibilisierung der Marktbereiche hinsichtlich adressbezogener, regionaler und sektoraler Risikokapitalbelastungen.

Ausfallüberwachung

Die operative Verantwortung für die Überwachung und Steuerung der gefährdeten Engagements liegt beim Monitoring-Ausschuss. Hier erfolgen die Festlegung von Frühwarnindikatoren und Kriterien zur Einstufung in unterschiedliche Betreuungsstufen, die Überwachung der als gefährdet eingestufteng Engagements, die Festlegung der erforderlichen Maßnahmen sowie die Kontrolle von deren Auswirkung.

Zur Bildung der bilanziellen Risikovorsorge werden Kreditforderungen, bei denen objektive Hinweise auf eine Wertminderung bestehen (Note [67]), einzeln auf ihre Werthaltigkeit überprüft. Stellt die DekoBank dabei einen Wertberichtigungsbedarf fest, so bildet sie Einzelwertberichtigungen in entsprechender Höhe. Bei nicht einzelwertberechtigten Forderungen wird dem Ausfallrisiko und dem Transferrisiko durch Bildung von Portfoliowertberichtigungen Rechnung getragen. Portfoliowertberichtigungen für Bonitätsrisiken im Kreditportfolio betreffen Wertminderungen, die zum Bilanzstichtag bereits eingetreten, jedoch noch nicht bekannt sind. Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken sind grundsätzlich ab einem internen Rating von 10 gemäß DSGVO-Masterskala zu bilden (zur Bildung der Portfoliowertberichtigungen für Länderrisiken siehe Konzernanhang, Note [43]). Abweichungen sind im Einzelfall zu begründen. Bei Ländern mit einem besseren Rating kann einzelfallbezogen eine Wertberichtigung gebildet werden. Die Bildung von Rückstellungen erfolgt zur Berücksichtigung der Bonitätsrisiken im außerbilanziellen Kreditgeschäft.

Aktuelle Risikosituation

Das auf Basis des Credit-Value-at-Risk (CVaR) ermittelte Adressenrisiko (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Halte-dauer ein Jahr) hat sich im Berichtszeitraum auf 1.357 Mio. Euro erhöht (Ende 2014: 1.179 Mio. Euro), weist aber dennoch weiterhin ein eher moderates Auslastungsniveau auf. Der Grund hierfür liegt in einem Risikoanstieg aus Positionseffekten und Ratingherabstufungen sowie den bereits erwähnten Modellanpassungen.

Insbesondere die Neuparametrisierung der Migrationsmatrizen führte zu höheren Wahrscheinlichkeiten für Ratingveränderungen bei öffentlichen Finanzierungen und damit insgesamt zu einem spürbaren Risikoanstieg. Der Anstieg wurde teilweise durch Volumenreduktionen infolge von außerplanmäßigen Tilgungen und Anleiheverkäufen sowie durch den fortgesetzten Positionsabbau im Nicht-Kerngeschäft kompensiert. Bei Betrachtung der Risikolage des Klumpenportfolios auf Basis der Expected-Shortfall-Rückverteilung ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr ein moderater Rückgang, wobei sich die Zahl der Klumpenadressen ebenfalls leicht verringerte.

Das Brutto-Kreditvolumen belief sich zum Jahresende 2015 auf 142,3 Mrd. Euro (Ende 2014: 140,3 Mrd. Euro). Der Anstieg um 2,1 Mrd. Euro geht in erster Linie auf das wachsende Volumen von Wertpapierleihe-Geschäften im Risikosegment Finanzinstitutionen zurück sowie von Geldgeschäften gegenüber Sparkassen. Der im zweiten Halbjahr wieder rückläufigen Liquiditätsnachfrage stand dabei der positive Volumeneffekt bei Anleihen infolge

des Eintretens der DekaBank als Emittentin von LBB-Zertifikaten gegenüber. Der größere Umfang von Leihgeschäften führte im Segment Fonds ebenfalls zu einem Anstieg des Bruttovolumens, während sich bei Transport- und Exportfinanzierungen das anziehende Neugeschäft insbesondere bei besicherten Flugzeugfinanzierungen und in geringerem Umfang auch bei besicherten Schiffsfinanzierungen bemerkbar machte. Ebenfalls aufgrund von Neugeschäft stieg das Volumen im Risikosegment Immobilien leicht an. Dagegen kam es im Risikosegment mit inländischen öffentlichen Adressen vor allem aufgrund des Abbaus von Anleihebeständen zu einem deutlichen Volumenrückgang. Ebenfalls hierdurch reduzierte sich das Volumen gegenüber ausländischen öffentlichen Adressen. Im Risikosegment Unternehmen resultierte der sichtbare Rückgang überwiegend aus vermindert besicherten Aktiengeschäften, insbesondere aufgrund des Rückgangs in der zweiten Jahreshälfte. In den übrigen Risikosegmenten veränderten sich die Volumina nur vergleichsweise geringfügig.

Brutto-Kreditvolumen (Abb. 25)

Mio. €	31.12.2015	31.12.2014
Finanzinstitutionen	67.673	63.649
Öffentliche Hand Inland	15.112	19.198
Unternehmen	11.823	13.527
Sparkassen	14.585	13.446
Fonds (Geschäfte und Anteile)	14.500	12.016
Immobilienrisiken	7.122	6.261
Transport- und Exportfinanzierungen	5.293	4.060
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	1.327	1.523
Sonstige	4.910	6.584
Gesamt	142.344	140.264

Angesichts des hohen Anteils an besichertem Geschäft lag das Netto-Kreditvolumen deutlich unter dem Brutto-Kreditvolumen und stand zum Jahresende 2015 bei 59,3 Mrd. Euro (Ende 2014: 54,6 Mrd. Euro). Die gegenüber dem Brutto-Kreditvolumen stärkere Zunahme des Netto-Kreditvolumens resultierte überwiegend aus dem vermehrten Auslaufen gewährträgerbehafteter Anleihen. Der Großteil des Anstiegs entfiel auch hier auf Finanzinstitutionen und Sparkassen sowie in geringerem Umfang auf das Risikosegment Fonds, während sich das Volumen bei Unternehmen und gegenüber in- und ausländischen öffentlichen Adressen verringerte. Die übrigen Risikosegmente verzeichneten zusammengenommen einen leichten Rückgang des Netto-Kreditvolumens.

Netto-Kreditvolumen (Abb. 26)

Mio. €	31.12.2015	31.12.2014
Finanzinstitutionen	21.979	17.923
Öffentliche Hand Inland	2.948	3.972
Unternehmen	6.162	7.127
Sparkassen	14.180	10.897
Fonds (Geschäfte und Anteile)	7.348	6.267
Immobilienrisiken	1.541	1.469
Transport- und Exportfinanzierungen	672	564
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	1.298	1.483
Sonstige	3.143	4.895
Gesamt	59.272	54.596

Das Kreditportfolio blieb im Berichtszeitraum weiter stark auf den Euroraum konzentriert, auf den 72,4 Prozent (Ende 2014: 75,0 Prozent) des Brutto-Kreditvolumens entfielen. Das auf Adressen in Deutschland entfallende Volumen nahm dabei um 3,0 Mrd. Euro auf 64,7 Mrd. Euro ab. Ebenso reduzierte sich das auf Adressen in Frankreich entfallende Volumen auf 10,1 Mrd. Euro (-1,9 Mrd. Euro), wohingegen das Volumen mit Belgien um

3,3 Mrd. Euro auf 4,1 Mrd. Euro und mit Luxemburg um 1,0 Mrd. Euro auf 15,3 Mrd. Euro im Berichtszeitraum zunahm. Der Anstieg mit Kontrahenten in Belgien ist ganz überwiegend auf die Nutzung der von Euroclear zur Verfügung gestellten Plattform für Leihegeschäfte zurückzuführen. Die restlichen Staaten des Euroraums wiesen insgesamt einen moderaten Rückgang auf. In den übrigen Staaten der Europäischen Union wurde das Volumen nur moderat ausgeweitet. Deutlicher fiel der Anstieg in den OECD-Staaten außerhalb der EU aus, was vorrangig auf ein höheres Volumen von Adressen in Nordamerika, Norwegen und der Schweiz zurückzuführen war.

Brutto-Kreditvolumen nach Regionen ¹⁾ (Abb. 27)

Mio. €		
Euroraum		103.052
		105.252
EU ohne Euroraum		20.696
		20.291
OECD ohne EU		14.882
		11.741
Internationale Organisationen		627
		1.056
Sonstige Länder		3.087
		1.923

■ Brutto-Kreditvolumen 31.12.2015 ■ Brutto-Kreditvolumen 31.12.2014

¹⁾ In einzelnen Fällen erfolgte eine Veränderung der Regionenzuordnung. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurden die Vorjahreswerte ebenfalls angepasst.

Das auf Kreditnehmer in den Ländern Italien, Spanien, Irland und Portugal entfallende Kreditvolumen hat sich gegenüber dem Jahresende 2014 (3,6 Mrd. Euro) nur unwesentlich verändert. Insgesamt entfielen zum Stichtag 2,7 Prozent (Ende 2014: 2,6 Prozent) des gesamten Brutto-Kreditvolumens auf den vorgenannten Ländern zugeordnete Adressen. Gegenüber Kreditnehmern, die dem Risikoland Griechenland zugeordnet werden, bestand nach wie vor kein direktes Kreditvolumen. Das auf Adressen in Russland entfallende Brutto-Kreditvolumen in Höhe von insgesamt 0,5 Mrd. Euro (Ende 2014: 0,6 Mrd. Euro) ist größtenteils (0,4 Mrd. Euro) mit ECA-Garantien der Bundesrepublik Deutschland besichert. In der Ukraine ist die DekaBank nicht engagiert.

Brutto-Kreditvolumen nach PIIGS-Staaten und Branchen zum 31.12.2015 (Abb. 28)

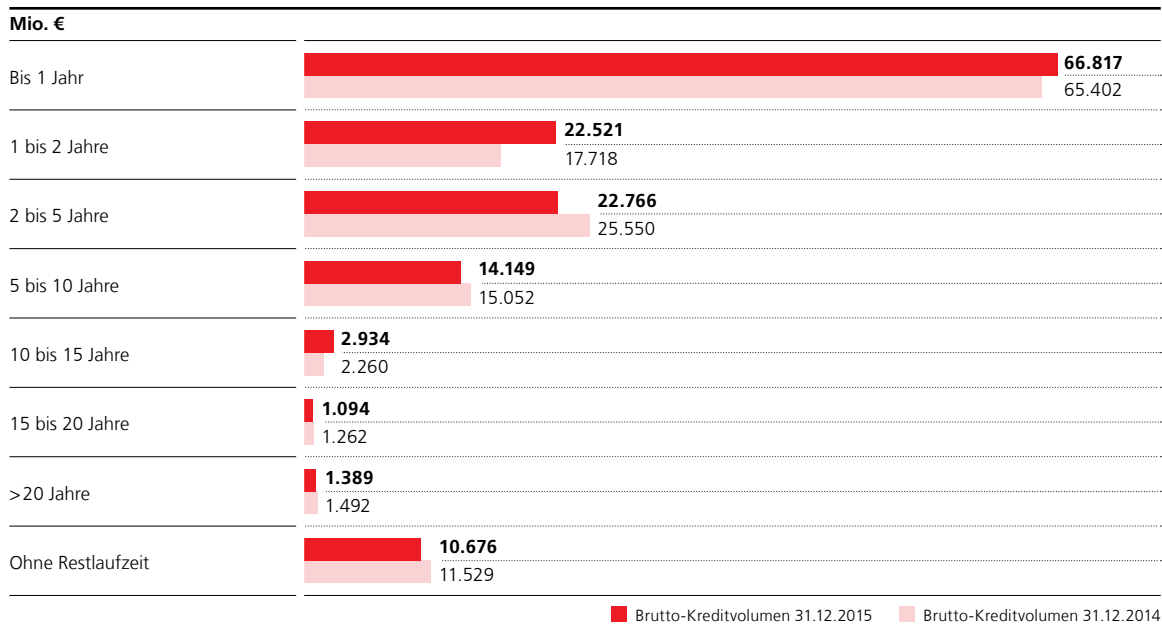
Mio. €	Griechenland	Irland	Spanien	Italien	Portugal	Gesamt
Zentralstaat	0	31	142	360	17	551
Öffentliche Hand	0	0	0	0	0	0
Banken	0	0	1.169	781	0	1.950
Unternehmen	0	446	252	380	0	1.078
Rest	0	0	83	111	0	195
Gesamtergebnis	0	477	1.646	1.633	17	3.774

Veränderung gegenüber Vorjahr

Zentralstaat	0	-1	11	47	8	64
Öffentliche Hand	0	0	-2	0	0	-2
Banken	0	0	-84	249	-4	160
Unternehmen	0	172	-59	-135	-56	-77
Rest	0	0	-21	13	0	-8
Gesamtergebnis	0	171	-155	173	-53	137

Mit Blick auf die Restlaufzeiten hat sich das Brutto-Kreditvolumen im Berichtsjahr weiter leicht in den kurzfristigen Bereich verlagert. Zum Jahresultimo 2015 betrafen 46,9 Prozent (Ende 2014: 46,6 Prozent) Geschäfte mit einer Restlaufzeit von unter einem Jahr. Darin kommt die zentrale Funktion der Deka-Gruppe im Rahmen der kurzfristigen Liquiditätsversorgung zum Ausdruck. Der Anteil von Laufzeiten ab zehn Jahren lag dagegen, wie schon im Vorjahr, bei unter 4 Prozent. Die durchschnittliche juristische Restlaufzeit des Brutto-Kreditvolumens nahm wegen des erneut ausgebauten kurzfristigen Geschäfts moderat auf 2,6 Jahre ab (Ende 2014: 2,7 Jahre).

Brutto-Kreditvolumen nach Restlaufzeiten (Abb. 29)



Die Risikokonzentration des Kreditportfolios hat sich im Berichtsjahr weiter verringert und wird – auch aufgrund der Bonitätseinschätzung der bedeutenden Adressen – unverändert als angemessen und vertretbar eingestuft. Zum Jahresultimo 2015 entfielen nur noch 29,2 Prozent (Ende 2014: 34,9 Prozent) des Brutto-Kreditvolumens auf Kreditnehmereinheiten mit einem Bruttolimit von mindestens 2,5 Mrd. Euro beziehungsweise mit einem Netto-Gesamtlimit von mindestens 1 Mrd. Euro (Klumpenadressen). Dabei wirkte sich die Endfälligkeit von Anleihen ebenso aus wie rückläufige Repo-/Leihengeschäfte mit internationalen Banken. Gut ein Drittel des Klumpenportfolios betrifft Adressen der inländischen Öffentlichen Hand, Sparkassen und sonstige Verbundpartner.

Neben den Geschäften mit zentralen Kontrahenten entfallen die großvolumigen Kredite vorwiegend auf besicherte Geschäfte wie größtenteils mit Wertpapieren besicherte Repo-/Leihengeschäfte, Derivategeschäfte, welche unter Aufrechnungsvereinbarungen abgeschlossen wurden, sowie gedeckte Wertpapiere in Form von Pfandbriefen oder Wertpapieren, bei denen die Bundesrepublik Deutschland entweder Emittent oder Gewährträger ist. Aufgrund der umfassenden Besicherung entfielen lediglich 16,2 Prozent des Netto-Kreditvolumens auf Klumpenadressen.

Die durchschnittliche Ratingnote des Brutto-Kreditvolumens lag zum Bilanzstichtag 2015 mit Ratingnote 3 gemäß DSGVO-Masterskala leicht über der zum Vorjahresultimo (Ende 2014: 2). Dies spiegelt sich auch im Anstieg der Ausfallwahrscheinlichkeit von 12 bps zum Jahresende 2014 auf nunmehr 16 bps wider. Diese Entwicklung ist auf den Rückgang des Volumens sehr gut bewerteter Anleihen inländischer öffentlicher Adressen sowie auf die Fälligkeit einzelner sehr gut bewerteter Anleihen und ferner auf einzelne negative Ratingmigrationen zurückzuführen.

In der Nettobetrachtung verschlechterte sich die Ratingnote ebenfalls von 2 auf 3, die Ausfallwahrscheinlichkeit erhöhte sich hier um 7 bps auf knapp 18 bps. Damit ist jedoch das für das Gesamtportfolio angestrebte Zielrating (Investmentgrade) auch in dieser Hinsicht weiter erreicht. Rund 85 Prozent des Netto-Kreditvolumens blieben in der nach Ratingklassen gruppierten Verteilung gegenüber dem Jahresende 2014 unverändert. Sparkassen erzielten wie schon zuvor die Note AAA.

Netto-Kreditvolumen nach Risikosegmenten und Rating (Abb. 30)

Mio. €	Ø PD		Ø-Rating		Ø PD		Ø-Rating	
	in bps	31.12.2015	31.12.2015	in bps	31.12.2014	31.12.2014	31.12.2014	
Finanzinstitutionen	18	3	21.979	9	A-	17.923		
Sparkassen	1	AAA	14.180	1	AAA	10.897		
Unternehmen	19	3	6.162	14	2	7.127		
Öffentliche Hand Ausland	6	A+	2.284	4	AA-	3.863		
Öffentliche Hand Inland	1	AAA	2.948	1	AAA	3.972		
Verkehrs- und Sozialinfrastruktur	35	5	628	60	6	665		
Transport- und Exportfinanzierungen	612	12	672	97	7	564		
Energie- und Versorgungsinfrastruktur	61	6	1.298	80	7	1.483		
Immobilienrisiken	16	3	1.541	25	4	1.469		
Retail	6	A+	157	11	2	282		
Fonds (Geschäfte und Anteile)	15	3	7.348	15	3	6.267		
Beteiligungen	18	3	75	39	5	85		
Gesamtergebnis	18	3	59.272	11	2	54.596		

Operationelle Risiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Die von der Deko-Gruppe festgelegte Strategie zum Umgang mit operationellen Risiken (OR-Strategie) bildet die Grundlage für die Organisation des Managements operationeller Risiken. Sie legt die Rahmenbedingungen für den gruppenweiten Aufbau und Betrieb eines einheitlichen Systems zur Identifizierung, Bewertung, Überwachung und Steuerung operationeller Risiken fest. Die OR-Strategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten der Deko-Gruppe.

Rollen und Verantwortlichkeiten

Aufgrund des prozessspezifischen Charakters der operationellen Risiken (OR) verfolgt die Deko-Gruppe zu deren Identifikation, Bewertung und Steuerung einen dezentralen Ansatz. Dieser basiert auf einem koordinierten Zusammenwirken der nachfolgend dargestellten Einheiten.

Der Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für den adäquaten Umgang mit operationellen Risiken in der Deko-Gruppe. Insofern ist er insbesondere zuständig für die Festlegung und regelmäßige Überprüfung der OR-Strategie, die Sicherstellung der notwendigen Rahmenbedingungen für deren gruppenweite Implementierung und den Beschluss von Maßnahmen zur OR-Steuerung auf Ebene der Deko-Gruppe.

Die Einheit Controlling Risikotragfähigkeit & operationelle Risiken ist für die zentralen Komponenten des OR-Controllings in der Deko-Gruppe verantwortlich. Ihr obliegen vor allem die Methodenhoheit für das OR-Management, die unabhängige OR-Berichterstattung und die fachliche Betreuung der hierfür benötigten Infrastruktur.

Die dezentrale Risikoidentifikation, -messung und -steuerung wird innerhalb der einzelnen Einheiten der Deko-Gruppe durch verschiedene Rollen wahrgenommen. Während die Bereichsleiter für die Umsetzung der Vorgaben aus der OR-Strategie und die eigentliche Steuerung der operationellen Risiken zuständig sind, obliegt den

OR-Managern die Verantwortung für die dezentrale Anwendung entwickelter Methoden, insbesondere die Sicherstellung konsistenter Risikoeinschätzungen. Unterstützt werden die OR-Manager durch Assessoren, welche als Prozessexperten OR-Schadensszenarien im Rahmen von Self Assessments identifizieren und bewerten, sowie durch Schadensfallerfasser.

Querschnittsfunktionen

Neben den vom zentralen OR-Controlling in der DekaBank verantworteten Methoden spielen verschiedene spezialisierte Querschnittsfunktionen der DekaBank eine wesentliche Rolle bei der Identifizierung, Bewertung und Steuerung operationeller Risiken.

Der Zentralbereich Revision nutzt im Rahmen seiner Aufgaben auch Informationen des OR-Controllings wie zum Beispiel Risikoszenarien und Schadensfälle als unterstützende Informationen in der Prüfungsplanung und -vorbereitung. Im Gegenzug wird das OR-Controlling von der Revision bei Prüfungsfeststellungen mit Bezug zu operationellen Risiken oder Schadensfällen eingebunden.

Der Zentralbereich Compliance und das OR-Controlling arbeiten – gemeinsam mit Vertretern der Geschäftsfelder und Zentralbereiche – bei der jährlichen Identifikation und Bewertung von Szenarien zu sonstigen strafbaren Handlungen (beispielsweise Betrug durch Mitarbeiter) im Rahmen des Forum Fraud Prevention eng zusammen. Das OR-Controlling stellt dabei als Ideengeber Informationen zu Schadensfällen und erfassten Betrugsszenarien für dieses Forum bereit und übernimmt die erarbeiteten Bewertungen als Szenarioanalysen in den OR-Bestand.

Der Datenschutzbeauftragte wirkt auf die Einhaltung der Gesetze und Vorschriften über den Datenschutz in der Deka-Gruppe hin. Dies geschieht insbesondere durch die Überwachung der ordnungsgemäßen Anwendung der Datenverarbeitungsprogramme, mit deren Hilfe personenbezogene Daten verarbeitet werden sollen. Zusätzlich macht er die Mitarbeiter, die personenbezogene Daten verarbeiten, durch geeignete Maßnahmen mit den Vorschriften und besonderen Erfordernissen des Datenschutzes vertraut.

Die Einheit Informationssicherheitsmanagement & Business Continuity Management sorgt dafür, dass Sicherheitsrisiken in der Deka-Gruppe erkannt und risikobehandelnde Maßnahmen eingeleitet beziehungsweise umgesetzt werden. Das Ziel der Einheit ist es, Sicherheitsanforderungen zur Risikominimierung in der Deka-Gruppe adäquat zu etablieren und nachzuhalten, um dadurch auch operationelle Risiken zu reduzieren. Sie berät und unterstützt alle Einheiten der Gruppe, um unter Berücksichtigung ihrer individuellen Geschäftsanforderungen ein adäquates Informationssicherheitsniveau zu etablieren und langfristig aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus werden hier die Themen der Betriebssicherheit in der Deka-Gruppe sowie die Verantwortung für Geschäftsfortführungsvorsorge, Risikomanagement im Bereich Betriebssicherheit und Krisenmanagement gebündelt. In 2015 wurde in diesem Zusammenhang insbesondere das Thema Cyber-Risk aufgenommen und intensiv gewürdigt.

Eingesetzte Methoden

Die Deka-Gruppe setzt verschiedene Methoden zum Management und Controlling operationeller Risiken ein, welche auf Basis unterschiedlicher Ansätze zusammengenommen ein umfassendes Bild sowohl der aktuellen Risikosituation als auch der erwarteten Risikoentwicklung ermöglichen.

Bei den Methoden handelt es sich für die zukunftsgerichtete (ex-ante) Sicht um das Self Assessment und die Szenarioanalyse sowie auf vergangenheitsorientierter (ex-post) Seite um die gruppenweite Schadensfallerhebung.

Das Self Assessment basiert auf detaillierten OR-Schadensszenarien und wird mindestens einmal jährlich durchgeführt. Neben der Beschreibung und Bewertung der Risiken hinsichtlich Schadenshöhe und Eintrittshäufigkeit erfolgt in diesem Kontext die Identifikation geeigneter risikomindernder Maßnahmen.

Die Szenarioanalyse dient der detaillierten Untersuchung und Bewertung von sehr seltenen, aber mit potenziell extremen Verlusten verbundenen OR-Schadensereignissen, die aufgrund ihres einheitenübergreifenden Charakters beziehungsweise ihres potenziell hohen Maximalschadens nicht adäquat über das Self Assessment abgebildet werden können. Dabei fließen Geschäftsumfeld- und interne Kontrollfaktoren als regelmäßig aktualisierte

Risikoindikatoren in die Bewertung der Szenarioanalysen ein, erhöhen damit deren Risikosensitivität und unterstützen die zeitnahe Identifikation von Entwicklungen sowie die Ableitung steuerungsrelevanter Impulse.

Mithilfe der zentralen Schadensfalldatenbank werden OR-Schadensfälle ab einer Bagatellgrenze, die sich auf Ebene der Deka-Gruppe auf 5.000 Euro brutto beläuft, strukturiert erfasst. Hier erfolgt neben der Beschreibung des Schadens auch eine Dokumentation der Ursachen und geeigneter Maßnahmen zur Vermeidung zukünftiger Fälle. Erwartete Schadensminderungen werden nur im Falle buchungswirksamer Verlustminderungen berücksichtigt. Erkenntnisse der Schadensfallerhebung werden zur Validierung der Risikoeinschätzung im Rahmen der Self Assessments genutzt.

Zur Bestimmung des ökonomischen Kapitalbedarfs für operationelle Risiken verwendet die Deka-Gruppe einen aufsichtsrechtlich anerkannten fortgeschrittenen Messansatz (AMA). Hierbei wird das operationelle Risiko der Bank im Rahmen eines Verlustverteilungsansatzes auf Grundlage der beschriebenen Methoden sowie von externen Verlustdaten zur Ergänzung der internen Verlustdatensammlung quantifiziert. Die ermittelten Value-at-Risk-Werte fließen sowohl in die aufsichtsrechtliche Eigenmittelanforderung als auch in die interne Risikotragfähigkeitsanalyse der Deka-Gruppe ein. Für Letztere wird zum Bilanzstichtag bereits ein pauschaler Aufschlag zur Berücksichtigung der risikosteigernden Effekte aus den beabsichtigten Modellanpassungen vorgenommen, während das Verfahren zur aufsichtlichen Abnahme des überarbeiteten Modells noch nicht abgeschlossen ist.

Berichterstattung

Die Einheit Controlling Risikotragfähigkeit & OR unterstützt die im Rahmen des OR-Managements tätigen Entscheidungsträger mit vierteljährlichen Standardberichten über alle wesentlichen operationellen Risiken für die Bereichsleiterfunktionen und rechtlichen Einheiten sowie den Vorstand und den Verwaltungsrat mit einem aggregierten Quartalsbericht im Rahmen des Gesamtrisikoberichts. Dieser enthält neben den verdichteten Informationen zu operationellen Risiken in der Deka-Gruppe Detailinformationen zu getroffenen oder geplanten Maßnahmen für die größten OR-Einzelrisiken der Einheiten.

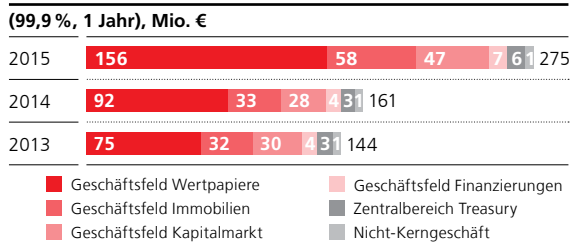
Weiterhin erstellt das Risikocontrolling monatliche Auswertungen zur Erläuterung des Zusammenhangs zwischen Veränderungen des Schadenspotenzials der Szenarioanalyseobjekte und der Entwicklung der in ihre Bewertung eingehenden Risikoindikatoren und unterstützt so die zeitnahe Ableitung gezielter Risikosteuerungsmaßnahmen.

Neben der regelmäßigen Berichterstattung erfolgt eine ad-hoc-Meldung von Schadensfällen ab einer definierten Schadenshöhe an die jeweils zuständigen Bereichsleiter und Dezernenten.

Aktuelle Risikosituation

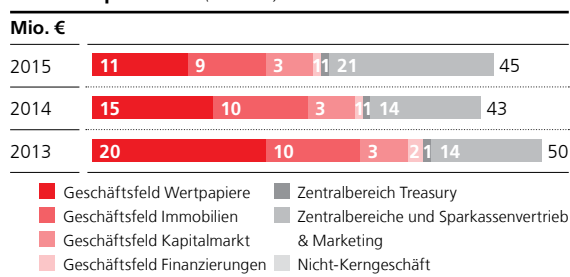
Der nach einem fortgeschrittenen Messansatz (AMA) ermittelte VaR für operationelle Risiken (Konfidenzniveau 99,9 Prozent, Risikohorizont ein Jahr) zeigte gegenüber dem Stand zum Jahresultimo 2014 (161 Mio. Euro) einen deutlichen Anstieg auf 275 Mio. Euro. Diese Risikoerhöhung ist maßgeblich zurückzuführen auf einen Aufschlag in Höhe von 100 Mio. Euro zur Berücksichtigung der erwarteten Effekte aus der Umsetzung der beabsichtigten Modellanpassungen. Darüber hinaus wirkte sich insbesondere die grundlegende Überarbeitung verschiedener Szenarioanalysen risikoe erhöhend aus, mit welcher ebenfalls Erkenntnisse aus den vorangegangenen Validierungsuntersuchungen aufgegriffen wurden. Die Auslastung des in der Allokation entsprechend angepassten Risikokapitals bewegte sich jedoch weiter auf unkritischem Niveau. Bei der für interne Steuerungszwecke relevanten Aufteilung des VaR auf die Geschäftsfelder und Bereiche kam es dagegen in der prozentualen Betrachtung zu keinen wesentlichen Verschiebungen zwischen den Einheiten.

Value-at-Risk (Abb. 31)



Das im Rahmen der gruppenweiten Risikoerhebung ermittelte OR-Schadenspotenzial war im Vorjahresvergleich weitestgehend unverändert und belief sich auf 44,9 Mio. Euro (Ende 2014: 43,3 Mio. Euro). Hierbei war jedoch eine deutliche Verschiebung des Schwerpunkts des Schadenspotenzials vom Geschäftsfeld Wertpapiere hin zu den Zentralbereichen sowie zu Sparkassenvertrieb & Marketing zu beobachten. Zum einen resultiert dieser Effekt aus einer organisatorischen Neuaufstellung des bisher im Geschäftsfeld Wertpapiere angesiedelten Bereichs Depotservice als Zentralbereich beziehungsweise als Vertriebsbereich Digitales Multikanalmanagement. Zum anderen stand der fortgesetzten Konsolidierung des Szenarienbestands im Geschäftsfeld Wertpapiere eine Erhöhung verschiedener Risikobewertungen in den Zentralbereichen, unter anderem vor dem Hintergrund deutlich verschärfter Bußgeldvorschriften, gegenüber. Im Unterschied zum VaR als Verlustobergrenze, welche mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit nicht überschritten wird, stellt das Schadenspotenzial einen Erwartungswert dar, der sich aus der geschätzten Eintrittshäufigkeit und Schadenshöhe sämtlicher OR-Szenarien in der Deka-Gruppe ergibt.

Schadenspotenzial (Abb. 32)



Compliance

Der Zentralbereich Compliance der Deka-Gruppe ist direkt dem Vorstand unterstellt und darauf ausgerichtet, die Dauerhaftigkeit, Wirksamkeit und Unabhängigkeit der Compliance-Funktion sicherzustellen. Der Bereich Compliance nimmt über Geschäftsbesorgungsverträge auch die Compliance-Funktionen für eine Vielzahl regulierter Töchter in Deutschland wahr. Die Compliance-Aufgaben für die Gesellschaften in Luxemburg werden von der lokalen Compliance-Einheit in Luxemburg wahrgenommen.

Dem Bereich Compliance obliegt die Überwachung der Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen aus dem Kapitalmarkt- und Kapitalanlagegesetz gemäß WpHG, KAGB und MaComp. Daneben wirkt der Bereich darauf hin, dass Compliance-Pflichten und -Vorgaben für die Kapitalmarkt- und Immobilienaktivitäten eingehalten werden.

Darüber hinaus erfüllt der Bereich die Anforderungen nach dem Geldwäschegesetz und die entsprechenden Vorschriften des KWG, unter anderem die Wahrnehmung der Pflichten des § 25 h Abs. 1 KWG durch eine Stelle im Institut, die sogenannte Zentrale Stelle. Sie ist insbesondere zuständig für die Verhinderung von Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und sonstigen strafbaren Handlungen. Ebenso obliegt dem Bereich die Überwachung der Einhaltung von EU-Finanzsanktionen und Embargos.

Zudem werden die Anforderungen der MaRisk an eine Compliance-Funktion erfüllt. Hierzu berät und schult die Einheit Compliance fortlaufend die Facheinheiten und führt zeitnahe Kontrollen über die Einhaltung der gesetzlichen und regulatorischen Vorgaben mit Compliance-Bezug sowie der übergreifenden Compliance-Anweisungen durch.

Außerdem deckt die Einheit Compliance die Anforderungen nach § 25 a KWG, der MaRisk (MaRisk AT 4.4.2 Compliance-Funktion) und aus dem QI-Regime (Funktion Responsible Officer) ab. Sie ist zuständig für die Identifizierung und Begrenzung von Compliance-Risiken, die Beratung des Vorstands sowie die Beratung der Facheinheiten insbesondere hinsichtlich der Implementierung wirksamer Verfahren und Prozesse zur Einhaltung der wesentlichen rechtlichen Regelungen und Vorgaben mit Compliance-Bezug. In diesem Zusammenhang erstellt die Compliance-Einheit eine Risikoanalyse und beurteilt die von den Bereichen eingerichteten Verfahren und Kontrollen hinsichtlich deren Angemessenheit und Wirksamkeit.

Der Compliance-Beauftragte erstattet dem Vorstand regelmäßig im Rahmen der gesetzlichen Pflichten (mindestens einmal jährlich) über die Tätigkeit der Organisationseinheit schriftlich Bericht und ist überdies Ansprechpartner für Aufsichtsbehörden und weitere staatliche Stellen. Darüber hinaus hat der Vorsitzende des Aufsichtsorgans unter Einbeziehung der Geschäftsleitung ein unmittelbares Auskunftsrecht gegenüber dem Leiter Compliance.

Die nachhaltige Umsetzung und Integration der Compliance-Anforderungen im allgemeinen Tagesgeschäft soll zur transparenten Einhaltung der Compliance-Standards und zur Stärkung des Vertrauens bei den Anlegern und der Öffentlichkeit sowie zur Wahrung der Kundeninteressen beitragen. Ebenfalls dienen die Compliance-Regelungen dem Schutz der Mitarbeiter, sie tragen zur Aufrechterhaltung der guten Reputation der Deko-Gruppe am Markt bei und gewährleisten ein wirkungsvolles Interessenkonfliktmanagement.

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem für den Rechnungslegungsprozess

Der Vorstand der Deko-Gruppe trägt die Gesamtverantwortung für das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem. Diesem wird durch eine gruppenweite Organisations- und Kontrollstruktur Rechnung getragen. Die Erstellung und Koordination von Monats-, Quartals- und Jahresabschlüssen obliegt dem Bereich Finanzen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Einheiten verfügen hierbei über eine sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht angemessene Personalausstattung. Zudem leistet ein regelmäßiger und übergreifender Informationsaustausch zwischen den Einheiten einen wichtigen Beitrag zur Minimierung der Risiken im Abschlusserstellungsprozess.

Grundsätzlich bestehen Risiken im Rechnungslegungsprozess unter anderem in einer nicht gruppeneinheitlichen Anwendung von Buchungs- und Bilanzierungsvorschriften, einer fehlerhaften bilanziellen Erfassung von Geschäftsvorfällen und einem nicht einwandfreien Funktionieren der für die Rechnungslegung verwendeten IT-Systeme.

Das interne Kontrollsystem der Deko-Gruppe gewährleistet die ordnungsgemäße Rechnungslegung unter Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen und rechtlichen Vorschriften. Seine wesentlichen Merkmale sind die konsequente, prozessuale Einbindung von Kontrollhandlungen, insbesondere durch Anwendung des Vier-Augen-Prinzips, sowie die risikoorientierte Funktionstrennung in zentralen Bereichen. Hierbei hat die Bank maschinelle Prüfroutinen und – bei Bedarf – manuelle Kontroll- und Abstimmungshandlungen eingesetzt, deren Implementierung und Funktionsweise in Fach- und Umsetzungskonzepten dokumentiert sind.

Auf aggregierter Ebene werden durch sogenannte Teilpostenverantwortliche weitere Prüfungen, beispielsweise im Rahmen der Substantiierung von Bilanzposten, durchgeführt. Diese Mitarbeiter sind unter anderem für die regelmäßige Ergebnisermittlung zuständig und verfügen über ein tiefes Produktwissen. Auch hier wird dem Vier-Augen-Prinzip durch eine Kontrollinstanz Rechnung getragen.

Die bilanzielle Erfassung von Geschäftsvorfällen ist zentral in der Konzernrichtlinie geregelt. Diese beschreibt die wesentlichen Bilanzierungssachverhalte und dokumentiert die gruppenweit einheitliche fachliche Vorgehensweise. Hierdurch wird unter anderem sichergestellt, dass der gleiche Geschäftsvorfall in unterschiedlichen Einheiten und Gesellschaften der Deko-Gruppe einheitlich und unter Beachtung der angewendeten Rechnungslegungsvorschriften bilanziert wird. Die Operationalisierung der Konzernrichtlinie in den einzelnen betroffenen Fachbereichen erfolgt durch spezielle Arbeitsanweisungen, in denen auch die dabei zu berücksichtigenden Kontrollmechanismen beschrieben sind. Für die zentralen Systeme, aus denen die Bilanzierungsinformationen im Rahmen der Abschlusserstellung generiert werden, wurden Leitlinien und Berechtigungskonzepte erarbeitet, deren Einhaltung regelmäßig von der Revision geprüft wird.

Im Rahmen der Rechnungslegung greift die Deko-Gruppe vorwiegend auf Standardsoftware zurück. Die Systeme sind gegen unbefugten externen Zugriff geschützt und umfassend gegen Datenverlust gesichert. Das interne Kontrollsystem wird regelmäßig durch die Revision überprüft.

Liquiditätsrisiken

Strategischer Rahmen und Verantwortlichkeiten

Das Liquiditätsrisiko wird als eigenständige Risikoart gesteuert und überwacht. Die Liquiditätsrisikostategie gilt übergreifend für alle organisatorischen Einheiten der Deko-Gruppe. Sie wird vom Vorstand festgelegt sowie mindestens einmal jährlich überprüft und mit dem Verwaltungsrat erörtert.

Da es sich beim Liquiditätsrisiko nicht um ein unmittelbares Erfolgsrisiko handelt, welches mit Eigenkapital abgedeckt werden kann, erfolgt seine Steuerung außerhalb der Risikotragfähigkeitsanalyse. Zentrales Ziel ist die Vermeidung von Liquiditätsengpässen, um die übergreifende Zahlungsfähigkeit der Deka-Gruppe kontinuierlich sicherzustellen. Erfolgswirksame Risiken aus Refinanzierungslücken (Liquiditätsfristentransformationsrisiko) sind derzeit nicht materiell, da die Limitierung der Liquiditätssalden in der Liquiditätsablaufbilanz keine negativen Salden zulässt. Angesichts der insgesamt sehr auskömmlichen Liquiditätssituation der Gruppe wird auch das Marktliquiditätsrisiko derzeit nicht als wesentlich angesehen.

Innerhalb der Risikomanagement-Organisation entscheidet der Vorstand über die strategische Liquiditätsrisikoausrichtung der Gruppe sowie die Liquiditätsrisikolimiten und -frühwarnniveaus auf Gruppenebene.

Der Vorstand wird bei der Erfüllung seiner Leitungsaufgaben im Rahmen des Liquiditätsrisikomanagements durch das MKAP unterstützt. Dieses befasst sich als entscheidungsvorbereitendes Gremium unter anderem mit dem Liquiditäts- und Fundingmanagement und spricht Empfehlungen aus (nachfolgend „Beschlussempfehlungen“), die dem Vorstand im Rahmen der folgenden Vorstandssitzung zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Das Liquiditätsnotfall-Krisengremium wird im Falle eines Liquiditätsnotfalls einberufen. Es kann alle Maßnahmen beschließen, die zur Sicherung der kurzfristigen Liquidität als notwendig erachtet werden, und sämtliche Einheiten der Deka-Gruppe anweisen, diese umzusetzen. Der Vorstand bildet als ständiges Mitglied mit Stimmrecht den Kern des Krisengremiums.

Auf strategischer Ebene erfolgt die Steuerung der Liquiditätsposition zentral durch die Einheit Treasury. Im Rahmen der Aktiv-Passiv-Steuerung wird die strukturelle Liquidität über Liquiditätsablaufbilanzen (LAB) gesteuert und überwacht sowie die Verrechnung von Liquiditätstransferpreisen (Funds Transfer Pricing) gesteuert. Zugleich gewährleistet sie eine ausreichende Liquiditätsreserve aus notenbankfähigen Sicherheiten. Darüber hinaus ist die Einheit Treasury für das Management der strategischen Liquiditätsreserve der Deka-Gruppe zuständig.

Die operative Steuerung der kurzfristigen Liquidität bis zu einer Laufzeit von zwei Jahren wurde im Berichtsjahr durch die Einheit Geld/Devisen & Repo/Leihe im Geschäftsfeld Kapitalmarkt wahrgenommen. Die Einheit führte dazu Geldgeschäfte am Interbankenmarkt, mit den Sparkassen, mit der Bundesbank oder der EZB, mit Unternehmen sowie mit Versicherungen und Fonds durch. Zudem verantwortete sie das Management der operativen Liquiditätsreserve. Seit Jahresbeginn 2016 wird im Zentralbereich Treasury die gruppenweite operative Liquiditätssteuerung über alle Laufzeitbänder gebündelt.

Die Liquiditätsposition wird von der Einheit Liquiditätsrisikomanagement im Zentralbereich Risikocontrolling gruppenweit analysiert und überwacht.

Steuerung und Limitierung

Liquiditätsablaufbilanzen

Gegenstand der Liquiditätsablaufbilanz (LAB) ist die stichtagsbezogene, portfolioübergreifende Darstellung von zukünftig erwarteten Mittelzu- und -abflüssen, auf deren Grundlage der Liquiditätsbedarf (Liquiditätsgap) oder Liquiditätsüberschuss je Laufzeitband ermittelt wird. Zusätzlich werden frei verfügbare Finanzierungsmittel wie beispielsweise liquidierbare Aktiva in Form von Wertpapieren, die Überdeckung in den Deckungsregistern sowie weitere Finanzierungsquellen als Liquiditätspotenzial auf aggregierter Basis ermittelt. Der Liquiditätssaldo ergibt sich pro Laufzeitband aus der Summe des kumulierten Liquiditätsgaps und des kumulierten Liquiditätspotenzials. Er wird über ein Ampelsystem, bestehend aus Frühwarnniveaus und Limiten, gesteuert. Der Liquiditätssaldo muss in allen überwachten Laufzeitrastern positiv sein.

Grundlage des Modells sind Cashflows auf Basis der juristischen Fälligkeiten. Diese Sicht ergibt sich aus der Summation der juristischen Netto-Zahlungsströme je Laufzeitband. Die Überleitung von der juristischen Betrachtungsweise zu den erwarteten Mittelzu- und -abflüssen erfolgt über Modellierungsannahmen. Die Wertpapiere des Liquiditätspotenzials werden entweder der strategischen Liquiditätsreserve oder der operativen Liquiditätsreserve zugeordnet. Die strategische Liquiditätsreserve dient zur Deckung möglicher stressbedingter Liquiditätsabflüsse des Anlagebuchs sowie stochastischer Liquiditätsabflüsse, die nicht beziehungsweise lediglich in begrenztem

Maße durch die DekaBank beeinflusst werden können (stochastische Liquiditätsposition). Die operative Liquiditätsreserve beinhaltet sämtliche Wertpapierbestände, die nicht der strategischen Liquiditätsreserve zugeordnet sind und im Rahmen der Geschäftsaktivitäten des Geschäftsfelds Kapitalmarkt genutzt werden.

Neben den Liquiditätsablaufbilanzen für den normalen Geschäftsbetrieb (going concern) werden Liquiditätsablaufbilanzen unter verschiedenen Stressszenarien untersucht. Dadurch wird sichergestellt, dass auch unter angespannten Marktbedingungen eine ausreichende Liquiditätsreserve vorgehalten wird, um den auftretenden Liquiditätsbedarf zu decken.

Vorrangig steuert die Deka-Gruppe anhand der LAB „Kombiniertes Stressszenario“, die das gleichzeitige Auftreten von institutseigenen und marktweiten Stressfaktoren abbildet und die Anforderungen der MaRisk vollumfänglich umsetzt. Zusätzlich werden einzelne Stressszenarien separat im Rahmen spezieller LABs betrachtet. Die zugrunde liegenden Modelle sind in idiosynkratische und marktbedingte Szenarien unterteilt.

Idiosynkratische Szenarien betreffen die DekaBank direkt (zum Beispiel über eine Bonitätsherabstufung der DekaBank durch Ratingagenturen). Die marktbedingten Szenarien sind auf die Auswirkungen einer Fonds- und Bankenkrise fokussiert. Je nach Stressszenario gelten verschiedene Modellierungsannahmen. In den Stressszenarien werden unter anderem auch Marktliquiditätsrisiken durch einen Abschlag auf die Marktwerte der Wertpapiere des Liquiditätspotenzials berücksichtigt.

Liquiditätskennziffern nach der Liquiditätsverordnung und der Kapitaladäquanzrichtlinie (CRR/CRD IV)

Die Begrenzung des Liquiditätsrisikos erfolgt darüber hinaus anhand der Vorgaben der Liquiditätsverordnung (§ 11 KWG). Die entsprechende Liquiditätskennziffer errechnet sich aus der Gegenüberstellung der kurzfristigen Zahlungsmittel und -verpflichtungen der Deka-Gruppe mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat und wird auf täglicher Basis überwacht.

Die regulatorische Liquiditätskennzahl Liquidity Coverage Ratio (LCR), welche seit dem 1. Oktober 2015 zu erfüllen ist, wird bereits seit geraumer Zeit in die Steuerung des Liquiditätsrisikos einbezogen und aktiv gesteuert. Auch die Verwendung eines Systems zur verursachungsgerechten Liquiditäts- und Collateral-Kostenverrechnung (Funds Transfer Pricing) trägt zu einer vorausschauenden und alloktionseffizienten Steuerung der Liquidität bei.

Berichterstattung

Die vorgenannten steuerungs- und risikoüberwachungsrelevanten LABs werden im Rahmen der unabhängigen Überwachung täglich vom Liquiditätsrisikomanagement erstellt und die Frühwarngrenzen und Limite des Liquiditätssaldos überwacht. Zweiwöchentlich wird die Liquiditätssituation dem MKAP berichtet. Der Verwaltungsrat wird vierteljährlich informiert. Eventuelle Limitüberschreitungen werden unverzüglich dem Vorstand gemeldet. Darüber hinaus wird die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung und seit Oktober 2015 auch die LCR im Meldewesen im Zentralbereich Finanzen täglich erstellt und den steuernden Einheiten zur Verfügung gestellt.

Aktuelle Risikosituation

Die Liquiditätssituation der Deka-Gruppe war über das gesamte Berichtsjahr weiterhin sehr auskömmlich. Trotz der zum Jahresende fälligen Inhaberpapiere mit Gewährträgerhaftung waren in allen relevanten Laufzeitbändern der steuerungsrelevanten LAB „Kombiniertes Stressszenario“ mit Fristen bis zu 20 Jahren die Liquiditätssalden deutlich positiv. Dies gilt auch für die alternativ betrachteten Stressszenarien und den Fortführungsansatz. Frühwarngrenz- oder Limitüberschreitungen traten im gesamten Jahresverlauf nicht auf.

Auch im Berichtsjahr ging ein bedeutender Teil der Liquiditätsaufnahme und -bereitstellung auf das Geschäft mit Sparkassen und Fonds zurück. Die Deka-Gruppe verfügt über ein hohes Liquiditätspotenzial, das kurzfristig liquidierbar ist. Hier kann sie auf den hohen Bestand an liquiden und zumeist notenbankfähigen Wertpapieren, die nutzbare Überdeckung im Deckungsstock sowie entsprechende Repogeschäfte zurückgreifen. Die Abflüsse auf den vorderen Laufzeitbändern, die aus der Endfälligkeit von Inhaberpapieren mit Gewährträgerhaftung zum

Jahresende 2015 resultierten, wurden unter anderem durch Geldaufnahmen im Rahmen des European Commercial-Paper-Programms sowie durch die Übernahme der noch ausstehenden retailfähigen Eigenemissionen der LBB weitgehend kompensiert. Aufgrund dieser vorausschauenden Liquiditätssteuerung ergaben sich nur moderate Veränderungen in der LAB.

Der Saldo der LAB „Kombiniertes Stressszenario“ der Deko-Gruppe betrug zum Jahresende 2015 im kurzfristigen Bereich (bis zu einer Woche) 9,6 Mrd. Euro (Ende 2014: 6,0 Mrd. Euro). Im Laufzeitbereich bis zu einem Monat belief sich der Liquiditätsüberschuss auf 9,3 Mrd. Euro (Ende 2014: 9,3 Mrd. Euro), im mittel- bis langfristigen Bereich (drei Monate) betrug er 14,1 Mrd. Euro (Ende 2014: 16,9 Mrd. Euro).

Liquiditätsablaufbilanz Kombiniertes Stressszenario Deko-Gruppe zum 31.12.2015 (Abb. 33)

Mio. €	T1	>T1-1M	>1M-12M	>12M-5J	>5J-20J	>20J
Liquiditätspotenzial (kumuliert)	18.640	26.709	2.724	-42	-36	-7
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte (kumuliert) ¹⁾	-200	-72	497	-1.221	-2.514	-2.518
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte (kumuliert)	-11.165	-17.374	7.235	14.462	8.613	1.892
Liquiditätssaldo (kumuliert)	7.275	9.263	10.456	13.199	6.063	-633
nachrichtlich:						
Netto-Zahlungsströme derivative Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert) ¹⁾	-200	-206	-646	-2.966	-3.684	-2.522
Netto-Zahlungsströme sonstige Produkte nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-8.855	-22.399	-27.567	-1.108	1.583	1.332
Netto-Zahlungsströme nach juristischer Fälligkeit (kumuliert)	-9.055	-22.605	-28.213	-4.074	-2.100	-1.190

¹⁾ Inklusive Leiheersatzgeschäfte und emittierte CLNs.

Zum Bilanzstichtag 2015 entfielen von der gesamten Refinanzierung rund 72 Prozent auf Repogeschäfte, Tages- und Termingelder und weitere Geldmarktprodukte. Der hohe Anteil der Geldmarktprodukte ist auf den großen Umfang des kurzfristigen Geschäfts zurückzuführen. Die restlichen rund 28 Prozent der Refinanzierung betrafen Kapitalmarktprodukte mit vorwiegend längeren Laufzeitprofilen, wobei Inhaberpapiere den mit Abstand höchsten Anteil hatten. Mit Blick auf die Fälligkeitsstruktur des Aktivgeschäfts war das Refinanzierungsprofil ausgewogen. Ein Großteil der Investoren der Geldmarktrefinanzierung sind Finanzdienstleister wie zum Beispiel Clearinghäuser, Börsen sowie Fonds oder große Kreditinstitute und Sparkassen. Auf die Sparkassen entfiel ein Anteil von 11,6 Prozent an der Geldmarktrefinanzierung, während die Fonds einen Anteil von 17,1 Prozent erreichten. Somit war die Refinanzierung nach Investorengruppen weiterhin breit aufgestellt.

Die regulatorischen Anforderungen der Liquiditätsverordnung (LiqV) wurden über den gesamten Berichtszeitraum erfüllt. Die auf täglicher Basis ermittelte Liquiditätskennzahl des ersten Laufzeitbands betrug im Durchschnitt des Berichtszeitraums 1,85 (Vorjahr: 1,49). Dabei bewegte sie sich in einem Band von 1,56 bis 2,08. Zum 31. Dezember 2015 lag die Kennzahl bei 1,65 (Ende 2014: 1,62). Die LCR stand zum Jahresende 2015 bei 99,27 Prozent und damit deutlich oberhalb der für 2015 geforderten 60,0 Prozent.

Geschäftsrisiko

Die vom Vorstand festgelegte Geschäftsrisikostategie dient gruppenweit der Überwachung und Steuerung von Geschäftsrisiken und ihrer Einbeziehung in die Risikotragfähigkeitsanalyse. Zur Analyse von Geschäftsrisiken setzt die Deko-Gruppe je nach Bedeutung des Geschäftsrisikos für ein Geschäftsfeld verschiedene sich ergänzende Instrumente ein.

Im Rahmen der Risikotragfähigkeitsanalyse kommt ein Value-at-Risk-Ansatz zum Einsatz. Der Modellierungsansatz besteht aus zwei Komponenten und trägt der Tatsache Rechnung, dass Geschäftsrisiken insbesondere im Fondsgeschäft eine bedeutende Rolle spielen, während das Bankgeschäft eher durch Adressen- und Marktpreisrisiken dominiert ist.

Maßgebliche Risikofaktoren für das Fondsgeschäft in den Geschäftsfeldern Wertpapiere und Immobilien sind die Höhen der Provisionserträge und -aufwände, die abhängig vom Kundenverhalten beziehungsweise Marktumfeld sind. Die Volatilität dieser Risikofaktoren wird je nach Anlageklasse anhand von Vergleichsindizes simuliert. Für Aktivitäten der anderen Geschäftsfelder sowie im Sinne einer konservativen Vorgehensweise wird im Rahmen der Risikoermittlung darüber hinaus ein zusätzlicher Kapitalbedarf in Form pauschaler Zuschläge hinterlegt. Im Treasury und im Nicht-Kerngeschäft sind aktuell keine Geschäftsrisiken zu betrachten.

Der VaR des Geschäftsrisikos ist im Berichtsjahr mit 422 Mio. Euro (Ende 2014: 423 Mio. Euro) nahezu unverändert. Dabei führte die methodische Weiterentwicklung auf Basis der im Vorjahr durchgeführten Validierung durch eine risikosensitivere Abbildung der Geschäftsrisiken zu einer geringeren Kapitalunterlegung. Neben der Verwendung neuer Risikotreiber für das Fondsgeschäft trugen Anpassungen des Pauschalansatzes zum rückläufigen Risikoniveau bei. Eine gegenläufige Entwicklung resultierte aus dem Anstieg der für das Geschäftsrisiko relevanten Nettoprovisionen im Geschäftsfeld Wertpapiere in Verbindung mit höheren Volatilitäten insbesondere für Aktienfonds.

Reputationsrisiko

Reputationsrisiken werden aufgrund ihrer Auswirkungen als Bestandteil und möglicher Verstärker anderer Risikoarten betrachtet. Hier können die bestehenden Risikoarten sowohl Ursache als auch Auswirkung eines Reputationsschadens sein. Die Auswirkungen eines Reputationsschadens konzentrieren sich im Wesentlichen auf das Geschäfts- und Liquiditätsrisiko.

Entsprechend der Definition des Reputationsrisikos findet die Erhebung, Bewertung, Steuerung und Berichterstattung zunächst im Kontext der jeweiligen Einzelrisikoarten statt. So erfolgt im Rahmen der Assessments von operationellen Risiken eine systematische Erhebung und qualitative Einschätzung der Reputationsrisiken. Parallel hierzu erfolgt die Steuerung von Reputationsrisiken im Zusammenhang mit Adressenrisiken über Negativlisten sowie über eine geeignete Bewertung im Rahmen des Kreditgenehmigungsprozesses. Schließlich wird auch bei der Bewertung des Geschäftsrisikos die Gefahr rückläufiger Provisionen durch schlagend gewordene Reputationsrisiken berücksichtigt.

In Ergänzung zu den oben dargestellten risikoartenspezifischen Steuerungsansätzen erfolgt im Rahmen der makroökonomischen Stresstests eine gruppenweite und risikoartenübergreifende Bewertung möglicher Auswirkungen von Reputationsrisiken. Unter Einbindung der Geschäftsfelder und unter Beachtung eingetretener und möglicher Schadensfälle werden dabei die Auswirkungen sowohl auf das Gruppenergebnis als auch auf die einzelnen Risikoarten bewertet, um Aussagen zur Risikotragfähigkeit der Deka-Gruppe in diesem Szenario zu treffen. Hinsichtlich des separat gesteuerten Liquiditätsrisikos werden negative Effekte eines möglichen Reputationsschadens auf die Liquiditätssituation der Deka-Gruppe im Rahmen der gestressten Liquiditätsablaufbilanz berücksichtigt.

Das MKR fasst zudem regelmäßig mit den für das Reputationsrisiko relevanten Sachverhalten. Gegenüber dem Vorstand und dem Verwaltungsrat erfolgt die Berichterstattung vierteljährlich.

Weitere Risiken

Beteiligungsrisiko

Unter Beteiligungen werden alle direkt oder indirekt gehaltenen Anteile der Deka-Gruppe an anderen Unternehmen – unabhängig von deren Rechtsform – verstanden. Beteiligungen, die als Kreditersatzgeschäft gehalten werden, fallen unter die Kreditrisikostategie. Mit dem Eingehen einer Beteiligung verfolgt die Deka-Gruppe grundsätzlich keine Trading-Interessen.

Grundlage für die Ermittlung der Beteiligungsrisikoposition ist der jeweilige IFRS-Buchwert der (nicht konsolidierten) Beteiligung. Die Risikomessung erfolgt auf der Basis der Volatilität eines Benchmark-Indexes aus dem Aktienmarkt.

Der VaR des Beteiligungsrisikos lag zum Jahresende 2015 bei 28 Mio. Euro (Ende 2014: 37 Mio. Euro).

Immobilienrisiko

Das Immobilienrisiko bemisst sich anhand der IFRS-Buchwerte der Immobilien im Eigenbestand und der Volatilitäten der relativen Wertänderungen der Immobilien am jeweiligen Standort.

Durch den Verkauf der letzten Immobilie im Eigenbestand reduzierte sich der VaR auf 0 Euro (Vorjahr: 5 Mio. Euro).

Immobilienfondsrisiko

Das Immobilienfondsrisiko resultiert aus im Eigenbestand befindlichen Immobilienfonds. Es stellt mit einem VaR von lediglich 13 Mio. Euro (Ende 2014: 31 Mio. Euro) weiterhin kein wesentliches Risiko für die Deka-Gruppe dar. Der Rückgang ist hauptsächlich auf den Verkauf von Immobilienfondsanteilen aus dem Eigenbestand zurückzuführen.

Strukturierte Kreditkapitalmarktprodukte

Unter den strukturierten Kreditkapitalmarktprodukten wird das Verbriefungsportfolio des ehemaligen Liquid-Credits-Bestands verstanden, welches bereits seit 2009 nicht mehr als strategisch betrachtet und daher vermögenswährend abgebaut wird. Es wird dem Nicht-Kerngeschäft zugeordnet.

Aufgrund des fortgesetzten Geschäftsabbaus kommt dem Portfolio auch volumenseitig keine wesentliche Bedeutung im Gesamtportfolio der DekaBank mehr zu. Bedingt durch Fälligkeiten und Tilgungen betrug der Netto-Nominalwert zum 31. Dezember 2015 nur noch 0,4 Mrd. Euro (Ende 2014: 0,7 Mrd. Euro).

94,5 Prozent des Portfolios (Ende 2014: 93,4 Prozent) wiesen dabei ein Rating im Investmentgrade-Bereich auf, wobei Ratingheraufstufungen überwogen. Der Länderschwerpunkt des verbliebenen Portfolios lag unverändert auf Westeuropa. Von den Verbriefungen betrafen zum Jahresende 87,1 Prozent den europäischen Markt.

Nach aktueller Erwartung wird etwa die Hälfte der verbliebenen Verbriefungspositionen bis Anfang 2020 getilgt oder ausgelaufen sein.

Auf die Verbriefungspositionen des Nicht-Kerngeschäfts entfiel bei einem Konfidenzniveau von 99 Prozent und einer Haltedauer von zehn Tagen zum Jahresultimo ein Spreadrisiko von 2,4 Mio. Euro (Ende 2014: 5,6 Mio. Euro).